

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Abonnementpreis monatlich 5,00 Gulden, wöchentlich 0,76 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 5,00 Gulden monatlich. Einzelhefte: die Beilage 0,40 Gulden, Restbeilage 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 42

Sonnabend, den 19. Februar 1927

18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 215-51. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 243 08
Einzelgen-Annahme, Expedition und Druckerei 222 97.

Weitere Siege Kantons.

Schanghai bedroht. — Erste Gefährdung der englischen Vormachtstellung.

„Daily News“ berichtet aus Schanghai vom Sonnabend früh: Die Lage in Schanghai ist äußerst ernst. Der General-erbherr hat mitgeteilt, daß die Arbeiter einen Generalstreik verlangen, um ihre Forderung nach Räumung Schanghai durch die britischen Truppen und das Heer Santschuanfangs mit Gewalt durchzusetzen. Die Straßenbahn in den westlichen Bezirken stellte um Mitternacht die Arbeit ein. Eine amerikanische Firma hat ein Privattelegramm erhalten, wonach ein britischer Dampfer auf dem oberen Yangtse requiriert wurde, worauf ein britisches Kanonenboot in Aktion trat. Infolge der Veränderung in der militärischen Lage in Tschefiang haben zahlreiche Missionare eiligst ihre Posten in der Provinz verlassen und treffen in Schanghai ein. Tschifang und Wentschau sind ebenfalls von den Ausländern geräumt worden. „Daily Telegraph“ berichtet aus Peking, es bestche guter Grund zu der Annahme, daß das Kantau-Abkommen wieder zur Unter-schrift bereit sei und daß die früheren Meinungsverschiedenheiten beigelegt worden seien.

Die letzten Nachrichten aus Schanghai zeigen, daß der Sieg der Kantau-Regierung in Schanghai vollständig ist. Sins geschlagene Armee befindet sich nach diesen Meldungen plündernd und brandsüßend auf dem Rückzug aus Schanghai. Einige tausend Flüchtlinge haben Schanghai bereits erreicht, wo sie außerhalb der ausländischen Konzessionen in einem Sammel-lager untergebracht werden. Außerdem hat die kantonische Kantou-Armee den Seehafen Ningpo gewonnen. Eine Abteilung der Garnison hat sich am Seeweg nach Schanghai geflüchtet. Wie die „Central News“ meldet, werden die Truppen Kantons bei ihrem Einmarsch überall mit großer Begeisterung begrüßt.

Baldwin gegen die Chinapolitik der Arbeiterpartei.

In einem Briefe schreibt Premierminister Baldwin: Die Haltung, die die Sozialistische Partei gegenüber den jüngsten Ereignissen in Ostasien einnimmt, gibt ein neues Beispiel ihrer Ungeeignetheit für die Übernahme einer politischen Verantwortung. Wenn es nach ihnen ginge, würden wir die Engländer mit Frauen und Kindern in den abgelegenen chinesischen Städten der Gnade der chinesischen Bevölkerung überlassen, die durch die seit Monaten unablässig betriebene gefährliche, englandfeindliche Propaganda aufgebeht worden ist.

Der Vormarsch auf Schanghai.

Seit den großen Unruhen in Kantau in den ersten Januarlagern, die zur Räumung der britischen Konzession, zur Entwaffnung und zum Abtransport der dortigen britischen Truppen führten, hat sich in der strategischen Lage in China nicht viel verändert. Die Ereignisse in Kantau hatten dem Prestige Großbritanniens im Fernen Osten einen empfindlichen Schlag verleiht. Diplomatisch wirkte sich diese Niederlage darin aus, daß die englische Regierung, nachdem sie jahrelang jedes Faktieren mit der südchinesischen Bewegung schroff abgelehnt hatte, plötzlich Verhandlungen mit dem Kanton ausnehmen mußte. Trotzdem heuten die kantonische Regierungskreise im Geheimen immer noch die Hoffnung, daß es über kurz oder lang den beiden Hauptagencern der Kantonregierung, Tschangtschun im Norden und Santschuanfang in Schanghai, gelingen würde, die Kantou-Armee vernichtend zu schlagen und damit die gesamte

revolutionäre Bewegung in China

auf Jahre hinaus zu zerstören. Im Laufe der letzten Wochen haben englische Blätter wiederholt über wichtige militärische Erfolge der Truppen Santschuanfangs über die Kantou-Truppen zu berichten gewagt. Aber hier war nur der Wunsch der Vater des Gedankens. Keine einzige dieser Sieges-meldungen hat sich bestätigt, und was die Lage in Nordchina betrifft, so ist sie militärisch durchaus stationär, während sie politisch immer deutlicher zeigt, daß die Peking-Regierung unter Leitung des früheren Völkerbundsdelegierten Wellington Koo im Grunde genommen gegenüber England genau die gleichen Ziele verfolgt wie die von ihr scheinbar bekämpfte Regierung Santschuanfangs. Am deutlichsten kam das zum Ausdruck, als die Zentralregierung den britischen Botschafter Sir Francis Ailen Knoll und Kroll entließ, wozu sie nach dem Buchstaben der Verträge gar nicht befugt war.

Während nun die britische Öffentlichkeit durch die falschen Nachrichten über angebliche Erfolge des Generals Sun südlich von Schanghai in Sicherheit gewiegt wurde, hat die Kantou-Armee zu einem neuen Schlage ausgeholt. Sie ist nach Osten vorgedrückt und hat die wichtige Hafenstadt Santschuanfang erobert, die von den Truppen Sins verteidigt war. Damit hat sich die bewaffnete Macht der Südchinesen bis an etwa 160 Kilometer von Schanghai herangelehnt. Nun ist Schanghai in weit höherem Maße als Kantau, Peking, Tientsin oder sonst eine chinesische Stadt bei weitem das wichtigste Zentrum des chinesischen Außenhandels. Man schätzt das in Schanghai angelegte fremde Kapital auf über 1 Milliarde Mark. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um britische Werte. Die kantonische englische Kolonie in Schanghai zählt viele tausende Köpfe und hat sich in den letzten Wochen um weitere Tausende von aus Kantau, Nan-fang und anderen bedrohten Plätzen geflüchteten Engländern vermehrt. Das

Schanghai als der Schlüssel zum britischen Einflusse im gesamten Fernen Osten angesehen wird, geht schon daraus hervor, daß die englische Regierung alle ihre Truppen-transporte dorthin dirigiert hat. Es hieß zwar kürzlich, daß das Londoner Kabinett unter dem Druck der Arbeiterpartei den Befehl erteilt hätte, diese Transporte nicht in Schanghai, sondern in der britischen Kolonie Hongkong zu landen, aber inzwischen sind britische und vor allem indische Truppen in Schanghai tatsächlich eingetroffen. Gegen diese Truppen-entwendungen hat sich das Manifest der Exekutive der Sozialistischen Internationale mit aller Schärfe gewandt.

Nun kommt sehr vieles darauf an, wie die englische Regierung auf die Nachricht der verstärkten Bedrohung Schanghai durch den Fall Santschuanfang reagiert wird. Zweifellos werden die Gewaltpolitiker vom rechten Flügel des Kabinetts verlangen, daß nun erst recht Truppenver-särfungen mit Beschleunigung nach Schanghai dirigiert werden und Schanghai um jeden Preis mit Waffengewalt gehalten werde. Das wäre aber ein außerordentlich gefährliches Spiel. Auf die Armeen der scheinbar englandfreundlichen Generale wie Sun ist offenkundig kein Verlaß. Die Verbekraft der von Kanton ausgehenden nationalen Befreiungspartei gibt der revolutionären Armee einen

ganz anderen inneren Schwung

als den Soldaten von Sun und Tschangtschun, die sehr wohl empfinden, daß sie nicht für, sondern eher gegen die eigene Sache kämpfen. Die letzten Meldungen besagen, daß die Armee Sins nach dem Fall von Santschuanfang sich in wilder Flucht auf Schanghai zurückzieht und die Londoner Blätter sind darüber nicht wenig bestürzt. Unter Umständen können sogar diese Hilfstruppen von gestern, wenn sie jetzt als allgütige Vorhut auf Schanghai zurückströmen, für die ausländischen Kolonien eine noch größere Gefahr werden als die aufstrebend durchaus disziplinierten und wohlgeleiteten südchinesischen Truppen.

In einer solchen kritischen Situation kann jeder neue politische Fehler der englischen Regierung verhängnisvoll werden. Noch haben im englischen Kabinett die relativ gemäßigten Elemente im Baldwin und Chamberlain die Oberhand. Sie sollten endlich der Mut haben, aus der Vergangenheit zu lernen und ohne weiteres Börgern eine Politik der vorbehaltlosen Verständigung mit der Kantou-Regierung einzuleiten: Rückberufung der fremden Truppen und Kriegsschiffe, uneingeschränkte Souveränität für das chinesische Volk, Aufhebung aller ungleichen Verträge, Aufhebung der Konzessionen und der Exterritorialitätsprivilegien, Unabhängigkeit des chinesischen Zoll- und Postwesens.

Mieterdemonstration im Preußenparlament.

In Preußen hat der Volkswohlfahrtsminister Hirtfelder kürzlich eine Verordnung erlassen, nach welcher die Zwangsgrenzen für Mietsfestsetzungen zu einem großen Teil aufgehoben wurden. Die Folge waren ungeheure Mietssteigerungen durch die Hauswirte, durch die ein großer Teil von Geschäftsleuten mit dem Ruin bedroht wird. Der Unwille über dieses Vorgehen des Ministers entlud sich gestern im Preußenparlament, als ein Antrag der Sozialdemokratie zur Debatte stand, die Verordnung Hirtfelders wieder aufzuheben.

Minister Hirtfelder erklärte, daß die Verordnung ja auf Widerruf erlassen ist. (Rufe bei den Kommunisten: Wir wollen sie ja gar nicht widerrufen!) Ich habe das Experiment schon einmal getan und würde es wieder tun, wenn entsprechendes Material herbeigeschafft wird. (Großer Lärm links, Kundgebungen auf den Tribünen. Die Tribünenbesucher halten demonstrierend Mietsverträge und anderes Material hoch; Abg. Piltan: Herr Minister, sehen Sie auf die Tribünen.) Unter den Hunderttausenden von Mieterverhältnissen, die durch die Verordnung getroffen werden, sollten Sie (zu den Kommunisten) doch nicht gerade auf das Bischen verweisen. (Großer Lärm links.) Ich hebe hervor, daß mindestens 300 000 gewerbliche Mieter sich nicht beschwert haben. (Rufe bei den Kommunisten: Er verköhnt die Millionen Mieter!) Eine Million Gewerbetriebe gibt es in Preußen gar nicht. Es waren sehr ernste Zweifel dafür vorhanden, ob im Reichstag sich eine Mehrheit überhaupt für die Aufhebung des Reichsrentengesetzes und der Mietschutzgesetzgebung finden würde. (Lebhafte Unruhe links.) Aus dem Mieterschutz werden ja durch die Verordnung nur diejenigen Räume herausgenommen, die nicht mit einer Wohnung verbunden sind. Je länger wir die Unterbindung der freien Entwicklung aufrechterhalten, desto größer werden die Schwierigkeiten. Es ist gesagt worden, es würden durch

Bankrott der Bürgerblock-Sanierung.

Keine Einigung Danzigs mit Polen.

Die Danziger Senatpressestelle teilt mit:

Die seit der letzten Tagung des Völkerbundsrats unterbrochen mit der diplomatischen Vertretung der Republik Polen in Danzig geführten Verhandlungen über den Teil der Danziger Anleihebedingungen, bei denen Polen interessiert ist, haben trotzdem von Danzig in allen Fragen bewiesenen Willen zur Verständigung nicht zu einem Ergebnis geführt. Der Senat wird nunmehr die Verhandlungen über die restlichen vom Finanzkomitee des Völkerbunds gestellten Anleihebedingungen, bei denen die Republik Polen nicht beteiligt ist, aufnehmen und mit dem Völkerbundsrat und der Reparationskommission sich in Verbindung setzen. Es ist zu erwarten, daß sich das Finanzkomitee des Völkerbunds in seiner Anfang März beginnenden Sitzung mit der neuen Sachlage beschäftigen wird.

Mit dieser Meldung bestätigt der Senat unsere frühere Darstellung, daß die Verhandlungen mit Polen abgebrochen sind. Damals wollte der Bürgerblocksenat die Sachlage so darstellen, als es sich nur um eine Vertagung handelte. Daß die Verhandlungen mit Polen erloschen bleiben mußten, war bei der Einstellung unserer deutschnationalen Polen gegenüber jedem Einsichtigen von vornherein klar. Die Verständigung Danzigs mit Polen war eine Vorbedingung für die Gewährung der Anleihe. Nach dem negativen Ergebnis dieser Verhandlungen ist damit die langersehnte Anleihe für Danzig wieder hinfällig geworden. Die Verhandlungen mit dem Völkerbundsrat und der Reparationskommission sollen nur die Frage der Danziger Gründungskosten regeln. Auf die Gewährung der Anleihe haben sie keinen entscheidenden Einfluß. Die Sanierungspolitik des Bürgerblocksenats hat damit offenkundig Schiffbruch gelitten.

die Verordnung Erlässen vernichtet. (Rufe bei den Kommunisten: Ihre nicht!) Glauben Sie, daß ich, der fünf Jahre für den ungeschmälerten Mieterschutz eintrat, leichten Herzens an die Verordnung herangehen bin? Aber wenn Sie das nicht wollen, müssen wir ein Gesetz annehmen, das keine Erlässe in Preußen mehr vernichtet werden darf. (Großer, anhaltender Lärm bei den Kommunisten und bauernbe Kundgebungen auf den Tribünen; Glade des Präsidenten.) Gegen eine Fristverlängerung muß ich mich mit allem Nachdruck wenden. Durch eine Hinausschiebung der Kündigungsfrist würde eine erhebliche Rechtsunsicherheit eintreten.

Der sozialdemokratische Antrag: „Die Verordnung vom 11. November 1926 betreffend Lockerung des Mieterschutzes wird aufgehoben“, wurde mit 222 gegen 142 Stimmen der Sozialdemokraten, Volksischen und Kommunisten bei drei Enthaltungen abgelehnt.

Bei den Abstimmungen über die Änderungsanträge zur Hirtfelderverordnung kam es weiterhin zu großen Tumulten. Als die Deutschnationalen und das Zentrum geschlossen aus gegen den letzten Änderungsantrag der Demokraten stimmten, die Kündigungsfrist vom 1. April auf den 30. September 1927 zu verschleppen, ertönten bei den Tribünenbesuchern laute Schmährufe gegen die Reichsregierung. Präsident Bartels ordnete die Räumung der Tribünen an. Kommunistische Abgeordnete veranlaßten jedoch die Tribünenbesucher, die Tribünen nicht zu verlassen. Da sich der Tumult auf den Tribünen fortsetzte und Kriminalbeamte mißsam nur einzelne Besucher entfernen konnten, verließ Bartels seinen Präsidentensitz und die Beratungen mußten auf Sonnabend 11 Uhr vertagt werden.

Der erwähnte demokratische Änderungsantrag war jedoch mit den Stimmen der Linksparteien bei Stimmenthaltung der Deutschen Volkspartei angenommen worden.

Völkerbundsarbeit 1926.

Das Jahr 1926 war für die Entwicklung und die Zukunft des Völkerbundes von großer Bedeutung. Zwei Ereignisse traten besonders hervor: der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und die Reorganisation des Völkerbundsrates. Diese beiden Ereignisse vollzogen sich inmitten zahlreicher Schwierigkeiten, die in der außerordentlichen Völkerbundsversammlung im Monat März auftauchten und erst im September in der Völkerbundsversammlung beigelegt wurden. In der Sitzung vom 8. September wurde Deutschland durch einstimmigen Beschluß der Versammlung in den Völkerbund aufgenommen und gleichzeitig ihm ein ständiger Sitz im Rat zugesprochen. Von der zuständigen Kommission wurde die Schaffung weiterer neuer ständiger Mitgliedschaften nicht beschränkt. Es kam deshalb zu der bedauerlichen Erscheinung, daß die spanische Regierung den Austritt aus dem Völkerbund anzeigte, nachdem die gleiche Voranzeige von der brasilianischen Regierung im Juni bereits erstattet worden war.

Die Vorbereitungsarbeiten für zwei wichtige Kundgebungen des Völkerbunds — die internationale Konferenz für die Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen und die Weltwirtschaftskonferenz — wurden beträchtlich gefördert. Die Kommission zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz, in der 21 Staaten, darunter die meisten Staaten von Amerika, vertreten sind, suchte vor allem nach Mitteln und Wege, um die in Artikel 18 der Völkerbundscharta vorgegebene gegenseitige Hilfeleistung im Augenblick, da ein Angriff erfolgt, möglichst rasch wirksam werden zu lassen. Die in Aussicht genommene erste Konferenz soll, abgesehen von der Bedeutung des Herabsetzens und Beschränkungen, zu der sie führen könnte, den unschätzbaren Vorteil mit

sich bringen, den Stand der Rüstungen aller Staaten auf internationalem Boden vertraulich zu regeln und so für eine bestimmte Zeit jede Möglichkeit eines neuen Wettlaufes ausschließen. Maßnahmen wurden geprüft, welche zu Krisenzeiten ein rasches Arbeiten der Völkerbundsorgane gewährleisten würden. Laut einem Beschluß der Vertreter der Regierungen von Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien und Japan wurde die interalliierte Militärkommission am 31. Januar 1927 aus Deutschland abberufen.

Das Problem der Sicherheit,

besonders in seinen Beziehungen zum Problem der Abrüstung, nahm einen großen Platz in den Beratungen und Arbeiten der verschiedenen Organe des Völkerbundes ein. Den Mitgliedstaaten wurde nahegelegt, die formelle Verpflichtung zu übernehmen, durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel ein möglichst rasches und wirksames Arbeiten der Völkerbundsorgane in Krisenzeiten zu erleichtern. Sie wurden weiter ersucht, die im Bericht der Verkehrs- und Transitkommission vorgeschlagenen technischen Maßnahmen hinsichtlich der Eisenbahn- und Luftverkehrsverbindungen sowie des telegraphischen und radiotelegraphischen Verkehrs, die für den Völkerbund in Krisenzeiten von Interesse sind, mit Wohlwollen zu prüfen und alle ihnen möglich erscheinenden Maßnahmen zur Erleichterung ihrer Durchführung zu treffen (Verbesserung der Fahrpläne, Sonderzüge, Verbindung zwischen den verschiedenen Verkehrsanknoten, Einräumung von Prioritätsrechten, Schaffung eines Zentraldienstes in jedem Land für die Zusammenarbeit mit anderen Ländern zum Zweck, die Transporte des Völkerbundes in Krisenzeiten sicherzustellen). Das Finanzkomitee wird einen

Was für gegenseitige finanzielle Hilfeleistung zugunsten eines angegriffenen Staates aufstellen.

Das Komitee zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz, in dem Sachverständige der verschiedensten einschlägigen Gebiete vertreten sind, setzte die Tagesordnung der nächsten Weltwirtschaftskonferenz fest, die am 4. Mai 1927 stattfinden soll.

Auf dem rein politischen Gebiete ist nur die endgültige Erledigung der Frage der Festlegung der Grenzen Italiens und die Durchführung der Empfehlungen des Rates bezüglich der Beilegung des griechisch-bulgarischen Zwischenfalles zu verzeichnen.

Die erste Frage konnte durch ein direktes Abkommen zwischen der türkischen und der britischen Regierung gelöst werden. Bedeutungslos wurde auch geleistet auf dem Gebiete des internationalen Rechts, sowie auf technischem und humanitärem Gebiete.

Das Komitee für die fortschreitende Modifizierung des internationalen Rechts bearbeitete folgende Fragen: Staatsangehörigkeit, Territorialgewässer, diplomatische Privilegien und Immunitäten, das juristische Statut von Staatschiffen, die zu Handelszwecken verwendet werden, Auslieferung, strafrechtliche Kompetenz der Staaten für Verbrechen, die außerhalb ihres Hoheitsgebietes begangen werden, Verantwortlichkeit der Staaten für die Schäden, die auf ihrem Gebiete dem Leben und Eigentum der Ausländer verursacht werden, Unterdrückung der Seeräuberei und Ausübung der Seerechtshüter.

Die Danzige Fragen.

Blühlich Danzigs hatte sich der Völkerbundsrat nur mit den Fragen betreffend die finanzielle Lage der Freien Stadt zu befassen. Darüber befindet sich folgendes im Bericht: Die Währungsreform, die die Freie Stadt im Jahre 1923 mit Unterstützung des Völkerbundes durchgeführt hat, war von einem Erfolg begleitet. Die Stabilität des Danziger Guldenes konnte seither ohne Schwierigkeiten gewahrt werden.

Im Saargebiet

Am 1. April während des Berichtsjahres sollfragen die überwiegende Rolle. Die Kommission bemühte sich, die Anwendung des neuen Zollregimes so viel als möglich zu erleichtern und auch im Finanzhaushalt des Saargebietes das Gleichgewicht herzustellen.

Als weitere Arbeiten des Völkerbundes sind zu verzeichnen: Abschluss des finanziellen Wiederaufbauwerkes in

Oesterreich und Ungarn, Fortsetzung des Anlehnungswerkes für die griechischen Flüchtlinge und Finanzreform einer ähnlichen Unternehmung in Bulgarien, Bank- und Währungsreform in Estland, Abschluss einer Konvention über die Vereinheitlichung des Eichmaßes, in der Währungsreform, Herbeiführung von Erleichterungen im Paketen, Entwurf einer Konvention über den Straßenverkehr, Ausdehnung der Tätigkeit der Hygieneorganisation auf die nicht europäischen Länder, insbesondere auf den Fernen Osten und Afrika, Förderung der Arbeiten der internationalen Kommission für die Organisation der geistigen Arbeit durch die Schaffung eines Instituts in Paris, Stellenbeschaffung für griechische und armenische Flüchtlinge, Entwurf einer Konvention über die Schaffung eines internationalen Hilfsverbandes, der der Bevölkerung solcher Länder zu Hilfe kommen soll, die von Naturkatastrophen heimgegriffen werden.

Mit diesen Aufzeichnungen ist die Arbeit des Völkerbundes nicht vollständig erledigt. Sie zeigen aber, welche segensreiche Wirkung der Völkerbund hat. Ist auch der Völkerbund in seiner heutigen Form noch kein vollendetes Gebilde, wie wir es wünschen, so stellt er doch einen guten Anfang zu einem wirklichen Bund der Völker dar.

Ein Erfolg der Minderheiten Polens.

Die Aufhebung der Beschlagnahme der von den Minderheiten Polens herausgegebenen Zeitschrift „Natio“ wird als ein bedeutender Erfolg der Minoritäten angesehen und viel besprochen. Das Verbot, welches die Regierung noch vor Ercheinen der ersten Nummer erlassen hatte, hatte allgemeinen Aufsehen erregt und war auch in den Kreisen der ausländischen Diplomaten viel besprochen worden.

Kritische Lage in Nicaragua.

„Times“ meldet aus Washington: Der Beschluss der amerikanischen Regierung, nach Nicaragua eine beträchtliche Verstärkung zu entsenden, ist ein Zeichen dafür, daß die Lage von neuem sich kritisch gestaltet habe. Die Möglichkeit eines offenen Zusammenstoßes würde unvorteilhaft die ungünstigste Wirkung auf die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Südamerika haben.

Hochverratsprozess gegen Berliner Buchdruckerelbhaber.

In dem Hochverratsprozess gegen die Buchdruckerelbhaber Basista und sechs Genossen wurde gestern Abend das Urteil gefällt. Die Angeklagten wurden wegen Vergehens nach § 7 Absatz 2 des Republikstrafgesetzes und wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt, und zwar Konstantin Basista zu 1 Jahr 6 Monaten Festungshaft und 100 Mark Geldstrafe, Frau Basista zu einem Jahr Festungshaft und 100 Mark Geldstrafe, Lindner zu 9 Monaten Festungshaft und 100 Mark Geldstrafe, Klopff, Schulz und Darnick zu je zwei Jahren Festungshaft und je 300 Mark Geldstrafe und Otto zu einem Jahr sechs Monaten Festungshaft und 100 Mark Geldstrafe.

Die Angeklagten hatten in den Jahren 1924 und 1925 in ihren Buchdruckerelben die Bürgerkriegsliste, die seit 1923 vom Oberreichsanwalt beschlagnahmt waren, hergestellt.

Kriegsliste bestraft werden mußten, sondern auch die Leben und der Wote. Das Gericht nahm an, daß alle von dem Inhalt der hochverräterischen Schriften gewußt hätten und diese gemeinsam von allen hergestellt wurden.

Kammerdebatte über die Stabilisierung des Franken.

In der gestrigen Sitzung der Kammer forderte der radikale Abg. Duboin die gesetzliche Stabilisierung des Franken auf reichstem Weage. Poincaré erwiderte jedoch, bei der augenblicklichen Lage sei dies unmöglich. Es handle sich darum, einen Mann in Frankreich zu finden, der die Verpflichtung übernehmen könnte, die Stabilisierung vor Beendigung der jetzigen Legislaturperiode durchzuführen.

Die ausländischen Streikgelber in England.

Im Unterhause wurde gestern von konservativer Seite der Antrag eingebracht, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Annahme ausländischer Unterstufungen zur Förderung industrieller Streitigkeiten verboten werden soll. Der Antrag ist darauf zurückzuführen, daß während des Bergarbeiterstreiks die russischen Gewerkschaften nach England Unterstufungsgelber überwiesen hätten.

Der Spionagefall Spah.

Die Prager Abendblätter bringen weitere Einzelheiten in der Angelegenheit des in Semich in Böhmen bei der photographischen Aufnahme einer Explosivfabrik verhafteten Spion. Nach neueren Meldungen soll es sich um einen 24jährigen Kurt Spah aus Breslau handeln, der den Nachforschungen der Genarmee zufolge der Sohn eines Fabrikdirektors in Falkenau in Böhmen, namens Spinka, sein soll.

Waffenraub in Hamburg.

Auf eine Anzeige über ein Waffenraub in der Wohnung des Kapitäns A. D. Freyer in der Eichenstraße wurde eine Hausdurchsuchung abgehalten, bei der ein Maschinengewehr mit Patronenmagazin, zwei Gewehre, Modell 98, 65 Patronentaschen, 300 scharfe Patronen, 66 Seitengewehre, 63 Stahlhelme, 1 Feldtelefon mit fünf Rollen Kabel sowie eine größere Anzahl Brotbeutel und Tornister gefunden wurden.

Politische Schlägerei.

In der Großen Frankfurter Straße in Berlin kam es, dem „Berl. Tageblatt“ zufolge, gestern Abend zwischen Angehörigen des Stahlhelms und Anhängern der Linksparteien zu schweren Zusammenstößen. Die Polizei mußte mit Gummiknüppeln eingreifen. Eine Anzahl von Passanten wurde bei den Schlägereien verletzt.

Zwischenfälle am Bukarester Bahnhof.

Nach einer Meldung der Transalpinen-Depeschen-Agentur aus Bukarest hatte sich eine Anzahl nationalsozialistischer Studenten am Bahnhof eingefunden, da sie fälschlich annahmen, daß der französische kommunistische Abgeordnete Marcel Cachin, der in dem Prozess gegen den Kommunisten Stefanoff als Zeuge geladen ist, dort eintreffe. Hierbei kam es mit Sozialisten und Kommunisten zu Zusammenstößen, die das Eingreifen der Polizei veranlaßten. 50 Kommunisten sind wegen Gewalttätigkeit festgenommen worden.

Spinoza.

250. Todestag am 21. Februar.

Amsterdam. Eine Nacht, etwa des Jahres 1684. Der zweiundzwanzigjährige Spinoza kehrt vom Theater nach seinem Heim im Judenviertel zurück. Plötzlich hört er hinter sich in der einsamen, finsternen Gasse hastige Schritte. Am Mondstrahl blüht ein Messer. Triebhaft spannt Spinoza über Brust und Antlitz seinen Mantel, den der Dolch durchdringt, ohne den Angreiffenen zu verletzen. Im Nu ist der Mörder entflohen.

Der Gerechte atmet auf. Dann geht er ruhig nach Hause. Spinozas klarer Geist erkannte: Dieser Dolchstoß eines irgeleiteten Fanatikers, der in ihm den abtrünnigen Juden treffen sollte, war notwendige Folge eines jahrelangen gepredigten Glaubenshasses.

Keine Anzeige. Kein Racheakt. Nur den erschütterten Mantel hob Spinoza auf: ein Wahrzeichen religiöser Verblendung.

Der Dolchstoß, den die jüdische Religionsgemeinde Amsterdams gegen Spinoza führen ließ, entsprang dem Geiste einer Zeit, die den Kampf um den wahren Glauben 30 Jahre lang mit dem Schwert ausfochten. Eine solche Zeit konnte keinen Menschen dulden, der mit klarer Vernunft und lauterem Herzen seinem einzigen Ziele aufträte, der Wahrheit.

So manches Erlebnis hatte Spinozas Zweifel entfacht. In seinem achten Lebensjahre bereits sah er, wie sein unglücklicher Glaubensgenosse Uriel da Costa, mit entblößtem Oberkörper an einer Säule der Synagoge festgebunden, unter Pfälmengefang gequälert wurde. Konnte es die unendliche ersehnte Wahrheit sein, die solcher Mittel bedurfte, um sich durchzusetzen? Woher eigentlich die Verurteilung der „heiligen“ Bücher, zu deren Ruhme Juden und Christen jeden Abtrünnigen folterten oder verbrannten? Der Talmud, die Bibel — waren sie von Gottes Hand geschrieben oder nicht vielmehr von Menschen, die irren konnten? Sollte das lebendige Denken sich dem toten Buchstaben unterwerfen?

Solche Gedanken wurden von Mitschülern Spinozas ausgeplaudert. Die Vorleser der Synagoge verwarnen ihn, belegen ihn mit dem „kleinen Bann“; sie wurden diplomatisch und boten ihm ein Jahresgehalt von 1000 Gulden an, wenn er den Schein der Religiosität wahren würde. Spinoza, der nur eins begehrte — die Wahrheit — wies den Befehlsversuch entrüstet zurück. Da griffen die Häter des „rechten Glaubens“ zur ultima ratio: zum Mord.

Er mißlang. Dieses eine Mal. Ein Mensch blieb erhalten, der nur die Wahrheit liebte und unaufhaltsam suchte. *Non homo!*

Durch feterlichen Bannfluch ward Spinoza aus der jüdischen Gemeinde ausgestoßen. Der christliche Magistrat von Amsterdam durfte nicht zurückstehen: er wies ihn aus. In der Verbannung fiel der Uneigennütige niemandem zur Last. Er ernährte sich durch das Schleifen optischer Gläser. In den stillen Stunden seiner Abgeschiedenheit aber suchte er die ersehnte Wahrheit: einen neuen Gott.

Was war der Gott der Juden und der christlichen Kirche gemein? Ein absoluter König, dessen Gesetzen sich Natur und Menschheit beugen mußte. Urheber der Welt und doch grenzenlos eitel. Denn seine Untertanen durften hoffen, ihm durch Lobpreisungen und bettelnde Gebete die Durchbrechung seiner eigenen Gesetze abzumeheln!

Spinoza lehnte es ab, Gott als Urheber und Herrscher außerhalb des Alls zu stellen. Gott und Welt sind eins. Alle Substanz, d. h. der Stoff, der das All erfüllt und die Gesamtheit alles Denkens, all das ist Gott selber. Unerschaffen ist diese Gott-Substanz Ursache ihrer selbst. Sie erscheint dem menschlichen Auffassungsvermögen in zweierlei Darstellungsform: unter dem Gesichtspunkt der Ausdehnung und unter dem Gesichtspunkt des Denkens. In jedem Dinge und jedem Lebewesen der Welt erscheint die gleiche Gott-Substanz, nur immer wieder in einer anderen Form ausgedrückt. Und so ist jeder Mensch nichts anderes als Gott selbst, begriffen unter der Form menschlichen Daseins.

Ein neuer Gott! Kein Monarch, aber eine Republik der All-Natur.

Denken und Materie sind also nur zwei Seiten des gleichen Dinges. Diese Erkenntnis löst manches Rätsel in Bezug auf Ursache und Wirkung. Noch David Hume erkannte darüber, daß es überhaupt möglich ist, z. B. einem Fingerglied vom Gehirn aus eine Bewegung zu befehlen: Dünkende von Sehnen und Muskeln, die der Mensch gar nicht kennt, werden zur Bewegung veranlaßt vermittels Nerven, die wir noch weniger kennen. Und erst am Ende dieser unerkannten Kette des Geschehens wird — nun wieder sichtbar — der Befehl, der Fingerbewegung, vollzogen! — Für Spinoza ist das Wollen nichts anderes als das Denken (der Fingerbewegung); Denken und Handeln sind eins, sind der gleiche Vorgang, nur das eine Mal betrachtet unter dem Gesichtspunkt des Denkens, das andere Mal unter dem der Ausdehnung. Der Geist erteilt ja gar keinen Befehl, er will gar nichts. Er denkt den Vorgang (Fingerbewegung) nur unter der Gestalt des Wollens. Denn es gibt keine Freiheit des Willens. Warum soll der Mensch im Gegensatz zu allem Naturgeschehen aus der unzerstörbaren Folge von Ursache und Wirkung ausfallen können?

Eins nur vermag er: den geschmackigen Ablauf seiner eigenen naturnotwendigen Handlungen von einer anderen Seite aus zu betrachten: unter dem Gesichtspunkt des Denkens. Und da er die inneren Antriebe der Begierden, die ihn zur Handlung zwingen, nicht kennt, glaubt er, er

wolle. Könnte ein Stein denken, er würde sich einbilden, aus freier Willkür durch die Luft zu fliegen, während ihn in Wahrheit eines Menschen Hand oder ein Vulkan schleudert.

Gott ist frei. Aber nur im Sinne Spinozas: „Frei ist ein Ding, das sich bloß vermöge der Notwendigkeit seiner eigenen Natur zum Handeln bestimmt.“ Auch für Gott ist Denken, Wollen und Handeln eins. Da er aber sich selbst vermöge eigener Notwendigkeit zum Handeln bestimmt, so ist der parallel laufende Denkvorgang ein vollkommener. So ist Spinozas Lehre zu verstehen: Alles Handeln ist adäquate (zutreffende) Erkenntnis. Dagegen ist Leiden (hier nicht im Sinne von Schmerz, sondern „etwas mit sich geschehen lassen“) inadäquate (unvollständige) Erkenntnis. Der Mensch handelt und leidet. Also erkennt er adäquat und inadäquat. Gott hingegen kann nichts erleiden. Er kann nur wirken, er hat nur adäquate Erkenntnis.

Darum kennt Gott keine menschlichen Gemütsbewegungen (Affekte). Denn jeder Affekt ist Erleiden einer inneren Veränderung, die der davon Betroffenen nicht selbst herbeiführt. Dieser Gott empfindet also weder Haß noch Liebe. Aber der Mensch kann noch fühlen, besser: muß noch fühlen. Darum fühlt er auch dieses Einssein mit Gott, und darum liebt er ihn. Gott aber durchschaut alles Fühlen und vollendet es durch die Tat. — Seinem Wesen gemäß sich selbst bestimmen, das also heißt Freiheit.

Übertragen wir diese Lehre auf unsere Rämpse: Jedes Wesen strebt danach, sich frei nach eigener innerer Notwendigkeit auszuwirken. Das Wesen des wertvollsten Menschen aber ist: Handeln und Schaffen unter selbstgegebenen Gesetzen. Richard Coehn-Googeltraat.

Die fünfzigjährige Schussfrist. Die führenden Verbände der Autoren, Komponisten, bildenden Künstler und Verleger haben in Berlin einen Aktionsausschuß gebildet, dem u. a. auch Persönlichkeiten wie Gerhart Hauptmann und Richard Strauß angehören. Es soll versucht werden, die deutsche Reichsregierung zu veranlassen, den u. a. auch von der Preussischen Literaturakademie beauftragten fünfzigjährigen Urheberrecht abzuheben und auf der Staatensynode in Rom für die internationale Einschränkung der zwingenden fünfzigjährigen Schussfrist einzutreten.

Ein letzliches Gesetz gegen Schund und Schmutz. Auch Lettland soll ein Gesetz zur Bekämpfung von Schund und Schmutz erhalten. Mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Entwurfs ist das lettische Ministerium des Innern zur Zeit beschäftigt. Aus dem Innenministerium wird der Presse mitgeteilt, daß das vor kurzer Zeit in Deutschland angenommene Gesetz gegen Schund und Schmutz bei der Ausarbeitung des lettischen Gesetzesprojekts als Vorlage dient. Welche Stellung das lettische Parlament in diesem Gesetz einnehmen wird, ist noch unbekannt.

Danziger Nachrichten

Der Senat und die Volksstagsbeschlüsse.

Der Senat legt dem Volkstag eine Uebersicht über seine Stellungnahme zu den vom Volkstag im zweiten Halbjahr 1926 angenommenen Entschlüssen und zu den Eingaben, die ihm zur Berücksichtigung überwiesen wurden, vor. Aus dieser Uebersicht heben wir die wichtigsten Fragen heraus.

Auf eine Eingabe wegen Herabsetzung der Pachtgebühren für fiskalische Weiden teilt der Senat mit, daß das Weidengeld gegenüber dem Vorjahre allgemein und die Ackerpachten auf Einzelanträge hin erheblich herabgesetzt worden sind. Eine noch weitere Ermäßigung sei aus Staatsgründen nicht möglich.

Ueber die Eingabe des Musikerbundes der Freien Stadt Danzig betr. Richtlinien für das Musikgelingen von Beamten und Angestellten der staatlichen und städtischen Behörden ist noch eine Prüfung im Gange.

Auf die Eingabe des Lehrers H. Mantau betr. Schullehrerwerkstätten wird mitgeteilt, daß im Haushaltsplan der allgemeinen Schulen der Stadt Danzig vorhandene Mittel auch weiterhin für Erstellung des Werkunterrichts eingesetzt sind und noch erhöht werden sollen, sobald die finanzielle Lage es gestattet.

Die zum Haushaltsplan 1926 angenommenen Entschlüsse betreffend die Ueberführung der außerplanmäßigen Stellenanwärter in planmäßige Beamtenstellen, die Aushebung der Aufstellungs- und Beförderungssperre in den Fällen, in denen besondere Härten vorliegen und betreffend die Nachprüfung der Beförderungsordnung beantwortet der Senat dahin, daß mit Rücksicht auf die Durchführung des vom Finanzkomitee des Volkstages vorgeschlagenen Abbauprogramms ihnen nicht entsprochen werden kann.

Der Entschluß über eine malige Abstempelung der Vormerkarten der Erwerbslosen ist entsprochen worden.

Das eingezogene Antisemitenblättchen.

Anreizung zum Mord.

Vor dem Einzelrichter wurde über die Einziehung einer Nummer eines antisemitischen Ständesblättchens, des „Münchener Antisemiten Beobachters“ verhandelt. Die Zeitschrift wird in Danzig im Straßenhandel vertrieben. In der betreffenden Nummer war ein Artikel und ein Bild über den von Böllischen erdichteten Ritualmord enthalten. Ein jüdischer Arzt nahm daran Anstoß und machte Anzeige. Das Blatt wurde beschlagnahmt. Da die Münchener Uebersicht des Artikels und der Abbildung nicht lesbar sind, wurde ein Verstoß gegen Unbekannt eingeleitet. Wenn eine Verurteilung nicht erfolgen kann, so dürfen nach § 42 St.-G.-B. die Maßnahmen der Einziehung durchgeföhrt werden, jedoch nur auf Grund eines gerichtlichen Urteils. Die Anzeige war erfolgt auf Grund des § 130 St.-G.-B., nach dem bestraft wird, wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten gegeneinander öffentlich anreizt.

Da der Antisemitenhüßling Sohnsfeldt den Verkauf der Zeitung in Danzig vermittelt, war er als Interessent und Zeuge erschienen. Er bestritt, daß sich Artikel und Bild gegen eine „Rasse“ der Bevölkerung richtete, es sei vielmehr nur eine Rasse gemeint. Es kam auch der § 108 St.-G.-B. in Frage, die Beschimpfung einer Religionsgesellschaft oder ihrer Einrichtungen und Gebräuche. Der bezeichnete Arzt erklärte auf Befragen, daß er als Staatsbürger und als Jude Anstoß genommen habe. Der Richter kam zur Verurteilung, hier zur Einziehung der Nummer. Eine Beschimpfung einer Religionsgesellschaft (?) liegt nicht vor, wohl aber die Anreizung zu Gewalttätigkeiten. Die Rasse sei im Sinne des § 130 als Klasse anzusehen.

Die Bautätigkeit während des Winters in Langfuhr.

Der diesjährige, ziemlich milde Winter hat es bewirkt, daß die Bautätigkeit am Neuen Markt, in dem verlängerten Klein-Dammer-Weg und in der Ring- und Peltalozzi-Strasse, ungehindert fortgesetzt werden kann.

Hier werden noch einige hundert Handwerker: Tischler, Töpfer, Maler und Schlosser, täglich im Innern der circa 500 neuen Zwei- und Dreizimmerwohnungen beschäftigt, um diese zum Frühjahr bewohnbar zu machen.

Damit diese Frist auch eingehalten werden kann, werden sämtliche Räume der 75 neu erbauten Häuser künstlich ausgetrocknet und zwar durch einen Heißluftzylinder. Es ist dieses ein eiserner Wagen mit einem Kessel, dessen Feuer im Innern durch ein elektrisches Gebläse zur Weisheit gebracht wird. Die heiße Luft wird durch zwei Eisenblechrohre in sämtliche Räume geleitet, die dann in einigen Tagen völlig ausgetrocknet sind und somit die Arbeiten der oben genannten Handwerker erleichtern und beschleunigen.

Diese neue, sich auf bewährte Heizungsanlage arbeitet seit einigen Wochen beständig und es sind bereits mehrere Häuser in dem neuen Wohnviertel durch- und ausgetrocknet. — Um die Bewohner dieser Siedlung mit Lebensmitteln zu versorgen, hat man zwischen den Wohnungen am Ende jeder Häuserreihe Kaufläden, bis jetzt fünf, für Bäckerei, Metzgerei, Fleischerei u. dergl., eingebaut. Die neuen Straßen sind bereits kanalisiert und die Bewässerung und Beleuchtung durchgeföhrt.

Die Wohnungsmiete in diesen neuen Häusern soll, wie verlautet, nicht hoch sein, so daß die Nachfrage nach solchen gut gelegenen und trockenen Wohnungen besonders groß sein wird. — Wenn erst die 500 Wohnungen alle bezogen sein werden, wird sich der Neubau der geplanten Peltalozzi-Schule als höchst notwendig erweisen, denn die hiesigen vier Volksschulen in der Bahnhofstraße und in Neuschottland sind über normal besetzt. Ein großer Haus-, Spiel- und Sportplatz ist vorhanden. Hoffentlich verwirklicht sich der gefakte Wunsch des Senats, durch den Bau der neuen Volksschule den großen Meister Peltalozzi zu ehren, noch in diesem Jahre.

Strassenbau in Schildis. Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerchaft die Bereitstellung von 25000 Gulden, um den Höhenweg auszubauen. Die Freie Baugenossenschaft Danzig e. V. m. H. hat am Höhenweg drei neue Wohnhäuser errichtet, die in Kürze bezogen werden sollen. Es ist erforderlich, den Höhenweg auf der fraglichen Strecke zu beschützen und zu befestigen. Die Genossenschaft ist verpflichtet, die anteiligen Strassenbaukosten mit 90 Gulden je laufenden Meter Anliegerlänge zurückzuerstatten.

Bogenspielfest des Stadttheaters. Sonntag, den 20. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr: Kleine Preise! Märchen. Abends 7 1/2 Uhr: Neu einstudiert! „Die lustigen Bagabunden“, Fosse mit Dekorationen von Toni Ampefosen und Karl Mathern. Musik von Hans Aril. — Montag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 1) „Hoffmanns Erzählungen“. — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 2) „Bibels Anweisung“. — Mittwoch abends 7 1/2 Uhr: Einmaliges Doppelgastspiel.

Marta und Josef Plaut, Berlin. „Der Hagenbaron“, Operette in drei Akten von Johann Strauß. (Zusitz: Marie Merianerlin Maria Plaut-Schneider, Hauptrolle: Josef Plaut als Galt.) — Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 1) „Die Einführung aus dem Exil“. — Freitag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 1) „Taubenhand und der Sinaertrieb auf Wirtshaus“. Von Richard Wagner. — Samstag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 1) „Die lustigen Bagabunden“. — Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr: Kleine Preise! Zum letzten Male! Märchen. Abends 7 1/2 Uhr: „Die lustigen Bagabunden“. — Montag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 1) „Ein Maskenball“.

Mit der Welt zerfallen.

Auf 5 Jahre ins Zuchthaus.

Aus der Untersuchungsabteilung vorgeführt erschien der schon mehrfach wegen Eigentumsvergehen vorbestrafte Bruno Rader vor dem Schöffengericht. Aufgehoben erwidert er: Lassen Sie das Gemitter öfönen, Herr Vorsitzender, damit die Gerechtigkeit herein kam! — Der Vorsitzende hat Erfahrung in dergleichen Dingen. Mit Härte ist in diesen Fällen nichts auszurichten. Er sagt daher zum Angeklagten, er möge sich doch beruhigen, man könne sich ja auch friedlich über die Sache unterhalten. Dem Angeklagten sind mehrere einfache Diebstähle, ein Einbruchsdiebstahl und zwei verurteilte Einbrüche zur Last gelegt. Es besteht der Verdacht, daß er nicht allein, sondern mit einem Komplizen zusammengehandelt hat. Da fürst er aber wieder auf und erklärt heftig, allein, ganz allein habe er die ihm zur Last gelegten Straftaten verübt, und wenn er wieder aus der Strafanstalt entlassen wird, so werde er das Diebstahls Handwerk fortsetzen.

Mit untergeschlagenen Armen, von Zeit zu Zeit die Bartstange mit einem Knüttel nach hinten schleudernd, wandert der Angeklagte in der Anklagebank hin und her bis das Richterkollegium zur Urteilsverkündung erscheint: Fünf Jahre Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht. Nichts rührt ihn im Gesicht des Verurteilten, daß es dieses Mal hart ablaufen würde, wußte er. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er die Strafe annähme, erwidert er kurz: Jawoll, jawoll!

Ueberflüssige Beleidigungsklagen.

Der Brief an die Behörde.

Ein Hausbesitzer beschwerte sich bei der Eisenbahnverwaltung über einen Eisenbahnbeamten, daß dieser seine Miete nicht rechtzeitig zahle und daß er Taubenhandel als Nebenverdienst betriebe. Die Eisenbahnverwaltung stellte nun gegen den Hauswirt Strafantrag wegen Beleidigung des Schaffners, und der Hausbesitzer hatte sich vor dem Einzelrichter zu verantworten. Der Angeklagte war von der Nichtigkeit seiner Angaben überzeugt und konnte nicht begreifen, daß man sich einer Beamtenbeleidigung schuldig machen solle, wenn man der Behörde eine Beschwerde übersendet. Der Schaffner bekundete als Zeuge, daß er keine Miete bezahlt habe, weil sie seiner Meinung nach zu hoch war. Er sei ferner Mitglied des Taubenzüchtervereins und als solches verbannt er auch Tauben. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. Der Angeklagte habe nichts wider besseres Wissen geschrieben und handelte in Wahrnehmung berechtigter Interessen. Aus der Form der Beschwerde gehe auch nicht die Absicht der Beleidigung hervor.

Das Urteil ist nicht nur juristisch unansehnlich, sondern auch allgemein verständlich. Weniger kann man dies von dem Strafantrag der Behörde sagen. Der Staatsanwalt kann man kaum einen Vorwurf machen, da der Senat sie verpflichtet hat, auf jeden Strafantrag einer Behörde Anklage zu erheben.

Ausbau des Sprechchors.

Der Sprechchor der sozialistischen Jugend, der schon zur Ausgestaltung mancher Veranstaltung beigetragen hat, soll einen Ausbau erfahren. Er will besonders zur Verschönerung des 1. Mai, der in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, beitragen. Dazu bedarf der Chor jedoch einer stärkeren Beteiligung, besonders von älteren Parteigenossen. Aus diesem Grunde ergeht an alle interessierten Genossen und Genossinnen der Aufruf, sich zahlreich an dem Sprechchor zu beteiligen. Genossinnen und Genossen (leben! Alter!), die sich beteiligen wollen, kommen am Donnerstag, 24. Februar, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus zum ersten Übungsabend zusammen. Auch die Arbeiter-Jugend (Danzig, Langfuhr, Schildis, Bürgerwiesen und Laurent) wird um vollständige Beteiligung ersucht.

Musikalische Veranstaltungen zum Andenken Beethovens. Um dem Danziger Publikum eine Uebersicht über die Veranstaltungen zu geben, welche aus Anlaß des 100. Todesjahres Ludwig van Beethovens in Danzig stattfinden, erscheint im heutigen Anzeigenteil dieser Nummer eine Sammelanzeige, in welcher die einzelnen Veranstaltungen in ihrer Reihenfolge aufgeföhrt sind. Unsere Leser werden auf diese Anzeige besonders hingewiesen, um gegebenenfalls schon jetzt entsprechende Dispositionen treffen zu können.

Ein Danziger Komponist. Der Aufsatz des Allgemeinen Deutschen Kantorenverbandes E. V. hat Herrn Kantor Meißel, Kantor an der Synagoge in Danzig, eine Anerkennung für einige dem Preisgericht des Verbandes eingereichte Kompositionen, die noch im Laufe dieses Jahres im Druck erscheinen werden, ausgesprochen.

Zwei weitere Tagesordnungspunkte für die Stadtbürgerchaft. Für die am Dienstag, dem 22. Februar 1927, nachmittags 4 Uhr, stattfindende Stadtbürgerchaftssitzung sind nachträglich noch zwei Punkte für die Tagesordnung vorgesehene. Es soll außer den genannten Punkten noch beraten werden über die Erhebung von Straßenbaukosten an unfertigen und neuen Straßen, ferner über den Ausbau des Höhenweges an der Siedlung der Freien Baugenossenschaft Danzig in Schildis.

Inverantwortliches Schnellfahren. Die Autofahrer sind verpflichtet, an einem Infelverron vor dem ein Straßenbahnwagen hält, langsam vorbeizufahren, um die Straßenbahnstraße nicht zu gefährden. Der Motorradfahrer A. beachtete diese Bestimmung nicht und fuhr in unverminderter Schnelligkeit vorüber. Seine Radnummer wurde zur Anzeige gebracht und er erhielt einen Strafbefehl über 15 Gulden, gegen den er Einspruch erhub. Der Einzelrichter erhöhte die Strafe auf 20 Gulden, da die bezeichnete Vorschrift unter allen Umständen imnachhalten werden muß.

Polizeibericht vom 19. Februar 1927. Festgenommen: 23 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Falschgechens, 1 wegen Verübung, 1 wegen Trunkenheit, 1 infolge einer Feiernotiz, 3 in Vollhaft, 3 Personen obdachlos.

Neu-Eröffnung. Restaurateur Josef Tschika, bekannt durch seine früheren Unternehmen — Artushof, Hundegäß Nr. 96 und Tschika, Koppo — eröffnet in den geschmackvoll renovierten Räumen, Seifge-Geiß-Gasse 126, eine Bier-, Kaffee- und Frühstücksstube unter dem Namen „Kaffeehaus Tschika“. Er hat sich für die Preise und die Ausstattung des Lokals sehr bemüht.

Der tragendste Nährstoff
Togal
Grippe, Influenza,
Nervenschmerzen, Rheu-
matismus, Herzensschwäche
Nervlich laufend nachgelassen und be-
quatscht. In allen Apotheken er-
hältlich.

Arztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst haben am morgigen Sonntag aus in Danzig: Dr. Baermann, Alstadt, Graben 4, Tel. 268 66, Geburtshelfer; Dr. Eisen, Holzmarkt 5, Tel. 250 63; Dr. Müller I, Weidengasse 16, Tel. 243 65; Dr. Dornig, Wessers-
stadt 38, Tel. 268 87, nur für Geburtshilfe. — In Langfuhr: Dr. Hoffmann, Hauptstraße 90, Tel. 419 20, Geburtshelfer; Dr. Sturmhöfel, Hauptstraße 52, Tel. 420 03, Geburtshelfer. — In Neufahrwasser: Dr. Oppenheimer, Fildersstraße 9, Tel. 5134, Geburtshelfer. — Den jährlichen Sonntagsdienst haben aus in Danzig: Malschew, Langgasse 21; Dr. Neumann, Wohlenmarkt 31. — In Langfuhr: Dr. Paradies, Haupt-
straße 33. — Sonntagsdienst des Reichsverbandes deut-
licher Dentisten in Danzig: Engelhardt, Stadigraben 10; Köppen, Breitgasse 96. — In Langfuhr: Maros, Nächst-
taler Weg 47 b.

Nachdienst der Apotheken vom 20. bis 26. Februar in Danzig: Schwan-Apothek, Thornischer Weg 11; Rats-Apothek, Langer Markt 39; Engel-Apothek, Fildersgasse 68; Elefanten-Apothek, Breitgasse 16; Neugarten-Apothek, Krebsmarkt 6. — In Lang-
fuhr: Gedanta-Apothek, Neuschottland 16/17.

Neuaufführung im Stadttheater. Sonntag abend gelangt die Posse „Die lustigen Bagabunden“ zur Aufführung. Das Werk ist eine Fortsetzung der bekannten Rader'schen Posse „Robert und Vertram“. Sie ist vor einigen Jahren am hiesigen Stadttheater mehrmals mit durchschlagendem Erfolg gegeben worden. Die beiden Helden des Stückes, Robert und Vertram, werden von Fritz Blumhoff und Erich Sterned zur Darstellung gebracht. Veleter führt auch die Regie. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Kapellmeister Hamberger. Im übrigen ist fast das gesamte Schauspiel und Chorpersonal beschäftigt. In größeren Rollen treten hervor Karl Brädel, Gertrud Stodt, Adolf Erlenswein, Gustav Nord, Frieda Werner, Jenny von Weber, Karl Klemer, Richard Knorr, Heinz Drebe und Hans Seehäfer. — Montag abend wird „Hoffmanns Erzählungen“ wiederholt.

Das Messer als Letzter Beweis. Die Arbeiter Karl Lehmer und Otto Wiesewill gerieten in Langfuhr in einem Lokal mit einem Arbeitskollegen in Streit. Die Meinungsverschiedenheit setzte sich auf der Straße fort und artete in eine Prügelei aus, bei der Lehmer sofort das Messer aus der Tasche holte, mit dem er dem Gegner einen so furchtbaren Schlag in den Kopf versetzte, daß dieser sofort bewusstlos zu Boden sank und ein längeres Krankenlager durchzumachen hatte. Als herbeigerufene Schupoamate erschienen, um die Mautholde festzunehmen, stießen sie auf heftigen Widerstand. Aus diesen Gründen standen T. und W. jetzt vor dem Schöffengericht. Der Meisterfischer W. wurde wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis, sein Freund N. wegen Widerstandes zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Koppo. An Karnevalsveranstaltungen sind in Kurhaus vorgesehen: Sonnabend, den 26. Februar, Festball mit künstlerischen Darbietungen; Sonntag, den 27. Februar, Kinder-Maskenball; Montag, den 28. Februar, Rosenmontag-Sitzung; Dienstag, den 1. März, großer Fastnacht-Maskenball.

Wasserstandsberichte am 19. Januar 1927.

Strom-Wechsel	17.1. 18.1.	Graudenz	+1,16 +1,20
Kraun	-2,20 +2,18	Kitzsch	+1,45 +1,50
	17.1. 18.1.	Montauer Spth	+0,68 +0,43
Zawichost	+0,98 +0,97	Riedel	+0,73 +0,72
	17.1. 18.1.	Dirschau	+0,46 +0,44
Wartchau	+1,56 +1,48	Einlage	+2,68 +2,28
	18.1. 19.1.	Schiemenhorst	+2,90 +2,50
Wlocl	+1,08 +1,03	Wogat-Wasserf.	
	18.1. 19.1.	Schönan D. P.	+6,58 +6,50
Thorn	+0,95 +0,84	Galgenberg D. P.	+4,60 +4,58
Kordon	+1,02 +1,00	Neuhofersbush	+2,00 +2,00
Culm	+0,76 +0,82	Wnach	+ +

Eisbericht der Stromwechsel vom 19. Februar 1927.

Von der ehemaligen Landesgrenze (Schilms) bis Kilometer 45,0 (Schilms) Eisbreiten in 1/3 Strombreite. Ab-
dann bis zur Mündung in stark 1/3 Strombreite.

Eisabtrieb in See auf.

Sämtliche Eisbrechdampfer im Hafen Einlage.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gehl & Co., Danzig.

Der beste Zusatz



zur täglichen Nah-
rung bei Kindern u.
Erwachsenen ist
„Scott's Emulsion“.
Werdende und still-
ende Mütter finden
in „Scott's Emul-
sion“ das geeigne-
teste Kräftigungs-
mittel, da ihre Nähr-
stoffe in der Mutter-
milch dem Säugling
zugute kommen.

Aber nur „die echte Scott's Emulsion“
muß es sein, die in allen Apotheken
und Drogerien für 2.50 G zu haben ist.

SCOTT'S EMULSION

FÜR DIE RECHNENDE SCHNEIDERIN
FÜR DIE SPARSAME HAUSFRAU

Montag, Dienstag, Mittwoch

Kurzwaren Reste Tage

Kammgarnwolle schwarz und grau Lage **0.48**
 Strickwolle weiche Ware Lage **0.55**
 „Freymann's Hammonia-Wolle“ sehr ausgiebig Lage **0.78**
 „Freymann's Spezial-Wolle“ hervorragende Qualität Lage **0.88**
 Siegfried-Wolle 18er Garn Lage **0.98**
 Kamelhaarwolle aus edelstem Material Lage **1.25**

SCHMIDT'SCHE STRICKWOLLE in allen Stärken und vielen Farben vorrätig

Gummilitze Meter 0,14, 0,12, -.10	Rüschen-Gummiband, gute Qualität, 65 cm. Abschnitt -.48	Druckknöpfe rostfrei, 3-Dtzd.-Karte -.15	Haarnadeln glatt u. gewellt . . . Pack -.08	Körperband 3x2 Meter . Pack -.30	Maschinengarn 1000/2fach . Rolle -.68	Sicherheitsnadeln 1 Dtzl. sortiert . -.10
Seid. Gummilitze Mtr. 0,35, 0,30, 0,25 -.15	Stahlnadeln Turt 50-g-Dose . -.35	Schneidermaßgute Qualität . . Stück -.15	Perlmutterknöpfe 2-Dtzd.-Karte, 16 20 -.25 -.30 24 28 lin. -.50 -.70	Baumwollband 2-Meter-Rolle . . -.08	Maschinengarn 1000/3fach . Rolle -.72	Schürzenbesätze in großer Auswahl, m. von 0,15, 0,12 zu -.12
Strumpfgummiband mit Knopfloch, 1/2-Meter-Abschnitt -.20	Stecknadeln Carissima . Brief -.05	Zackenlitze Meter -.09		Schuhsenkel 150 16 P., 100 -.10	Leinenzwirn Stern -.05	Wäscheknöpfe Ia Qualität, mit versilberter Oese, 3-Dtzd.-Karte . . . -.40
Damen-Strumpfhalter, vorstellb. P. -.75	Stecknadeln Eisen, verzinkt . Pack -.07	Nähseide 30-Meter-Rolle . -.05		Haftschuhsenkel Paar -.10	Stopptwist in viel. Farben . . Rolle -.05	Gardinenkordel Reinlein. 7-Mtr.-St. -.70
Strumpfgummiband, ca. 65 cm. Abschnitt -.20	Nähnadeln „Grünschild“ Pack -.08	Lockennadeln mit umgb. Kopf Pack -.05		Jakonettband 5-Meter-Stück -.18	W.H.E. Seidenglanztwist . Rolle -.10	Gardinen-Ringband m. f. Kordelk. Mtr. -.18
	Nähnadeln, n. strk. Nummern 6 Briefe -.10	Lockennadeln 2 Pack -.05	Haarpfannadeln extra stark . Pack -.15	Armbänder mit Gummipolster Paar -.40	Nähseiden-Ersatz 50-Meter-Rolle . -.05	

Reste in Baumwollwaren Weißwaren Gardinenstoffen Möbelstoffen Kleiderstoffen Seidenstoffen Waschstoffen Futterstoffen

Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster

Freymann

Mantel- und Kostüm-Knöpfe in reicher Auswahl

Heilinstitut
 A. Podbelsk, Pfefferstadt Nr. 5.
 Behandlung sämtlicher Erkrankungen
 Bahnbrechende Erneuerung giftloser Naturheilung durch Komplex-Homöopathie, Biochemie, Elektro-Therapie.
 Sprechzeit 10-1/2, 4-7. Minderbemittelte Dienstags und Freitags 4-6: kostenlose Beratung.

Mit Wirkung vom 1. März 1927 werden die Zinssätze für Einlagen wie folgt neu festgesetzt:

	für Gulden	für Währungen
tägliches Geld	3 1/2 %	2 3/4 %
langfristige Gelder:		
auf einmonatige Kündigung	4 1/2 %	3 1/4 %
auf dreimonatige Kündigung	5 1/2 %	4 1/4 %

Sparkasse der Stadt Danzig
Sparkasse des Kreises Danziger Höhe
Sparkasse des Kreises Danziger Niederung
Sparkasse des Kreises Gr. Werder
Sparkasse der Stadt Tiegenhof
Sparkasse der Stadt Zoppot

In Erledigung vielfacher Anfragen: Von den bekannten erstklassigen

Tedo Wurstwaren

werden nachstehende Sorten fabriziert:

Rohwurst Teewurst Metzwurst 1/2-Pfünder Schinkenwurst Zavelawurst do. weich	Gekochte Wurst Krakauer Braunschweiger Leberwurst mit u. ohne Fettsücke Thür. Leberwurst Trüff. Leberwurst Sardellen- Wien. Würstchen lose Bockwurstsch. lose Blutwurst Jagd. Wurst Mortadella Zungenwurst Fleischwurst nach pommeresch. Art Preßölzle	Dauerwaren Schlackwurst Salami Plockwurst Paprika-Speck Schicken-Speck
Aufschnitt Lachsschinken Rohr Schinken Gekoch. Schink. Rouladen Leberpasteten		Konserven Wiener Würstch. in Dosen à 5 Paar in Dosen à 10 Paar Bockwürstchen in Dosen à 10 Stück

Achten Sie aber auf die Plombe, jede Wurst ist damit versehen!
 Zu haben in allen Feinkost- und Lebensmittel-Geschäften!

Prüfet alles und kauft das Beste!

deka

RÖSTKAFFEE
 ist allen voran!

Die Marke der Einkaufsgenossenschaft der Kolonialwarenhändler
 Stets frisch gepackt erhältlich in den über 200 angeschlossenen Geschäften

— Handschweiß ???
 — Achselschweiß ???
 — Fußschweiß ???

Uyger

beseitigt ihn

Aerztlich bestens empfohlen

in allen Apotheken und Drogerien zu haben in Flaschen zum Preise von 6 2/25 und Krankenkassenpackungen zu 6 1/50 pro Flasche. Generalvertrieb und Lager für den Freistaat: Dr. Schuster & Kaehler, Danzig, Hopfeng. 63/65

Chaiselongues, Sofas, Klubsessel
 in Plüsch, Gobelin und Leder. Eigene Fabrikation, daher mäßige Preise. Teilzahlung.
 Ziemann & Haackel, Altstädter Graben Nr. 44

Elektr. Anlagen sow. Reparaturen führt sachg. aus Willy Timm, Danzig, Reitbahn 3, Ohra, Hauptstr. 43. Telefon 2318

Verkauf

für Arbeitslofer
 Schubkarren 2,25
 Fuß-Wagen 2,00
 Bettbezug, Iperi. 4,25
 Barrenhilfen 200/140 2,90
 Fischmarkt 50,
 Gde Burgstraße.

Chaiselongues, Sofas, Plüschgarnituren, Speise- und Schlafzimmer, nutz. Schränke zu verkaufen. **Wagner**, Seilige-Gasse 30.
 Saub., schön gezeichnete **Rater**, 9 Monate alt, in gute Hände zu vergeben. **Wagner**, Seilige-Gasse 30, 1. r.

Rückenstuhl mit Rücken- und Blumenkrippe zu verkaufen. **Wagner**, Seilige-Gasse 30, 2. r.

Sonnen-Fahrrad, gut erhalten, und gute **Wandlöhne** zu verkaufen. Angebote unter Nr. 359 an die Expedition d. Bl.

Kanarienvogel, gute Sänger (pfeifgelb) verkauft **Brückmann**, Engl. Damm 17, 2. Aufg. 1

W. J. Witt, ammt. **Rohrer**, eiserner Ofen, **Wagner**, Deilmalwagen (250 Kilo), **Wagner**, Fließzeug (1000 Kilo) billig zu verkaufen **Wagner**, Seilige-Gasse 30.

Möbel
 kompl. Einrichtung, fow. Kleiderstuhl, Vertil, Auszieht, Küchen- u. Polstermöbel um. kaufen Sie a. besten u. billigsten im Möbel-Magazin **Erich Dawigk**, Lobiasgasse 1/2. Besichtigen Sie meine Möbelausstellung.

Gashängelampe, 1 Herren- u. 1 Damenmantel, **Reiber**, **Rohlfing** (für starke Figur), **Damen- u. Herrenschuhe**, **Wägen**, **Handtaschen**, **Seilige-Gasse 119, 1. r.**

Radioapparat, 3-Röhren-Empf., Lautspr., „Sterling“, Anoden- und Geißbart. (100 Amp. Stb.), betriebsfertig. Preis 150 G. Off. u. 356 an die Exp.

Wagen
 zwei sehr gut gearbeitete zu verkaufen. **Wagner**, Seilige-Gasse 30, 11.

Qualitäts-Zigarren
 läuft man gut u. billig bei **Karl Köhler**, Seilige-Gasse 16. Tel. 271 00

Regal
 m. Stb. u. Sperrriegel-
 fächer, billig zu verkaufen. **A. Müller**, **Trumppark 7. S.**

Danziger Nachrichten

Änderungen in der Beamtenbesoldung.

75 000 Gulden Mehrkosten. — Die Gemeinden sollen sie aufbringen.

Der Senat hat dem Volkstag einen Gesetzentwurf zur Änderung des Beamtenbesoldungsgesetzes, Ruhestands- und Hinterbliebenengesetzes vorgelegt. Durch den Gesetzentwurf wird eine Neugruppierung einiger Beamtenstellen bzw. eine andere Amtsbezeichnung für einzelne Beamtenkategorien erstrebt, um die Gleichstellung dieser Beamtenkategorien mit denen im Deutschen Reich herbeizuführen. Bereits von dem zurückgetretenen Senat war ein gleicher Referententwurf ausgearbeitet worden; er sollte gleichzeitig mit der damaligen Senatsvorlage über Kürzung der Beamtengehälter in Kraft gesetzt werden. Der Senat war damals der Ansicht, daß der Danziger Beamte nicht schlechter gestellt werden könne als der deutsche Reichsbeamte und daß nach dem die Kürzung der Danziger Gehälter auf die deutsche Höhe vorgenommen wurde, die Eingruppierung nach der deutschen Besoldungsordnung erforderlich sei. Mit der jetzigen Senatsvorlage wird dieser Gedanke durchgeführt. Nur in bezug auf die Unterklasse zu verzichten, daß keine wesentliche Kürzung der Beamtengehälter erfolgt ist. Der Gesetzentwurf soll rückwirkend vom 1. Januar d. J., also mit dem Tage, wo das sogenannte Notopfer in Wirkung trat, in Kraft treten.

Zunächst ist hervorzuheben, daß durch den Gesetzentwurf die Amtsbezeichnung *Bollunterwachmann* einer weitausläßt, so daß

die niedrigste Gruppe der Zollbeamten

die Zollwachmeister sind. Das ist allerdings sehr bedauerlich, denn der jetzige Senat, sondern bereits der vorhergehende, an dem die Sozialdemokratie beteiligt war, hatte diese Absicht. Auch bei den letzten Etatsberatungen war von sozialdemokratischer Seite die Forderung auf Verbesserung der unteren Gehaltsgruppe der Zollbeamten erhoben. Die Parteien haben damals bereits ein, daß der Beamte bei Umerngehältern leicht zu Nechritten verleiht werden kann. Durch die neue Änderung wird den unteren Zollbeamten wenigstens eine gewisse Aufbesserung ihrer sozialen Lage zuteil. Weiter sollen eine Reihe von Neuenangruppierungen erfolgen, angeblich, um Härten auszugleichen und die Vereinbarheit mit Deutschland herbeizuführen. Bei Maschinenmehlern wird jetzt unterteilt in Maschinenmacher in kleineren Betrieben (Gruppe 6) und in größeren Betrieben (Gruppe 7). Die Maschinenmehlern bei der Justizverwaltung führen in Zukunft den Titel *Aufsichtsausschreiter* und die Registratursekretäre bei der Justizverwaltung *Aufsichtsausschreiter*, wobei keine Höherangruppierung eintritt. Ferner werden aufgehoben die Titel *Sachmeister* bei der Schutzpolizei, *Polizeihilfsbeamte* und *Landjägerinspektoren*. Neu werden einangruppiert in Gruppe 6 *Werkmeister* und *erster Oberpostbeamter* bei der Post, *Aufsichtsausschreiter* in Gruppe 7 *Rechtsinspektoren* und *Strafvollzugsleiter*, in Gruppe 10 *Rechtsinspektoren*, *Katastropheninspektoren* und *Vermessungsinspektoren*. Die jetzigen *Amtsgehilfen*, *Kaufleute*, *Gelehrte*, *Bibliothekassistenten*, *Institutsgehilfen* und *Maschinenführer* in Gruppe 3, die am 1. Januar 1927 das 45. Lebensjahr vollendet und in der Gruppe 3 eine Dienstzeit von drei Jahren zurückgelegt haben, können für ihre Person die Bezüge der Gruppe 4 erhalten, aber nur, wenn in der Person des Beamten keine Bedenken dagegen bestehen. Die Viertel der jeweils vorhandenen *Kaufleisterskretäre* erhalten für ihre Person die Bezüge der Gruppe 7. Die Bezüge der Gruppe 7 sind nach dem Dienstalter und nur den am 31. März 1920 als planmäßige Beamte oder Stellenanwärter im Staatsdienst tätig gewesen Kaufleisterskretäre zu gewähren. Ferner erhalten die am 31. März 1920 als planmäßige Beamte oder Stellenanwärter im Staats- oder Reichsdienst tätig gewesen Kaufleisterskretäre für ihre Person die Bezüge der Gruppe 7, die seitdem die am genannten Datum im Amt befindlichen *Stellenmacher* (früher *Wegemeister*) die Amtsbezeichnung und die Bezüge der *Stellenmacher*, *Diplomanten* sollen nach Berücksichtigung von 10 Dienstjahren die Amtsbezeichnung und die Bezüge der *Wegemeister* erhalten.

Sehr bedeutungsvoll ist, daß den Gemeinden die Verpflichtung auferlegt werden soll,

für jede Lehrerstelle jährlich 75 Gulden an den Staat zu zahlen.

Durch Regelung mehrerer kritischer Fragen sollen dem Staate weitere Kosten entstehen, zu deren Deckung dieser Betrag dienen soll. Bei vereinigtem Kirchen- und Schulamt hatte der Staat von dem staatlichen Gehalt den Wert der Wohnung abzuziehen. Auf Grund erzwungener Gerichtsentscheidungen kann diese Handhabung nicht weiter aufrechterhalten werden. Der Wohnungswert wird dem Beamten nicht mehr von seinem staatlichen Gehalt, sondern von den Organisationsbezügen durch die kirchlich Beteiligten abgezogen werden. Verschiedene meistenteils leistungsstarke Gemeinden sind den Lehrern zu größeren Naturalleistungen verpflichtet, deren Wert den Lehrern vom staatlichen Gehalt abgezogen wurde. In Zukunft soll der Wert der Naturalleistungen den Gemeinden durch den Staat ersetzt werden.

In Zukunft werden Kinderbeihilfen für ein uneheliches Kind einer Beamtin an diese unter den gleichen Bedingungen gewährt, wie für ein eheliches Kind. Stirbt ein Beamter, der eine Dienstwohnung inne hatte, so sollen die Hinterbliebenen verpflichtet sein, dem mit der Verwaltung der Stelle betrauten Beamten bis zur Räumung der Dienstwohnung ohne Anspruch auf Entschädigung ein Unterkommen zu gewähren. Diese Bestimmung galt bisher lediglich für Lehrpersonen und soll jetzt auf Beamte anderer Verwaltungsgen ausgedehnt werden.

Weiter soll der Senat berechtigt sein, neben den Beamten, die in gesetzlich der Unfallversicherung unterliegenden Betrieben beschäftigt werden, sowie den Polizeibeamten, wenn sie bei Ausübung des Dienstes einen Unfall erleiden, in Zukunft auch Beamte anderer Verwaltungen, die im Dienst besonderen Gefahren für Leben und Gesundheit ausgesetzt sind, sowie deren Hinterbliebenen, im Falle eines Unfalles nach den Vorschriften des Unfallfürsorgegesetzes zu versorgen. Ferner soll der Senat ermächtigt werden, auf dem Verordnungswege Amtsbezeichnungen zu ändern, wenn in Deutschland oder Preußen eine solche erfolgt und damit höhere Bezüge nicht verbunden sind.

Zum Schluß sei bemerkt, daß in einer weiteren Bestimmung des Gesetzentwurfes

die monatliche Gehaltszahlung bis zum 31. März 1929 festgelegt

werden soll. Man denke dabei an den Sturm, der sich bei Einführung der monatlichen Gehaltszahlung durch den früheren Senat bei den jetzigen Regierungsparteien ergab, die sich besonders gegen die gezielte Freilegung der monatlichen Gehaltszahlung damals nur für die Dauer eines Jahres wandten und diese Bestimmung aus dem Gesetzentwurf strichen. Jetzt, nachdem bereits ein Jahr die Gehaltszahlung monatlich erfolgt, müssen gerade diese Parteien die weitere monatliche Gehaltszahlung auf die Dauer zweier

Jahre gesetzlich bestimmen, unter Mitwirkung der Beamtenvertreter im Senat, während der Beamtenbund damals große Opposition machte. War da nicht die frühere Haltung lediglich Schamtschlägerei? Die „Danziger Beamtenzeitung“ geht über diese Frage einfach hinweg und erklärt nur hinsichtlich der anderen Bestimmungen des Gesetzentwurfes, daß die Vorlage nicht alle berechtigten Anträge des Beamtenbundes berücksichtigt.

Durch die Änderungen nach der neuen Vorlage entstehen nach der vom Senat angeordneten Begründung dem Staate neue Ausgaben von jährlich 75 000 Gulden. Dieser Betrag soll aber den Gemeinden abgenommen werden, indem sie jetzt jährlich 75 Gulden für jede Lehrstelle, wie bemerkt, an den Staat abführen sollen. Jedoch erwidert der Gesetzentwurf, daß der Zeitpunkt der Inkraftsetzung dieser Bestimmungen dem Senat überlassen bleiben soll, da diese Bestimmungen eine einschneidende Veränderung in einzelnen ländlichen Gemeinden zur Folge haben wird, wozu eine Ueberleitungszeit notwendig sei.

Neugruppierung der Senatsbezerenate.

Senator Runge jetzt „Senator für öffentliche Arbeiten“.

Ansolac Auscheidens des Senators Dr. Veste war eine andere Einteilung der Verwaltung notwendig. Soweit es sich um Angelegenheiten der Stadt Danzig handelt, ist dadurch folgende Neugruppierung eingetreten. Die Abteilung für Betriebe, Verkehr und Arbeit, bisher das Arbeitsgebiet des Senators Runge, ist aufgelöst worden. Dafür sind auf ihn übertragen alle städtischen Angelegenheiten der Abteilung für öffentliche Arbeiten, bisher Dr. Veste, im besonderen folgende städtische Dienststellen: Stadt-, Hochbauamt, Stadt-, Wohnungsamt I, Stadterweiterungsamt, Stadt-, Tiefbauverwaltung mit dem nachgeordneten Dienststellen, und zwar Wasserbauamt, Straßenbauamt, Stadtkärneramt, Kanalbauamt, Vermessungsamt, Bauhof, Grundbesitzverwaltung und Seebäderverwaltung.

Die bisher der Senatsabteilung für Betriebe, Verkehr und Arbeit unterstellten städtischen Dienststellen, deren Dezernat Senator Runge beibehalten hat, sind nunmehr der Abteilung für öffentliche Arbeiten nachgeordnet. Es handelt sich hierbei um die Dienststellen für die Angelegenheiten der städt. Betriebe, des Verkehrs (Wägen usw.), des Viehhandels, des Schlacht- und Viehhofes, der Markthalle.

Das bisher von Dr. Veste verwaltete Wohnungsamt II (Wohnungsverteilung) und das städtische Mildtätigkeitsamt sind Senator Dr. Wieruski unterstellt worden. Ebenso das Arbeitsamt und das Verharm, das bisher Senator Runge verwaltete. Für Angelegenheiten der Gemeinde- und Staatsarbeiter ist jedoch auch weiterhin Senator Runge zuständig.

Danzig-polnische Verhandlungen über den Korridorverkehr

Die Ersleichterungen zur Fahrt durch den Danziger Korridor für Reisende, die nach Danzig fahren, dürften in kürzester Zeit wohl Tatsache werden. Die polnische Regierung hat dem Senat den Entwurf zu dem Abkommen über Ersleichterung des internationalen Eisenbahnverkehrs auf der Eisenbahnstrecke *Brchan-Konig-Tirichau-Marienburg* überreicht, das in gleichzeitiger Weise wie der zwischen Deutschland, Polen und Danzig am 21. April 1921 abgeschlossene Vertrag den internationalen Verkehr durch den Korridor regeln soll.

Der Entwurf unterliegt zur Zeit der Prüfung der Danziger zuständigen Stellen. Die Schlussverhandlungen über den Vertrag sind für die nächste Woche in Aussicht genommen.

Es ist damit zu rechnen, daß der Verkehr nach den neuen Bestimmungen bereits Anfang März aufgenommen werden kann.

Ermäßigung der Straßenbaukosten.

Von Hauseigentümern sind wiederholt die verhältnismäßig hohen Straßenbaukosten bemängelt worden, da dadurch die Wohnungsmieten in den Neubauten ungebührlich belastet würden. Die Abteilung öffentliche Arbeiten des Senats schlägt wohl mit Rücksicht darauf jetzt eine Neuordnung der Straßenbaukosten vor, die eine etwa 15 prozentige Ermäßigung bringt. Vorgelesen sind vier Straßentypen, deren Herstellung sich pro laufendes Meter auf 22,50 Gulden bis 25,20 Gulden stellt. In besonderen Fällen können Ermäßigungen gewährt werden. Die so geregelten Straßenbaukosten sollen nicht wie bisher nur für Klein- und Mietswohnungen gelten, sondern für alle Wohnbauten, um auch für große Wohnungen einen Anreiz zum Bauen zu geben. Es hat dagegen eine Beschränkung der Anliegerlänge stattgefunden, und zwar auf 20 Meter, bei Eckgrundstücken auf 40 Meter, um die Bildung von zu großen oder unweckmäßig geschnittenen Grundstücken zu verhindern.



Faschingsstube.

In aller Welt hat der Faschingsstube in diesem Jahre mit besonderer Intensität eingefest. Im Rheinland wird zum erstenmal wieder seit langer Zeit Fasching gefeiert und in Berlin hat der Fasching eine besondere Note durch die Rhein-Wein-Musik erhalten, die den rheinischen Karneval den Verlinern näher bringt. Mit besonderem Pomp wurde in diesem Jahre der Fasching wieder in Nizza gefeiert, in dem die großen Faschingsumzüge seit langem traditionell sind. — Unser Bild zeigt eine Szene aus dem diesjährigen Faschingsstube in Nizza, die Perle der Kurzfüße.

Witwe Deppe

Von Ricardo.

Es dauerte geraume Zeit, bis die Zimmervermieterin Frau Alwine Deppe dahinterkam, was der neue möblierte Herr eigentlich sei. Vor einigen Wochen war er eines Abends an der Wohnung der Witwe Deppe erschienen und äußerte den Wunsch, das freigewordene Zimmer mieten zu wollen. Er hatte nach kurzer Besichtigung erklärt, das Zimmer gefalle ihm seiner außerordentlich ruhigen Lage halber ausnehmend gut und erlaubte sich vorläufig, jedoch nicht unangenehm ängstlich nach dem Mietpreis, winkle aber bescheiden ab, als Frau Deppe lang und breit erst einmal erklären wollte, wieso, warum und wemwegen das Zimmer nicht unter 40 Gulden monatlich zu haben sei. Erstens war Herr Deppe vor vielen Jahren nach Hinterlassung einiger tausend Gulden verstorben, zweitens waren sämtliche 12 Kinder verheiratet und drittens und viertens sowie fünftens seien jetzt eben schlechte Zeiten. Vor allem aber, und das gebe den Ausschlag bei dem Zimmer, der Herr würde darin wie im Paradiese wohnen, ja, wahrscheinlich noch weit besser, denn er solle sich erst einmal ein Zimmer um solchen Spottpreis suchen, das eine ja lächelnde Pflanzgarantie aufweise. Weiter bitte sie, einmal die Gemälde an den Wänden zu betrachten, diese seien von ihrer jüngsten verheirateten Tochter eigenhändig und mit Del (hier hob Frau Deppe bedeutungsvoll Augenbrauen und den Fingerring der rechten Hand), sowohl, in Del, sowohl, mein Herr, heute male diese Tochter leider nicht mehr, denn, mein Gott, der Mann krank (außerdem kauft er, aber was soll man dagegen sagen, nicht wahr?), ja, der Mann krank und fünf unmündige Kinder, da ist denn doch die wertvollste Tochter, wissen Sie, die zwischen dem Leo und Heinz-Dickar, eine besserstehende Frau, der Mann ist Obersekretär und hat sich jetzt in den Ferienbestallungsverein eingekauft, aber sie, die Witwe Deppe, würde sie etwas niemals tun, denn, nicht wahr, das ist doch göttlich und es ist ja ihr einziger Wunsch, nach ihrem Tode neben ihrem Gottlieb in der Erde liegen zu dürfen, denn noch kurz vor dem Tode sagte ihr Mann noch morgens, als er seinen Abschied trank: „Alwine“, sagte er, „Alwine, ich habe so das Gefühl, als wenn im nächsten Jahr unsere Tomaten gut werden müssen und sehen Sie, lieber Herr, diese Tomaten (sie waren wie Marzipan), die sollte mein Seliger nicht mehr ansehen dürfen, drei Tage in eins starb er Ihnen, es war ganz schrecklich anzusehen, die Marke sah die ganze Nacht bei ihm am Bett und strakte für ihren damaligen Bräutigam Kurt solch einen modernen Selbstbinder, müssen Sie wissen, lieber Herr, ja und was ich dann noch ändern wollte, die Miete ist voraus zu zahlen...“

Trotzdem der Mieter das Geld schon lange auf den Tisch gebracht hatte, mußte er noch eine ganze Familienkondomine über sich ergoßen lassen, er hatte längst seine Dabstheiligkeit aus dem schmalen Koffer in die diversen Schubladen eingeordnet, er hatte wiederholt erklärt, daß er dieses Zimmer nur miete, weil er hoffe, gänzlich verfallen Sie, Frau Deppe, gänzlich ungestört leben zu können.

Nun, selbstverständlich, daß könne sie als Mutter von 12 verheirateten Kindern durchaus verstehen, er sei wahrscheinlich genau so ein tiefveranlagter Mensch wie ihr Sohn Waldemar-Günther, der ist Ihnen doch immer auf dem Dachboden herumgekrochen, bis schließlich mein Seliger Gottlieb dahinter kam, weshalb der Bengel sich immer in die Dachbodenkammer zurückzieht. Was meinen Sie, was er tat? (Der Mieter sah schon lange völlig apathisch in der Zimmerdecke und betrachtete mit ihrem Blick seine Schuhspitzen.) Der Lämmel, na, schließlich war er ja erst 10 Jahre, aber in der Schule ein Faulpelz, ein Faulpelz, sag ich Ihnen, nun, heute ist er ja Beamter bei der Post und verkauft Briefmarken, da verdient er sehr gut, ja, also der Bengel hatte sich im Haus alle Flachensorten zusammengekauft, mit Mehl beschmiert und schmiß diese Dinger den Leuten auf der Straße immer auf den Hut, aber mein Seliger erklärte damals gleich...

Halt, Frau Deppe! noch ein Wort und Sie sind eine Leiche! Ich bin ein Lustmörder, ich esse morgens stets Menschenfleisch, außerdem bin ich mondsüchtig und schicke nachts im sonnambulen Zustand durch die Türöffnungen mit Infanteriemunition, sieben Menschen habe ich schon geädelt, alle meine früheren Wirtninnen, aber das Gericht kann mich nicht bestrafen, denn ich stehe unter dem Schutze des § 51. Das vergaß ich Ihnen vorher zu sagen. Also, wollen Sie mich als Mieter? Geben Sie lieber mein Geld her, ich suche mir ein anderes Zimmer, nicht wahr?

„Mein!“ sagte Frau Witwe Deppe, „Sie habe interessante Menschen als Mieter sehr gerne, da war doch der letzte...“

Trotzdem der Mieter sofort wieder seine Sachen packte und auszog, gab Frau Deppe die 40 Gulden nicht heranz. Sie wurde verflucht und gewarnt den Prozeß, denn der Mieter hatte den Vertrag durch Zahlung anerkannt.

Er ist heute ein menschenscheuer kranker Mann.

Kundschau auf dem Wochenmarkt.

Nach einmal hat der Winter Einzug gehalten und die kalten Lüste verdrängt. Der starke Schneeeis hat manchen Landmann vom Wochenmarkt zurückgehalten. Für 1 Pf. Butter werden 1,70—2,20 Gulden verlangt. Die Mandel Eier preist 1,80—2,50 Gulden. Ein junges Hähnchen soll 2,50 Gulden bringen. Puten sollen pro Pfund 95 Pf. Kefel und Kefelfinken sind reichlich vorhanden. Kefel kosten pro Pfund 40 und 80 Pf. Für eine Aufstellne zahlt man 20—35 Pf. Weizhohl kostet 2 Pfund 25 Pf., 1 Pfund Kalkohl kostet 20 Pf., Mohrrüben 15 Pf., rote Rüben 20 Pf., Wurzeln 8 Pf. Einige Köpfe Blumenohl sind zu haben, ein Köpfechen kostet 2—3 Gulden. Das Suppenhähnchen preist 25 Pf., Meerrettich kauft man pro Stange mit 15—25 Pf. Die Blumen sind im Zeitungspapier gehüllt, denn der Frost würde ihre Schönheit unbarmherzig zerstören. Den Tannensträucher und den zu früh erwachten Frühlingskästchen kann die Kiste nicht anhaben. — Für Schweinefleisch, Schulter, zahlt man 1 Gulden, für Schinken 1,10 Gulden. Karbonade kostet pro Pf. 1,20 Gulden. Rindfleisch kostet 90 Pf., ohne Knochen 1,10—1,20 Gulden. Hammel- und Kalbfleisch kostet 1—1,20 Gulden das Pfund. Auf dem Fischmarkt ist nur wenig Ware und ganz teils getrocknet. Pommesl kosten 40 Pf., Hundern 50 Pf. und Warden 70 Pf. das Pfund. Räucherbreitlinge sollen pro Pfund 90 Pf. bringen. Traute.

Unser Wetterbericht.

Beröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Sonntag, den 19. Februar 1927.

Allgemeine Uebersicht: Das Hochdruckgebiet über Skandinavien hat sich weiter verstärkt und ist südwärts bis nach Norddeutschland vorgedrungen. Zugleich nähert sich von Island her eine tiefe Zirkone der nordwestlichen Küste. Die Temperaturverhältnisse sind dabei sehr beträchtlich und damit die Vorbedingungen einer neu ausbreitenden Zirkonentätigkeit gegeben. Borent bleibt jedoch das östliche Ostseegebiet unter dem Einfluß des nordwestlichen Hochs.

Vorhersage: Bewölkt bis heiter, schwache umlaufende Winde, scharfer Nachtfrost. Tagüber etwas milder.

Maximum des gestrigen Tages: — 2,6. — Minimum der letzten Nacht: — 9,4.

Sterbefälle im Standesamtbezirk *Neufahrwasser-Weichselmünde* vom 11. bis 17. Februar 1927: S. d. *Hollberwachtmeisters* Karl Moritz, 3 W. — *Witwe Johanna Bohneke* geb. *Wahneiter*, 67 J. 9 W. — S. d. *Arbeiters* *Bernhard Kretz*, 2 M. 8 Tage. — *Chefrau* *Auguste Ernst* geb. *Tresp*, 77 J. — S. d. *Arbeiters* *Theodor Seiffert*, 1 J. 5 M. — *Bertha Seidt*, 70 J. 3 W.

Das Deutsch-Englauer Trauerspiel.

Freispruch.

Die Klemmermeisterin Czypull aus D. Englan, die vor dem Schwurgericht unter Anklage stand, ihren Mann im Juli v. J. durch Gas vergiftet zu haben, wurde nach vierjähriger Verhandlung wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Nach und nach erst ist bei der Fülle des Materials und angesichts der vernünftigen Beweisaufnahme das eigentliche Fundament klar hervorgetreten, auf dem der Vorprozess gegen die Witwe des Klemmermeister Czypull aus D. Englan ruht und sich zu einem der interessantesten Indizienprozesse entwickelt hat.

Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Arafel, der mit peinlicher Sorgfalt die schwierige Plagmaterie erörterte, nahm deshalb Veranlassung, dieses Fundament mit kurzen Worten fest umrissen vorzuführen. „Als die Wesellen im Czypullischen Hause“, so führte er aus, „am 11 und 12 Uhr nachts Schritte gehört hatten, die von der heimkehrenden Gausangehenden Schmiere herrühren mußten, brannte das Gas in der Wesselstube plötzlich ganz dunkel. Am nächsten Morgen, etwa gegen acht Uhr, als die Schmiere Milch auf dem Gasrohr in der Küche aufgesetzt hatte, wunderte sich das andere Mädchen, daß jetzt das Gas gut brannte, das gegen sieben Uhr nach ihrer Vornehmung ganz dunkel gebrannt habe. Da erzählt ihm die Schmiere, daß sie um diese Zeit in dem Schlafzimmer, in dem Czypull schlief, den dortigen Gasrohr offen verpacken und geschlossen habe. Als die Schmiere gegen neun Uhr dann das Mittagessen zum Kochen aufsetzt, brennt mit einemmal das Gas wieder dunkel. Sie kommt auf die Idee, daß die Sache mit dem Gasrohr im Schlafzimmer zusammenhängt, läuft hinauf und findet tatsächlich den Gasrohr über abermals offen. Nachdem er geschlossen worden war, brannte das Gas in der Küche wieder ordnungsgemäß. Das Entfesseln des Gases trifft also merkwürdigerweise immer mit dem Öffnen des ominösen Gasrohres zusammen. Deshalb liegt die Annahme sehr nahe, daß das Gas von 12 Uhr nachts bis 7 Uhr morgens und dann von 8 bis 9 Uhr vormittags in das Schlafzimmer austrat, in dem Czypull schlafen gelassen wurde und dadurch der tödlichen Wirkung des eingeatmeten Gases erlag.“

Demnach traten nach diesen Worten jedem die Fragen vor Augen:

den verhängnisvollen Gasrohr muß irgendeine Hand geöffnet haben.

Welche aber war es? Konnte es nicht nur eine verbrecherische Hand sein, die als der allein Interessierten der Frau Czypull gehörte, da sie ihren Geliebten, den Arzt, heiraten wollte? Der Vertreter der Anklage suchte diese Theorie aufrechtzuerhalten, und tagelang mußten die Rechtsanwälte Dr. Alsbach und Gollnick durch eingehende Befragung der Zeugen dagegen ankämpfen.

Ein Sachverständiger auf dem Gebiete des Gaswesens und einige medizinische Autoritäten schafften keine völlige Klarheit darüber, ob Frau Czypull ihren Mann mit Gas vergiftet oder jedenfalls, nachdem sie die Vergiftung festgestellt hatte, seinem Schicksal überlassen habe. Uebereinstimmend konstatierten zunächst die Sachverständigen, der Direktor der D. Englauer technischen Werke, Hoffmann, und weiter der beratende Ingenieur Dr.-Ing. Müller, daß die Gasanlage im Czypullischen Hause das Muster einer schlechten Gasleitung gewesen sei. Auf Grund eingehender technischer Erörterungen kam dann weiter Hoffmann zu dem Schluß, daß es auch an der Ursache für das Verbrennen des Gases geben konnte, als das Aufbrechen des ominösen Gasrohres.

Von den medizinischen Sachverständigen.

Bei deren eingehender Befragung es wiederholt zu sachlichen Auseinandersetzungen zwischen Oberstaatsanwalt Trint und Rechtsanwalt Dr. Alsbach kam, äußerte sich Professor Strauch zunächst im allgemeinen über Kohlenoxydvergiftungen. Die Frage, ob eine Gase, Arat oder ein gebildeter Mensch eine solche Vergiftung bei einem anderen erkennen muß, verneint Professor Strauch entschieden. Nach der Literatur haben solche Vergiftungen Neugierigkeit mit Trunkenheit und werden derart vergiftete oft für Betrunkene gehalten. Die Möglichkeit, ob der Veritobene am Morgen beim ersten Aufstehen noch hätte gerettet werden können, behält der Sachverständige auch nicht, da man nicht wisse, wieviel Kohlenoxyd hier eingeatmet worden wäre. Ob Czypull schon tot hätte sein müssen, wenn er etwa 7 Stunden einer schweren Gasatmosphäre ausgesetzt worden wäre, erklärte er schließlich, nicht sagen zu können.

Professor Rippe-Büningberg dagegen stellte sich auf den Standpunkt, es könne gar kein Zweifel darüber sein, daß jemand in einem solchen Fall nicht tot zu sein brauchte. Was die Vergiftung um 7 Uhr morgens anbelangt, so könne hier nur von einer Möglichkeit und nicht von einer Wahrscheinlichkeit gesprochen werden.

Hochinteressant, zum Teil erschütternd, und für die Entscheidung sehr wertvoll gestaltete sich dann das Gutachten von Sanitätsrat Dr. Frank, dem Leiter des Berliner Rettungsdienstes, der in letzter Stunde von der Staatsanwaltschaft als Sachverständiger geladen worden war. Sanitätsrat Dr. Frank: Bei der unerhörten Zahl von Gasvergiftungen, die 1931

das beliebteste Selbstmordmittel

geworden sind — aus sozialen Gründen schreie ich gerade ihre Zahl zu nennen — wäre ein Fall, in dem jemand nach so langer Gasinhalation, wie hier, angeblich noch lebte, als Karität zu bezeichnen. Es wäre ein besonderer Glücksfall gewesen, wenn Czypull noch den nächsten Morgen erlebt hätte. Daher ist der Schluß zu ziehen, daß er nicht so lange der Gaswirkung ausgesetzt gewesen sein kann. Wir erleben in Berlin eine ungeheure Zahl von Gasvergiftungen; aber ich muß sagen, wo wir morgens früh hingerufen werden, da sind die Menschen entweder schon tot, oder wir bekommen sie sicher nicht durch. Entgegengesetzte Fälle werden natürlich in der Literatur erwähnt, aber sie sind gewissermaßen als Anekdoten hervorgehoben worden. Auf die Frage, ob es ein großer Leichtsinns gewesen ist, seinen Arzt zu holen, kann ich auf Grund meiner dreißigjährigen Tätigkeit an Unfallstationen nur sagen: Von keinem Gasvergifteten kann behauptet werden, daß er hätte gerettet werden können. Zum Schluß möchte ich noch auf die fabelhafte Leichtfertigkeit hinweisen, die im Volke und insbesondere bei den Unfallateuren über die Gefahr des Gases herrscht. Namentlich in den Kreisen der Letzteren schwindet die Angst vor diesen Gefahren und wird eine Sache nicht so schlimm genommen.

Hierauf ergriff Oberstaatsanwalt Trint das Wort zu seinem Plaidoyer. Objektiv erörterte er alle Vorgänge, nachdem er einleitend bemerkt hatte, daß Menschen w i s s e n d a u s r e i c h e, u m h i e r d i e W a h r h e i t z u f i n d e n. Niemand im Saal werde sagen: die Frau sei frei von Schuld und Fehl; was übrig bleibe, sei aber ein Mädel. Ein Belastungsmoment nach dem anderen hob dann der Oberstaatsanwalt hervor, aber er sagte zum Schluß:

„Es ist besser, ein Schuldiger verläßt die Anklagebank, als daß ein Unschuldiger bestraft wird.“ Der Verdacht gegen Frau Czypull bleibt bestehen, aber er ist nicht voll erwiesen. Es handelt sich hier um Leben und Tod, und deshalb kann ich nicht anders, als die Freisprechung zu beantragen.

Im Anschluß daran plädierte als erster Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Alsbach, der sich zunächst dagegen wandte, daß über die Frau Czypull in moralischer Beziehung hier der Stab gebrochen würde. Der Gerichtssaal sei nur für ein Urteil und nicht für eine moralische Verurteilung da. Das Gericht kam, wie bereits einleitend gesagt, zum Freispruch.

Programmwechsel im Wilhelmtheater.

Sachen ist gesund.

In diesen recht trostlosen Zeiten ist es angebracht, sich dann und wann mal ordentlich anzulachen. Das kann man zur Zeit nirgends besser als im Wilhelm-Theater, wo Harry Bienenstein mit seinem Ensemble das Feld beherrscht und im Augenblick ausgelassenste Stimmung aufkommen läßt. Selbst der griesgrämigste Spieler lacht sehr bald auf, wenn Bienenstein, ein trefflicher Vertreter rheinischen Humors, den Gemütsmenschen Anton Bessermann in dem schon mehr als heiteren Familienpiel „Die Fremde Dame“ munt. Tränen werden gelacht. Immer wieder durchdröhnten Lachsalven den Saal. Zwischenzeitlich sieht man vergnügt schmunzelnd dem lustigen Treiben auf der Bühne zu, das zwar keine großen Probleme bringt, dafür aber heitere Urmüchigkeit. Es geht in allen Fällen um dasjenige, das neben dem Hunger die Welt beherrscht. Greuelicherweise trotz aller Terzbeiten ohne Joten. Selbst das „Vade abenteurer in Heubude“ nimmt schließlich ein gutes Ende. In der schon etwas angeführten Urvorstelle „Die Perle des Regiments“ stellt Bienenstein einen Vorkühnen dar, dessen Täuschlichkeit nur noch durch die seines Obersten übertrieben wird.

Das Ensemble ist gut aufeinander eingespielt. Wer also mal für einige Stunden die Wüste des Alltags verlassen will, gehe getroßt ins Wilhelm-Theater. Dort kann ihm geholfen werden.

Der Solographenverein „Stolz-Ähren“ hielt dieser Tage seine Jahresversammlung ab. Die Mitgliederzahl beträgt rund 100, die Kassenverhältnisse sind in Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage als glänzend zu bezeichnen. In den Vorstand wurden neu bzw. wiedergewählt: 1. Vorsitzender Herr Ernst Mielke, 2. Vorsitzender Herr Hoppe, 1. Schriftführer Herr W. Kuleant, 2. Schriftführer Herr G. Kautsch, 1. Kassenwart Herr Wetz, 2. Kassenwart Herr Herbert Kinkel, 1. Bücherwart Herr Karl Mielke, 2. Bücherwart Herr Walejchowski, Vergütungsansatzung Herr Pindensbaum, Herr Penz, Herr Karl Mielke und Herr Kögel. In einem der letzten Sonntage fand die Preisverteilung des anlässlich der Beendigung des Anführerturnes abgehaltenen Preiswettens statt. Den 1. Preis erhielt Herr Anni Bentler, den 2. Preis Herr Hans Paasch.

Der Garten ist und soll die Stätte wahrer Freude, Erholung und Anregung sein, gleichviel ob der Mensch ein Kind der Groß- oder Kleinstadt ist. In der jetzigen Zeit ist es besonders nötig, daß um uns etwas Grünes und Lichtes ist. Was kann das anderes sein, als ein Stück Natur, als Blume und Blanz. Gewiß sind die schlechtesten Zeiten der Nahrungsmittelnot vorüber, aber ebenso gewiß ist, daß es sich schon der idealen Werte der Gartenarbeit halber lohnt, im eigenen Garten eigenes Gemüse und Obst zu ziehen. Vielfach aber fehlt es an Kenntnissen und Erfahrungen, die für Freude und erfolgreichende Gartenarbeit nötig sind. Besonders wichtig ist die Auswahl geeigneter Sorten. Hierfür ist der kostenlose illustrierte Frühjahrskatalog der Firma Paul Hauber, Dresden-Tolkewitz, Großbaumschulen und Samenzucht, ein wertvoller Helfer. Zur eingehenderen Unterrichtung dient das 24 Quartseiten umfassende Lehrbuch (Mark 1.30 einschließlich Porto). Beide Kataloge umfassen die Abteilungen Obstbau, Beerenobst, Rosen, Pier- und Nadelobst, Stauden, Gartengeräte, Sämereien usw.

Danzig
Töpfergasse 23-24
Telefon 7913-15

Unverbindliche kostenlose Vorführung jederzeit

ANNA NISSENS

ROMAN VON MARGARETE BOEHME

TRAUM

8

„Unverschämte! Unverschämte!“ keifte Anna, hielt es aber doch für geraten, den Wortwechsel abzubrechen, denn die lauten Stimmen hatten die Witwe herbeigelockt, und eine Menge neugieriger Gesichter erschien in der offenen Tür.

Die Claffen spannte unterdessen die Pferde an. Eine halbe Stunde später der Leiterwagen mit den elf Insassen im Händchentempo durch die nächtliche Marsch der heimatischen Scholle zu. Swen Rütz sah an der Leine, und da es noch in ihm lachte, fuhr er weiter fort, seinem Groll Luft zu machen.

Samuel Nissen ist ein Geizhacker, der verkaufte seiner Seelen Seligkeit für zehn Teller Skurrant, wenn's darauf ankäme, aber Anna ist zehnmal schlechter als er; die hat der Teufel nicht von der Karre verloren, nein, er hat sie davon gestohlen. Es ist es gar nicht wert, daß sie so'n liebes, nettes Kind wie die Anneline hat. Mit dem Jungen ist auch nicht viel los, der hat dieselben graßigen und krummen Hände wie sein Vater und auch den schiefen Blick, und laufen und karten mag er außerdem auch, das hat'ich heute gemerkt. Meine Zeit, das war 'ne Hochzeit heute —

Der Schwager und die Frauen nicken. Die Kinder schliefen. Der Theologe spinnerte eine Stelle aus der Offenbarung Johannis, über die er ein Thema bearbeitete. Marianne aber sah mit großer seltsamen Augen in das Halb-dunkel der lauten, dröhnigen Sommernacht. Sie war von den Elfen die einzige, die eine glückliche Erinnerung von Samuel Nissens hübenem Scheubüßbaum mit heimbrachte.

Bald nach der Rützs und Claffen brachen auch Thordiens auf. Der alte Herr war müde und die Unterhaltung der beiden Jungen schlief auch bald ein. Selmut blies schweigend die Rauchwolken seiner Zigarre in die Luft und auf seine Lehne mit geschlossenen Augen in einer Ecke des Fonds. Die Pferde zogen den schweren Wagen nur langsam durch die weichen Aebwege der Marsch; als Surfe einmal die Augen öffnete, sah sie, daß ein Mann an ihrer Seite neben dem Wagen herschritt. Als sie sich aufrichtete, grüßte er und nun erkannte sie Inge Bartels.

Sollen Sie nicht einsteigen, Herr Bartels?“ rief sie ihm zu. „Bis zu Trutz's Eck können Sie mitfahren, von da aus ist's nur ein Katzenprung zu Ihnen.“

Inge dankte. Er geht lieber zu Fuß. Sie tauschten dann noch einige Bemerkungen von hüben nach drüben, bis der Wagen links abbog, während Inge den Fußpfad nach rechts einschlug. Eine Weile blies er stehen und sah her sich schwerfälligen fortbewegenden Kalesche nach. Ein leiser Seufzer glitt über seine Lippen. Und während er seinen Weg fortsetzte, glaubte er noch immer Surfe zu sehen. Wie eine prädestinierte Singschale schwebte sie vor ihm her.

Drinnen war schon heller Tag, als die Silberbrunt mit Deert Bartels den Rehraus-Galopp tanzte.

„Wo ist Inge? Wo ist Inge?“ jagte sie zwischen schnellen Atemzügen, als ihr Tänzer sie zum Platz führte.

„In Haus. Und Thordien seine und Paul otto. Und Anneline heute auch schon seit einer Stunde wie eine müde Maus umher. Ach Gott, die junge Welt heutzutage. Da sind wir noch andere Leute, Anna?“

Deert Bartels lachte dröhnend und trocknete sich mit dem Taschentuch die Tropfen von der glühenden Stirn. Seine schimmernden, stämmigen Augen blühten Anna wohlgefällig an.

„Du siehst wahrhaftig aus wie ein kleines Mädchen von achtzehn Jahren, Anna“; die Nachbarn drüben sahen sich hier untereinander.

Anna lächelte geschmeichelt und warf einen Blick in den Spiegel. Es war richtig. Sie konnte es mit ihren siebenundvierzig Jahren mit mancher Dreißigjährigen aufnehmen. In akkuratsten Wellenlinien jägte sie sich das schwarze Haar an die glatte, breite Stirn. Das Gesicht war voll und weiß, und unter der spöttigen Blässe markierte sich eine tadellose Taille. Die Hände brachten jetzt starken Kaffee und große Platten Weißbrot, Butter und kalten Aufschnitt. Anna ließ sich neben dem Weihnachtsmann am Frühstückstisch nieder.

„Hör mal, Deert, ist es eigentlich wahr, was die Leute sagen, daß du Inge nicht betrauten läßt?“ fragte sie lauernd.

„Schänder!“ rief Deert Bartels zornig. „Wer sagt das? Je eher, je lieber.“

„Ich meine auch, es würde Zeit. Später werden sie zu bedenken. Hat er denn noch keine aufs Korn?“

„Ich weiß es nicht. Ich predige es ihm täglich zehnmal vor: Inge, du mußt umschau halten unter den Töchtern des Landes.“ „Ich weiß nicht, was das für'n Mensch ist. Gar kein Leben, kein Blut, kein Temperament.“

„Er ist wohl zu blöde. Gerade wie unser Junge.“

„Na, nach mir hat er die Blödsinnigkeit nicht“, lachte der Weihnachtsmann.

„Was meinst du, Deert, wäre unsere Anneline nicht eine Partie für Inge?“

„Natürlich. Möchte wissen, ob er sich 'ne bessere Frau machen kann. Aber man muß ihn mit der Naie drauf stoßen. Und das werde ich tun. Morgen den Tag. Kannst dich drauf verlassen, Anna. Inge braucht ja nicht partout nach Geld zu heiraten, aber es ist auch kein Fehler, wenn die Frau ein bißchen in die Suppe zu brocken hat. Wieviel kriegt sie mir?“

„Achtzigtausend, Samuel will nicht mehr...“

„Na, ich denke, er macht die hundert rund.“

„Mal sehen. Kriegt Inge denn sofort den Hof?“

„Sofort.“ Deert Bartels strich sich den roten Backenbart glatt und schmunzelte. Er hatte sich seine Zukunft recht nett zurechtgelegt. Nach Surfum wollte er ziehen, sich auf dem Damme, wo schon mehrere Bekannte von ihm wohnten, ein

hübsches, haltliches Haus bauen und eine Haushälterin nehmen — eine recht nette, glatte, adrette, nicht allzu jung und nicht allzu alt —, die ihn gut versorgete.

„Sofort. Meinnetwegen können sie auf der Stelle heiraten.“ Anna nickte befriedigt. Die Ordnung dieser Angelegenheit war wenigstens noch ein verlässlicher Ausklang nach den vielfachen Dismonanzen und Kergellichkeiten, die ihr dieser Silberhochzeitstag gebracht hatte.

Drittes Kapitel.

Es war allgemein bekannt, daß Inge Bartels trotz seiner Jugend ein menschlicher Sonderling, zugleich aber ein perfekter Landwirt war, der mehr arbeitete als eigentlich in der Marsch Mode und auch wohl umgänglich nötig war, der sich von den geselligen Veranstaltungen der Hofbesitzer möglichst fernhielt und der, wenn ihm ein hübsches Mädchen von weitem in Sicht kam, lieber einen Umweg machte, um ihr auszuweichen, als umgekehrt. Er läse zuviel bei den Büchern, hieß es. Und da ihn niemand in seiner Eigenart begriff, hatte er keine eigentlichen Freunde, freilich auch keine Feinde. Am Tage nach der Silberhochzeit brachte Weihnachtsmann Bartels, wie er Anna Nissen verprochen hatte, das Gespräch auf Inges Zukunft. Er habe Lust, sich zur Ruhe zu setzen und nach Surfum zu ziehen. Wenn Inge wolle, könne er den Hof gleich übernehmen.

Freilich gehörte dazu in erster Linie, daß Inge heiratete. Wenn er noch nicht daran gedacht habe, sich umzusehen, brauche er ja nicht weit zu gehen; Anneline Nissen sei als Frau für Bartels Hof wie geschaffen. Jung, hübsch, nett, tüchtig, von der resoluten Mutter zu Fleisch und Sparbarkeit erogen, außerdem in pekuniärer Hinsicht eine der besten Partien auf Meilen im Umkreis. Und es sei ein altes, wahres Sprichwort: Kauf Nachbars Kind, frei Nachbars Kind, so wirst du nicht betrogen sein.

Inge ließ den Vater anreden. Sie waren allein in der großen Wohnstube. Das Abendessen war eben abgetragen. Nicht vor den Fenstern des Hofes stand eine Reihe Linden; im Sommer herrschte ewig eine grüne Dämmerung in den Zimmern. In der Tiefe der Stube, wo Inge am Tisch saß, war es so dunkel, daß der Weihnachtsmann nicht die Züge seines Sohnes sehen konnte, als dieser nun zu sprechen anlang. Er denke nicht ans Heiraten, habe vielmehr ganz andere Pläne und Wünsche. Der Vater wisse ja, es sei nun einmal sein fehnlichster Wunsch gewesen, Naturwissenschaften zu studieren, oder, wenn das nicht angänge, Gärtner zu werden. Dem Wunsch und Willen des Vaters habe er natürlich seine Wünsche unterordnen müssen, und schließlich könne ja auch ein Landwirt seiner Liebe zur Natur genug tun. Aber ein wenig in der Fremde umhete wolle er sich doch, und da habe er sich nun kurz entschlossen, ein paar Jahre auswärts zu arbeiten. Der Vater sei ja rüstig genug, noch selber auf der Kommandobrücke zu stehen, — vielleicht, daß der Vater doch noch entkiffle, wieder zu heiraten...

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaften und Achtstundentag.

Beschluß des Bundesauschusses des ADGB.

In der Tagung des Bundesauschusses des ADGB. wurde nach einem Referat des Vorsitzenden Brahmman und in der folgenden Debatte von den Vertretern aller Verbände eine schneidende scharfe Kritik an der unverantwortlichen Spruchpraxis einiger Schlichter sowie der Verbindlichkeitsklärung derartiger Schiedssprüche durch den Reichsarbeitsminister geübt.

Der Bundesauschuss des ADGB. erhebt einstimmig Protest gegen die zahlreichen Schiedssprüche, die auch in der letzten Zeit noch den Arbeitern die Leistung von weitgehender Überzeitarbeit über den Achtstundentag hinaus auferlegt haben.

Das Lebensinteresse der Arbeiterschaft und die immer steigende Notlage der Millionen Arbeitsloser erfordern es, jeder Verlängerung der Arbeitszeit über acht Stunden täglich mit allen Kräften entgegenzutreten.

Den streikenden und ausgesperrten Metallarbeitern in Leipzig spricht der Bundesauschuss seine volle Sympathie aus und behält sich bei größerer Ausdehnung des Kampfes weitere Beschlüsse vor.

Genosse Brahmman wurde beauftragt, diese Entschlieung dem Reichsarbeitsminister persönlich mitzuteilen. Ueber die Tragweite dieser Entschlieung wird sich hoffentlich niemand einer Täuschung hingeben.

Der Kampf in Leipzig.

Nachdem die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium über die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches für die Leipziger Metallindustrie, die von den Arbeitgebern beantragt worden war, ergebnislos verlaufen waren, hat nunmehr der Reichsarbeitsminister den Antrag auf Verbindlichkeitsklärung abgelehnt.

Ausperrung der sächsischen Metallarbeiter.

Die Vereinigung der sächsischen Metallindustriellenverbände hielt am Freitag in Chemnitz eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, die Metallarbeiter in Chemnitz, Rüdau, Plauen, Dresden usw. am Sonnabendmittag mit Arbeitschluß auszusperrn.

Die Arbeitsverhältnisse in Ostpreußen.

70 000 Arbeitslose.

Der höchste Stand der Arbeitslosigkeit scheint in Ostpreußen überschritten zu sein. In den meisten Bezirken befreit sich mitunter dem Einfluss der gelinden Witterung eine langsame Besserung der Beschäftigungsverhältnisse vor, allerdings war in einigen ländlichen Kreisen noch eine ichwache Zunahme der Andrangslisten festzustellen.

Die Landwirtschaft hatte vermehrten Bedarf an ledigem Personal und an Deputanten mit mehreren Höfungen. In der Forstwirtschaft herrschte eine verhältnismäßig rege Tätigkeit; für Holzeinschlag und Holzabfuhr wurden verschiedentlich Arbeitskräfte angefordert.

Ein Arbeitsgesetz in der Türkei.

In ihrer letzten Sitzung wird die Nationalversammlung in Angora sich mit drei wichtigen Gesetzen zu beschäftigen, nämlich dem Industrieförderungs-gesetz, dem Industrieförderungsgesetz und dem neuen Arbeitsgesetz.

Ein Arbeitsgesetz ist für die Türkei eine vollständige Neuerung. Bisher bezog die Türkei fast alle Fabrikate aus Europa und hatte folglich keine Industriearbeiterschaft. Durch die jetzigen Bestrebungen, eine eigene Industrie ins Leben zu rufen und infolge der Gründung zahlreicher Fabriken findet man es nötig, der Arbeiterfrage größere Aufmerksamkeit zu widmen.

Zahnbewegung der deutschen Eisenbahner. Die Eisenbahnerorganisationen treten am kommenden Montag zu einer Besprechung zusammen, um zur Kündigung der Lohnbestimmungen des Tarifvertrages Stellung zu nehmen.

Textilarbeiterausperrung in Görlitz. Nachdem gestern nach Arbeitschluß auch die Textilarbeiter in Seidenberg ausgesperrt worden sind, beträgt die Zahl der ausgesperrten Arbeiter in der Bezirksgruppe Görlitz-Seidenberg rund 2500.

Schlechte Aussichten für Köche. Der Mangel an Lehrstellen in fast allen Berufen hat in den letzten Jahren viele jungen Leute veranlaßt, sich dem Kochberuf zuzuwenden.

Advertisement for HELIAS No. 77 cigarettes. Text: 'Versuchen Sie die neue HELIAS No. 77 Zigarette für 3 Sie werden staunen!' Includes a logo with 'HELLIAS' and '77'.

Aus dem Osten

Der Königsberger Etat.

Die letzte Tagung der Stadtverordneten in Königsberg fand in dem Reichen der Ausführungen, mit denen Stadtkämmerer Dr. Lehmann die Etatberatung einleitete.

Von dieser Summe sollen 7 104 000 Mark in diesem Jahre, der Rest in den folgenden Jahren Verwendung finden. In der Hauptsache handelt es sich bei diesem außerordentlichen Etat um die erforderlichen Mittel zum Bau einer Doppelvolkshalle mit Turnhalle, einer Doppelturnhalle für die Berufsschule und eines Spiel- und Gerätehauses auf dem Sportplatz hinter dem Hammerloch.

Umfangreiche Arbeiten sollen auch von der Gasenbauabteilung geleistet werden. Hervorgehoben sei der Neubau der Hohen Brücke, die Verbreiterung der Bräner Brücke, der Plan des Bergedurchstichs oberhalb der Zellstoffabrik.

Ein Sauerstoffapparat explodiert.

Am Donnerstagnachmittag wurde der Tüftler hiesige Krankenwagen nach dem Grundstück Stollbeder Straße 121 gerufen, wo die Samariter der Feuerwehr den Fabrikbesitzer und Schlossermeister Arthur Reuner mit einer klaffenden Kopfwunde bestimmungslos voranden.

Wödingen. Verwaltungsbänderungen in Nordvomerellen. Angehichts der Grenzänderungen in den Nordvomerellen der Wojewodschaft Pommern durch Neuerrichtung der Starostei in Wödingen ermächtigt das Reichsministerum, die Kreisverordnungen der Kreise Puzig und Neustadt aufzulösen.

Pugis. Seehundjagd. Unweit von Pugis, in Ostpreußen, gelang es dem Gastwirt Pisch durch einen Gewehr-schuß eine Kobbie im Eise zu erlegen, die eine Länge von 2,20 Metern aufwies.

Angerburg. Tödlich verunglückt ist in der Kreis-siedgrube bei Goldap der Bekkerhohn Otto Lomskhat. Mit Aiesaufladen beschäftigt, wurde er von einem sich Wödingen zusammengefrorenen, überragenden Nebelblock begraben.

Stralund. Plötzlicher Tod auf der Seefahrt. Der Motorsegler 'Hermann', von Hamburg kommend, lief mit der Besatzung zur Verladung geborenden Matrosen E. in den hiesigen Hafen ein. Der tote Matrose hatte noch in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch das Steuer bedient.

Betriebe das massenhafte Angebot dazu benutzen, um sich billige Arbeitskräfte für Sandlangerdienste in der Nähe zu beschaffen. Die Verhältnisse im Kochberuf, von dem sich die meisten jungen Leute eine ganz falsche Vorstellung machen, liegen nämlich seit Jahren sehr unglücklich, da die Tausende im Sommer in den Wäldern und Lustorten beschäftigt im Winter kein Unterkommen finden.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandhaus 6, gegen Vergütung entgegengenommen. Beitlenpreis 20 Guldenschein.

Bundesvorstand der S.P.D. Die für heute in Aussicht genommene gemeinsame Sitzung mit dem Fraktionsvorstand findet nicht statt.

S.P.D. Stadtblürgerfraktion. Montag, den 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Volkstag: Fraktionssitzung.

S.P.D. Volksstagsfraktion. Dienstag, den 22. Februar: 7 Uhr Sitzung.

S.P.D. Emmaus. Sonntag, den 20. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Helm, Karthäuser Straße, Frauenversammlung. Vortrag der Abg. Genossin Falk: 'Frauentum und Frauenelend'. Zahlreicher Besuch erwünscht.

S.P.D. 14. Bezirk Weichselmünde. Sonntag, 20. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Saale von Schreiber, Festungsstraße 18: Mittalbeiterversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genossin Abg. Malkowski: 'Der Kampf der Sozialdemokratie um die Arbeiterrechte. Bezirksangelegenheiten. Ernste und heitere Darbietungen. Zu dieser wichtigen Veranstaltung ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Eingeführte Gäste willkommen.

S.P.D. Wilschan. Sonntag, den 20. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Lokal Duast, Versammlung. Vortrag des Abg. Gen. Leu: 'Was will die Sozialdemokratie?'

Arbeiter-Samariter-Bund Danzig. Sonntag, den 20. Februar 1927, vormittags 9 Uhr: Fragestunden. Pünktliches Erscheinen unbedingt notwendig. Abends 8 Uhr: Unterhaltungabend. Der Bundesvorstand.

Soz. Arbeiter-Jugend Danzig. Heute, Sonnabend, den 19. d. M.: Teilnahme an der Lanentaler Feier. Treffen 4 1/2 Uhr am Hansaplatz. Sonntag, den 20. d. Mts.: Bunter Abend. Anfang 8 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Frauenkommission. Montag, den 21. Februar, nachmittags 5 Uhr: Sitzung im Messerschau F.

D.M.B. Arbeitslose Mitglieder. Dienstag, den 22. Februar, 12 Uhr mittags: Versammlung im Gewerkschaftshaus, Karpfensteig 28 b. I. Verbandsbuch und Stempelfarte gelten als Ausweis.

Arbeiter-Samariterbund Poppo. Mittwoch, den 23. Februar, nachmittags 5 Uhr: Übungen in der Hülfschule (Konradshammer Straße).

Gesangverein 'Freier Sängler'. Montag, den 21. Februar, abends 7 Uhr, in der Aula der Schule Baumgärtelgasse (Eingang Rehrwiegengasse). Vortrag des Genossen Wilhelm Brenner: 'Die Bedeutung des Chorgesanges'. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Eingeführte Gäste willkommen.

Arbeiter-Radio-Gemeinschaft in der Freien Stadt Danzig. Sonnabend, den 19. Februar 1927, abends 7 1/2 Uhr, im Bafelraum, St.-Elisabethkirchengasse, 11. E.-Hofgebäude, 1. Treppe: Mittalbeiterhauptversammlung. Tagesordnung: Beschlusfassung über den gestellten Antrag auf Umänderung der bisherigen Namensbezeichnung.

Advertisement for Maggi's Fleischbrühwürfel. Text: 'Nur 8 Pfennig. kocht Maggi's Fleischbrühwürfel. Einfach in kochendem Wasser aufgelöst, gibt der Würfel gut 1/2 Liter kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Soßen aller Art.' Includes an image of the product box.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
 Heute, Sonnabend, 19. Februar, abends 7 1/2 Uhr
Vorstellung für die „Freie Volksbühne“
 (geschlossene Vorstellung, Opernfeste II)
 Sonntag, den 20. Februar, vormittags 11 Uhr
Vorstellung für die Freie Volksbühne (geschlossene
 Vorstellung), Serie C.
 Nachmittags 2 1/2 Uhr: „Die Klein-Etze das
 Christkind suchen ging. Weihnachtsmärchen.“
 Abends 7 1/2 Uhr: „Dauerhafte haben keine
 Sättigkeit.“ „Die lustigen Bagabunden“.

Ludwig van Beethoven zum 100. Todestage

Schützenhaus
 Donnerstag, den 3. März, abends 7 1/2 Uhr:
4. Städtisches Sinfonie-Konzert
 Leitung: Operndirektor Carlheinz Kun
 Solist: **Stefan Askenase**, Wien, Klavier
 Ouvertüre Welthe des Hauses, Klav. Konzert Es-dur, 4. Sinfonie

Stadttheater
 Sonntag, den 6. März, vormittags 11 1/2 Uhr:
6. Morgenfeier: Beethoven
Dr. F. Castelle, Breslau
 Mitwirkende: Storchgärtel M. Wallthal, F. Schwidelski,
 A. Scholz, K. Girsch

Schützenhaus
 Sonntag, den 6. März, abends 7 1/2 Uhr:
Kliniker-Quartett

Schützenhaus
 Freitag, den 11. März, abends 7 1/2 Uhr:
 Klavierabend
Prof. Edwin Fischer

Schützenhaus
 Dienstag, den 15. März, abends 7 1/2 Uhr:
6. Philharmonisches Konzert
 Leitung: Henry Prins
 Solist: **Prof. Henry Marteau**, Violine
 Egmont-Ouvertüre, Violin-Konzert, EROICA

Schützenhaus
 Sonntag, 20. März, vorm. 11 Uhr, Montag, 21. März, abends 7 1/2 Uhr:
Danziger Lehrer-Gesangverein
IX. Sinfonie
 Leitung: Prof. Richard Hagel

Aula der Petrischule
 Freitag, den 25. März, abends 8 Uhr:
Danziger Streichquartett
 Healy u. Lotto Prins, L. Hacker, K. Girsch unter Mitwirkung
 von G. Weiß, J. Krügel, Fr. Engert, J. Koller
 SEPTETT, Streichquartett, op. 59 F.dur

Stadttheater
 Sonnabend, den 26. März, abends 7 1/2 Uhr:
FIDELIO

Messehalle
 Sonntag, den 3. April, abends 7 1/2 Uhr:
Volkstümliches Konzert
 Sängerbund der Freien Stadt Danzig
 Märschchor, Kinderchor und Orchester. Leitung: Paul Stange
 Lesore Nr. III, Klavier-Konzert, Camell, Chöre a-capella und
 aus „Ruhnen von Athen“

Vorverkauf zum 3., 6., 11., 20., 21. März u. 3. April bei Hermann
 Lau, Langgasse 71, zum 15. u. 25. März im Voxhaus, Langgasse 76

Freie Volksbühne Danzig

Geschäftsstelle: Jopengasse 65, pt. Fernruf 27473
 Im Stadttheater.

Spielplan für Februar:
 Sonntag, d. 20. Februar, vorm. präz. 11 Uhr, Serie C
 Sonntag, d. 27. Februar, vorm. präz. 11 Uhr, Serie D

Der Nobelpreis
 Komödie in 4 Akten von Hjalmar Bergmann.
 Auslösung für Serie D Freitag und Sonnabend
 vor der Serienvorstellung, von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2
 bis 7 Uhr, im Büro der Freien Volksbühne, Jopen-
 gasse 65, part.

Sonnabend, den 26. Februar, abends 7 1/2 Uhr:
Sonderveranstaltung.
 Auf vielseitigen Wunsch.

Ein Fasching-Abend im Stadttheater

Auslösung für den Fasching-Abend Dienstag, den
 22., und Mittwoch, den 23. Februar, von 9 bis
 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr im Büro der Freien
 Volksbühne, Jopengasse 65, pt.
 Neuaufnahmen für Schauspiel- und Opernfeste
 täglich von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr im
 Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse 65, part.

Schützenhaus

Dienstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr

Wegen des großen Erfolges und weil Hunderte keinen Einlaß fanden

Wiederholung des Frauenvortrags

nur für Frauen und Mädchen über 18 Jahre

Krankheiten und Ehe

Redner: der Privatgelehrte **Hans Waldeck** (Berlin)
 Ein Lichtbildvortrag für strebende Frauen und Mädchen, mit zirka
 100 wissenschaftlichen Lichtbildern

Die Unterleibsschwäche junger Mädchen und ihre Beseitigung durch Tagespflege -
 Unterleibsbrüche junger Frauen und die Forderung strenger Tugendhygiene -
 Sonnenbad moderner Frauen. Melancholie, Hysterie und die serisch-körperliche
 Pflege - Notschrei des Frauenkörpers: Was bedeuten Katarrhe, Krebsschmerzen
 Schmerzen im Unterleib, Blutungen, Hysterie usw.

Schützenhaus, Freitag, den 25. Februar, 8 Uhr

Der neue Waldeck-Vortrag
Die Lebens-

Tragödie der Wechseljahre

Mit neuen Lichtbildern und neuen Demonstrationen

Die Frau von 40 Jahren. Was muß die Frau von den Wechseljahren wissen?
 Die „innere Sekretion“ im Frauenleben und die Wechseljahre. Das gefährliche Alter
 und die Frauenerven. - Hygiene der Wechseljahre.

Alt werden und jung bleiben! Moderne Verjüngungen und ihre Bedeutung.
 Erhaltungsgewinn der Lebenskraft.

Die wertvollste Uebungsstunde für die Vortragbesucherinnen findet Sonntag, den
 20. Februar, vormittags 10 bis 12 Uhr für Berufstätige, und Dienstag, den 22. Februar,
 nachm. 4 bis 6 Uhr, für Hausfrauen statt.

Karten: G 2.50, 2.00, 1.50, 1.00 - bei **Hermann Lau**, Langgasse 71, und im
 der Abendkasse

ERSTER FUNKBALL DES DANZIGER RADIO-KLUBS

Sonnabend, den 26. Februar 1927, abends 8 Uhr
 in sämtlichen Räumen des Deutschen Gesellschaftshauses, Heilige-
 Geist Gasse 107

2 Tanzkapellen
Tombola (Spenden namhafter Firmen)
Ueberraschungen

Anmeldung für Tombolaspenden unter Telefon Nr. 26303 erbeten

Zoppoter Karneval

von Sonnabend, d. 26. Februar, bis Dienstag, d. 1. März 1927
 in den Räumen des Zoppoter Kurhauses

26. Februar: **Festball**
 27. Februar: **Kinder-Maskenball**
 28. Februar: **Rosenmontag-Sitzung**
 1. März: **Gr. Fastnachts-Maskenball**

Patent- und
 Auflegematrizen
 nur Paradiesgasse 10.

S. P. D. Ortsverein Ohra

Sonntag, den 20. d. Mts., abends 6 Uhr,
 findet in der Sporthalle, Ohra, ein
Märchenabend m. Lichtbildern
 statt. Eintritt: Erwachsene 20 Pfg., Kinder
 10 Pfg. Zahlreichen Besuch erwartet
 Soz. Kinderbund, Ohra.

Germania

RIESENERFOLG! GASTSPIEL!



Voo-Doo's sensation. Tänze mit lebend. Riesenschlang.

Gut Ding braucht nicht viel Worte:

TUBANNA

DIE NEUE 43

ZIGARETTE
 mit Goldmundstück

SALEM CIG-FABRIK

Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2

Ab heute die erhabenste und edelste
 Leistung deutscher Filmkunst

„FAUST“

Eine deutsche Volkssage
 Ein Zauberspiel von Liebe, Sünde und Tod
 Faust Gösta Ekman
 Mephisto Emil Jannings
 Gretchen Camilla Horn
 Valentin Wilhelm Dieterle
 Marthe Yvette Guilbert

Die gesamte Presse vereinigt sich in einem
 begeistertsten Lob über die vollendete und
 einzigartige Darstellung

Wer wissen will, wessen der Film
 heutzutage fähig ist, muß dieses Werk
 gesehen haben

Auch für Jugendliche
 Wochentags bis 5 Uhr halbe Preise

Neu eröffnet!

Restaurant Toschka

Heilige-Geist-Gasse 125

**Bier-, Likör- und Frühstücks-
stube**

Photo-Aufnahmen
 allerbilligste Reklame-Preise

Gratis
 eine Vergrößerung in Natur-
 Farben zu jedem Dutzend
 Postkarten

Photo „Van Dyck“
 Jopengasse 61, 1. Etage

UT Tanz-Palast

Ab Mittwoch, den 16. Februar:
Weisse Woche

Jeder Gast erhält eine Kappe gratis
 Viele Belustigungen und Ueberraschungen
 Bis 4 Uhr warme Küche
 Stimmung und Trubel in altbekannter Gasse

Verkauf

**Sperrplatten,
Sarniere**

Langjahr, Marienstr. 21,
 Philipp, Telefon 41716.

Gr. eleg. Puppenwagen
 bill. zu verl. **Sollmann**,
 Sgl., Friedensweg 10, R.

**Tombant 17 G.,
Stühle, je 3 G.,
65 Bierstübel, je 40 Pf.,
1 Flaschenhüter,
3 eiserne Dosen, 1 Gdeta-
gere, 1 Dam.-Schreibtisch
u. a. verkauft billig**

Raffab. Markt 14, 4 Tr.

Kleiderjhr., Vert. Plüsch-
 garn., Spieg., Regulator,
 Bettgest., mit Matrabe
 sehr billig zu verkaufen
 Gaustor 1, 1 Treppe.

**Handgemalte
seidene Decke**
 preiswert zu verkaufen.
 Markt. Graben 6, part.

Café Sedan, Mt. Waldorf

Jeden Sonnabend und Sonntag
Tanzkränzchen
 Anfang 4 Uhr Eintritt frei

Es reinigt, wäscht und färbt die Kleider
 kein anderer besser als **Hans Schneider**

Chemisch Reinigen . in 3 Tagen

Färben 5 „
 Waschen 6 „

Fabrik: Danzig-St.-Albrecht
 Telefon: Praust 40

Danzig: Altstadt Graben 104, T-1. 23327
 „ Matzkausche Gasse 9
 „ Milchkanengasse 21/22

Zoppot: Seestraße 23, Telefon 334
 Tiegenhof: Vorholzstraße 20
 Neuteich: Friedensmarkt 29
 Neustadt: Klosterstraße 24

Warum sie tanzen.

Die tanzenden Witwen. — Das Wetter wird beschworen. Die Retfordfrucht hat auch den Tanz erfährt.

Der Tanz ist durchaus nicht immer ein Ausdruck von Freude oder seelischer Hochstimmung, denn die Menschen tanzen aus ganz verschiedenen Anlässen, bei der Arbeit, in Trauerfällen, bei manchen Völkern sogar, um antes Wetter zu bekommen. Solche Wettertänze führen beispielsweise die Eingeborenen gewisser Gegenden Innerasiens in ihren Korrobortänzen auf. Droht ungünstiges Wetter die Ernte zu gefährden, was als böser Zauber gilt, so bemalen sich die Männer mit grellen Farben, befehlen sich mit bunten Vogelschnecken, setzen phantastische Masken auf und beginnen nun einen wilden Tanz auszuführen, dessen Hauptregel darin besteht, daß die Tänzer ihre Weine so weit wie möglich auseinanderpreizen. Ist dann der Tanz beendet, so ist damit der böse Zauber gebannt und der Gegenzauber erfüllt; das Wetter muß jetzt der Ernte günstig werden, ob es will oder nicht. Auch die Eingeborenen der Südsee-Inseln tanzen häufig

bei Anlässen, die alles andere denn freudig sind.

So ist es Brauch, daß, wenn der Häuptling eines Stammes gestorben ist, die Freunde des Toten der Hauptwitwe einen offiziellen Beileidsbesuch abstatten. Da nämlich bei diesen Stämmen Vielweiberei herrscht, so hinterläßt ein Häuptling wirklich außer einer Hauptwitwe auch noch eine Anzahl von Nebenwitwen. Näheren sich nun die Besucher der leidtragenden Witwenschar, so tritt ihnen zum Empfang nur die Hauptwitwe entgegen, während ihr die Nebenwitwen in einem totmachend ganz genau eingehaltenen Reihenritt folgen, in dem sie dann einen einfachen Tanz ausführen. Mit feierlicher Behutsamkeit trägt dabei jede der Witwen tragend einen Gegenstand, der einst dem persönlichen Gebrauch des Verstorbenen diente.

Während diese Art von Trauertänzen durchaus gehalten und ernst auf den Zuschauer wirken, machen die Beutlinge von Mikropies, der Ureinwohner der Andamanen, dafür einen um so groteskeren Eindruck. Auch die Beutlinge finden anlässlich des Todes des Stammeshäuptlings statt. Sie entbehren jeden ästhetischen Melzes. Die Männer bestreichen ihren Körper über und über mit Rast und heulen während des Tanzes, den sie um die an einen Baum gebundene Leiche aufzuführen, laut und schreiend auf. Trauertänze ähnlicher Art findet man auch bei verschiedenen anderen primitiven Völkern, fast überall sind sie widerlich und enden auch oft in wildem Treiben, dem schließlich nichts mehr von der ursprünglichen Trauerstimmung anhaftet.

Ein diktierendes Bild aus der Vergangenheit zeigen die Krankheits Tänze, die eine zeitlang in förmliche Tanzepidemien ausarteten.

Zuerst trat die dämonische Krankheit um eine Krankheit scheint es sich anfänglich wirklich gehandelt zu haben — im Jahre 1807 in Madras auf, wohin eines Tages Scharen von fremden Männern und Frauen gezogen kamen, die, Hand in Hand, stundenlang im Kreise tanzten, bis sie erschöpft und schwindelnd zu Boden fielen. Sie boten den Anblick von Wesseln, schrien vor Wut und hörten und sahen nichts, während sie tanzend umhertasteten. Wenn der Tanzanfall vorüber war, erholten sie sich rasch wieder, doch folgte nach einiger Zeit gewöhnlich ein neuer Anfall. Von Madras zogen die unheimlichen St. Weistänzer, wie man sie nannte, nach den Niederlanden. Auch in Köln breitete sich die Tanzwut aus. Der dämonische Einfluß der Tänzer hatte dort besonders erschreckende Folgen gezeigt; selbst Städte mit Frauen und Kindern schlossen sich ihnen in Scharen an. Glücklicherweise aber wurden die meisten dieser Nachläufer durch das häßliche Treiben der Kranken bald abgetrieben. Schließlich verjagte man die ganze Tanzbande aus Stadt und Land. Aber es dauerte noch Monate, bis es gelang, die Plage der Weistänzer vollständig aufzulösen. Die Tanzepidemien, die im 15. und 16. Jahrhundert gelegentlich austraten, erstreckte man schon im Keim.

Ein grelles Gegenstück zu diesen häßlichen und protesten Tänzen bilden

die Kirchentänze, die, einzig in ihrer Art, allerdings nur in einer einzigen Kirche der Erde aufgeführt werden,

nämlich in der Kathedrale von Sevilla. Die Entlebung dieses spanischen Kirchentanzes reicht, wie neuere Forschungen nachweisen, bis ins 15. Jahrhundert zurück und ist insofern eigenartig, als die Tänze nicht wie die Tempeltänze der Antike religiösen, sondern weltlichen Ursprunges sind. Eine päpstliche Verordnung hatte im Jahre 1499 bestimmt, daß für die Kathedrale von Sevilla sechs Chorknaben ausgewählt werden sollten, woraus sich der Brauch entwickelte, daß diese Knaben, unter denen einer scherzhaft als „Pischof“ verehrt wurde, alljährlich am Nikolaustage durch die Straßen zogen. An diesen Umzügen gewann das Volk soviel Freude, daß den kleinen Chorknaben immer Scharen tanzender und singender Menschen folgten, die sie in die Kirche zurückbegleiteten und schließlich sogar in die Kirche hineintanzten. Mit der Zeit wurde dieser Brauch geändert, so daß die Tänze nicht mehr von Volk, sondern nur mehr von den Knaben selbst ausgeführt werden durften. Es ist heute weniger ein Tanzen, als vielmehr ein langames, menueettartiges Schreiten, das aber beim Klappern der Kastagnetten und Abhängen alter Lieder, denen Volksmelodien zugrunde liegen, tiefen Eindruck hinterläßt.



Bitte recht freundlich!

Der wütende Wästenhund.

Eine interessante Gesichtsstudie eines Wästenhundes (Caracal), der durch den Photographen und seinen Apparat zur höchsten Wut gereizt ist.

Der Mensch Terpsichores kennt aber auch Arbeitstänze, die von Negern getanzt werden,

um sich die Arbeit zu erleichtern.

Solche Arbeitstänze kann man z. B. auf der Insel Trinidad beobachten, wo der Brauch herrscht, daß die in den Kakaopflanzungen arbeitenden Neger die Kakaoböden aus dem sie umschließenden Fruchtstiel „heraustanzen“. Die Neger breiten zu diesem Zweck die Kakaofrüchte auf dem Boden aus und trampeln einfach so lange mit den Füßen darauf herum, bis sich das Fruchtstielchen von den Samen löst und diese mühelos abgefordert werden können. Das Trampeln geschieht keineswegs regellos, sondern in der Art eines zwar einfachen, aber rhythmischen und durch seine Figuren und selbstsam waltenden Körperbewegungen sehr eigenartigen Tanzes, weshalb man auf Trinidad das Ausbleiben der Kakaoböden auch als „Kakaotanz“ bezeichnet. Natürlich ist der

Kakaotanz alles eher als schön, weil er ein Negertanz ist, so hat man ihn in Nordamerika alsbald nachgeahmt, und man sagt, daß aus ihm der ebenso häßliche wie bellebte „Truthtanz“ der Amerikaner entstanden ist. Es gibt noch einen anderen Grund, weshalb die Menschen tanzen:

Die Tanzretfordfrucht, der Grazie, alles, was bisher an Tanzleistungsfähigkeit dagewesen ist, zu übertrumpfen. Eine solche Höchstleistung ist dem französischen Tanzkünstler Charles Nicolas gelungen, der es fertig gebracht hat, 127 Stunden ununterbrochen zu tanzen. Als er diese respectable Leistung hinter sich hatte, war er jedoch keineswegs mit sich zufrieden, sondern behauptete, er werde sich nun so gleich auf seinen nächsten Retford trainieren. Ob ihm dies gelingen wird, ist allerdings die Frage, denn er hat sich kein geringeres Ziel gesetzt, als — 250 Stunden hindurch zu tanzen.



90 Zeugen bei einem Mordprozeß.

Der Fall Kollak. — Ein missglückter Mordversuch.

Am Dienstag begann vor dem Schwurgericht Breslau ein mit großer Spannung erwarteter Doppelmordprozeß. Angeklagt ist der Versicherungsbeamte August Kollak, der am 29. April 1926 gemeinsam mit seinem inzwischen verstorbenen Bruder den Fischhändler Kochmann und dessen Tochter Gertrude vorfälschlich und mit Heberlegung zwecks Vererbung ermordet haben soll. Die tödlichen Wunden waren mit einem Küchenbeil und mit einer großen Schere mit ungewöhnlicher Robeit beigebracht worden. Die Tat wurde entdeckt, als die Feuerwehr wegen eines Zimmerbrandes erschien. Die Mörder hatten unmittelbar nach der Tat die Wohnung in Brand gesetzt. Der ermordete Kochmann lag

in seinem Bett, an das er infolge einer Rückenmarkverletzung im Kriege seit sieben Jahren hilflos gefesselt war.

Die Tochter lag tot im Nebenzimmer. Die Anklage baut sich schließlich auf Indizien auf.

Kollak ist unbestraft, 39 Jahre alt, verheiratet, Vater von zwei Kindern und hat es im Kriege zum Leutnant und zum Eisernen Kreuz 1. Klasse gebracht. Der Angeklagte bestreitet jede Schuld. Er und sein Bruder sind aber bereits am Tage nach der Tat als mutmaßliche Mörder verhaftet worden. Die Brüder Kollak kannten die Familie Kochmann aus Oberschlesien. Acht Tage vor der Tat waren die beiden Brüder in der Wohnung Kochmanns, um eine Versicherung abzuschließen. Der Vorstehende hielt dem Angeklagten vor, daß er vor und nach der Tat in der Nähe des Tatortes gesehen wurde. Auch seien bei ihm 200 Mark gefunden worden, ein Betrag, der mit der geraubten Summe übereinstimmt. An dem Papiertisch befanden sich Spuren von Blut und Fischschuppen;

an der Hofe Kollaks wurden ebenfalls Blutspuren festgestellt.

Die Untersuchung ergab, daß die Täter Gummischuhe anhätten. Auch das trifft auf die Brüder Kollak zu.

Kollak suchte einen Mordbeweis dahin anzutreten, daß er und sein Bruder am Tage der Tat nach Reize gefahren waren. Die Angaben der beiden Brüder über diese Reize waren jedoch vollkommen widersprechend. Am Tage nach dem Lokatermin in Reize hat sich der Bruder das Leben genommen, indem er sich aus dem zweiten Stock des Untersuchungsgefängnisses stürzte. Kurz zuvor hatte er dem Untersuchungsrichter erklärt: „Der Lump, der Schuft, hat mich auf dem Gewissen!“ Ein Steuerbeamter, der während der Tat an der Wohnung Kochmanns klingelte, wurde von dem Bruder des Angeklagten auf dem Flur empfangen mit der Erklärung: „Herr Kochmann wird gerade elektrifiziert.“ Dabei steht fest, daß Kochmann in Breslau nie elektrifiziert worden ist. Zu dem Prozeß sind insgesamt 90 Zeugen geladen. Der Angeklagte bestritt bei seiner Vernehmung alle Behauptungen der Anklage in ruhigem und sachlichem Ton.

„Trude“, der neue Modetanz.

Zu Ehren Gertrud Eberles.

Amerika will die Alte Welt wieder einmal mit einem neuen Produkt seiner Tanzkunst beglücken. Der neue Tanz, von dem behauptet wird, daß er sowohl den Charleston als auch den Black Bottom verdrängen soll, heißt „Trude“. Er soll nicht so „wahnsinnig“ sein wie die beiden ersten Tänze, er ist zu Ehren der Meisterschwimmerin Gertrud Eberle komponiert. „Trude“ soll eine Art ästhetischer Paraphrase des Schwimmens darstellen. Alle Bewegungen und Figuren des neuen Tanzes sollen die schneidige Grazie der „amerikanischen Lady“, wie Gertrud Eberle jenseits des Ozeans genannt wird, nachahmen. Die Arme werden geschwungen wie im Kampfe mit den Wellen, die Füße harmonisch bewegt.

Der Trude-Tanz verdankt seine Entstehung den Filmaufnahmen, die von dem Flugzeugs, das Gertrud Eberle begleitete, hergestellt worden sind. Er soll eine Verherrlichung der sporttreibenden Frau des 20. Jahrhunderts darstellen und neue Schönheiten der weiblichen Bewegungen enthüllen. Kein Vermeiner als Irvin Berlin, der gefeierte amerikanische Tanzkomponist, soll in der Musik des neuen Tanzes einen neuen künstlerischen Ausdruck für die Darstellung der schwimmenden Frauenschönheit gefunden haben. Es ist das bewährte Rezept schwächender amerikanischer Tanzmusik: melancholische Sehnsucht nach Floridas Strand, Mondlicht, schlauer Garten auf einer Insel. Der Charleston ist tot, es lebt die „Trude“.

Über 30 Opfer des Wirbelsturmes in Amerika. Durch den Wirbelsturm, der die Gebiete von Louisiana und Mississippi gestern Abend heimgesucht hat, sind 33 Personen getötet worden. Die Zahl der Verletzten ist sehr groß, ebenso der angerichtete Sachschaden.

Schanghai bedroht.

Der siegreiche Vormarsch der Kantontuppen läßt den stündlichen Fall von Schanghai erwarten. Da dieser Ort der Schlüssel zur militärischen Stellung in Schanghai ist, fürchtet man, auch Schanghai nicht mehr halten zu können, da dort bisher nicht mehr als höchstens 10.000 englischer, amerikanischer, französischer und japanischer Truppen konzentriert sind. — Unser Bild zeigt eine interessante Aufnahme von den Kämpfen in China, eine Kolonne des Meien Kreuzes mit drei tibetischen Ärzten und einem Sanitäter.

Vulkanausbruch im Kaukasus.

Die umliegenden Dörfer sind heimgesucht. — Mehrere hundert Häuser zerstört.

In Constanza eingetroffene Berichte von Schiffen belagern laut „Corriere della Sera“, daß der für erfolglos gehaltene laotische Vulkan Sorin an der Küste des Schwarzen Meeres plötzlich wieder heftig zum Ausbruch gekommen sei. Ein Lavastrom und ein Aschenregen haben die umliegenden Dörfer heimgesucht und Hunderte von Häusern zerstört. Dem Vulkanausbruch seien auch zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen.

In Transkaukasien herrschen starke Schneestürme. Die Chaussee zwischen Batum und Chudo ist zur Zeit nicht befahrbar, weil der Schnee dort meterhoch liegt.

Die Abdrückungen und Erdstöße am südlichen Rästensaum der Arim haben in neuester Zeit wieder sehr zugenommen und bilden eine ernste Gefahr für die dortigen Kurorte. Im Bezirk Kotschula schoben sich große Erdmassen im Laufe von 24 Stunden um etwa einen Meter vorwärts und bedrohen die große Chaussee zwischen Sewastopol und Jalta mit Verfallung.

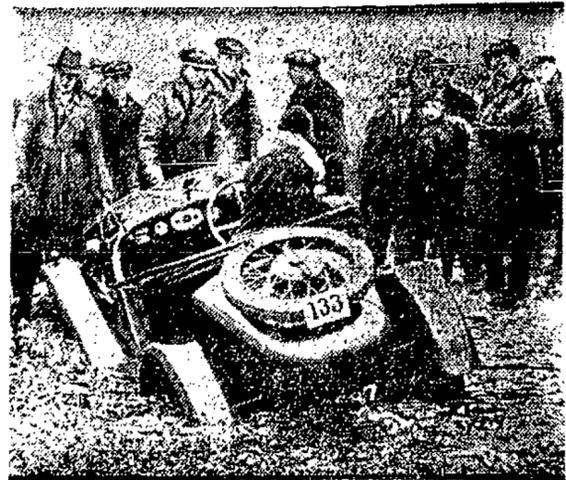
Schwere Stürme auf dem Schwarzen Meer.

Aus Bularest wird gemeldet: Auf dem Schwarzen Meer toben wieder heftige Stürme, denen zahlreiche Schiffe zum Opfer gefallen sind. Der türkische Dampfer „Angara“ ist auf der Fahrt nach Tebrizjanda in der Nähe des anatolischen Ufers untergegangen. 450 Reisende konnten geborgen werden. Durch das unerwartete Unwetter hat sich auch die Lage des gestrandeten „Kaiser Trojan“ verschlimmert. Das Wasser hat schon den Salon des Schiffes erreicht und das Schiff um sechs Grad weiter seitwärts gedreht.

Musik als Chloroform-Ersatz.

Der heftende Mundfunk.

Im Grenville-Hospital zu New Fersen ist kürzlich die Musik als Beruhigungs- und Betäubungsmittel bei einer Operation angewandt worden, und zwar, so versichern wenigstens die amerikanischen Blätter, mit außerordentlichem Erfolg. Ein alter Herr von siebzehn Jahren, namens Mann, mußte sich einer Unterleibsoperation unterziehen, bei der der Bauchschnitt ausgeführt wurde. Im Hinblick auf das Alter und das schwache Herz des Patienten verbot sich die Chloroform-Narkose bei der Operation von selbst. Mann wählte sich jedoch zu helfen und wandte den Mundfunk als Narkosemittel an, um den Schmerz des Patienten bei der Operation, die achtzehn Minuten dauerte, zu mildern. Die Narkose wurde auch vollständig erreicht, denn Mr. Mann überstand die Operation, ohne auch nur einen Schmerzenslaut von sich zu geben. Nach der Versicherung der Ärzte wäre er aus der Chloroform-Narkose nicht wieder erwacht. Die amerikanischen Blätter unterlassen es leider, die Musikstücke anzugeben, die den sensationellen Erfolg hatten, den Patienten über seine Schmerzen so glücklich hinwegzutäuschen.



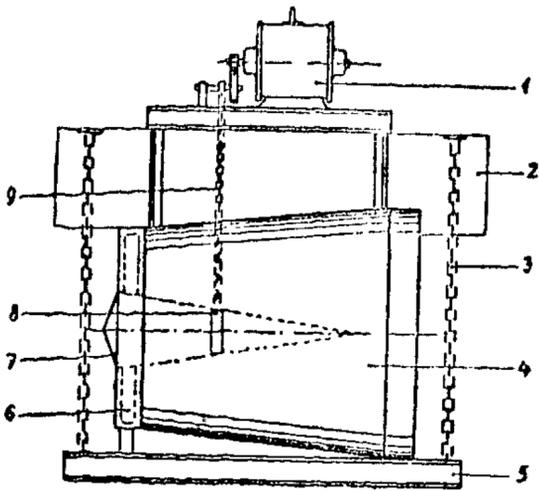
Durch Schlamm und Eis

Eine Eignungsprüfung für Motorräder und Kleinautos fand in Dorchester in England unter schwierigen Verhältnissen statt. An Fahrer und Maschinen wurden die größten Ansprüche gestellt. — Unser Bild zeigt ein Kleinauto, das in dem vereisten und kumpfigen Gelände stecken blieb.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Freistromturbine.

Als sich nach dem Kriege für die Kohlen in Deutschland einstellte, glaubte man durch Ausnutzung vorhandener Wasserkraft Abhilfe schaffen zu können. Von den vielen Projekten, die damals auslachten, sind nur wenige verwirklicht worden. Sie überließen wohl meistenteils alle an den verhältnismäßig hohen Kosten, deren Aufwendung die Wasserkraftnutzung erforderte. In der Regel muß der Wasserlauf in ein künstliches Bett gezwungen werden, um ihn den Wasserkraftmaschinen zuzuführen. Dadurch ergeben sich Anlagekosten, die wesentlich höher sind als bei den modernen Wasserkraftmaschinen. So ist es erklärlich, daß selbst da, wo Wasserkraft reichlich vorhanden ist, doch Wasserkraftwert vorherzählt.



Freistromturbine

Aber die Technik hat auch hier nicht gerastet, um den Wasserkraftwerken den Rang abzulaufen und die Nutzung der Wasserkraft wirtschaftlich zu gestalten. Unter den vielen Versuchen in letzter Zeit ist besonders die Erfindung des Ingenieurs Such-Bien zu nennen. Es handelt sich bei dieser Erfindung um eine sogenannte Heberdruckturbine, deren Konstruktion unter Schaubild veranschaulicht. In einem Turbinenmantel (4) bewegt sich ein propellerähnliches Laufrad. Der Turbinenmantel selbst ist vorn mit dem Laufrad (7) gegen den Strom gerichtet. Die vordere, die Eingangsöffnung für das Wasser, hat einen kleineren Durchmesser als die hintere, die Ausgangsöffnung. Die ganze Turbine wird von Schwimmern (2) zu beiden Seiten gehalten und hängt an Befestigungsstellen (3) völlig im Wasser. Das Laufrad ist mit einer liegenden Welle versehen, die sich im Innern des Vorgegebäudes gegen ein Kugellager abstützt. Beide Enden des Wasser abgedichtet. In der Abdichtung befindet sich auch das Kettenrad des Motors (8). Vom Kettenrad führt eine Uebertragungsstange, die durch ein Rohr vor dem Wasser geschützt ist, zu dem Stromerzeuger (1), wo die Umwandlung der mechanischen Kraft in elektrische Energie vor sich geht. (Generator.) Die Konstruktion ist verblüffend einfach; dazu tritt die leichte Beweglichkeit und der billige Einbau der Turbine. Sie ist tatsächlich geeignet, der Stromerzeugung für den in der Nähe von Wasserkraft wohnenden Landwirt oder Kleinrentnerbetreibenden zu werden. Versuche, die man in Gegenwart amtlicher Aufsichtspersonen in der Donau mit ihr angestellt hat, haben durchaus befriedigt.

Die russische Sonderausstellung auf der Königsberger Messe.

Durch Vermittlung der Königsberger Handelsvertretung der U. d. S. S. R. ist zur Königsberger Frühjahrsmesse (20. bis 23. Februar) eine Ausstellung russischer Nahrungsmittel und Genussmittel zustande gekommen, die ihrerseits in Deutschland nicht gehabt hat.

Königsberger Importeure des Nahrungsmittel-Großhandels stellen in handelsüblicher Aufmachung Waren aus, die durch den „Gostorg“ (das Staatliche Import- und Exportkontor der U. d. S. S. R.), den „Prom-Export“ (Industrie-Export), den „Woffeliprom“ (Moskauer Gesellschaft für Erzeugnisse der landwirtschaftlichen Industrie) und den Konzentrat bereitgestellt wurden.

Die Ausstellung gibt einen Überblick von der Höhe der Konsum-Industrie Russlands, die in vielen Beziehungen das Vorkriegsniveau erreicht hat.

U. a. werden in dem Königsberger „Aktsejem“ ausgestellt: Frisches Obst, vor allem Äpfel — getrocknetes Obst (Pflaumen) — getrocknete Kompottfrüchte aus dem Kaukasus und der Krim — getrocknete und marinierte Pilze — eingemachte Gurken aus Daagestan — Bismarck-Räucherfleisch — Marmeladen, Gelees, Fruchtpasten — Konfekte, Süßwaren, Bonbons, kandierte Früchte und andere Süßwaren — Fruchtsäfte und -säfte (Maltin), wie Brombeere, Erdbeere, Kirschen, Pflaumen- und Schokolade-Beeren-Säfte, Enzian-Säfte, Spodisfrucht — russischer Tee — kaukasische Mineralwässer — frische, getrocknete und geräucherter Fisch aller Art — Fischkonserven in Öl und Tomaten (Stör, Hecht, Aelch, Rander, Lachs, Stumbrja, Kefal, Melma, Semrina, Baisi) — Kaviar (Kaspischer, Sibirischer und roter) — Geflügel und Wild (gefroren) — russisches Can de Coloane.

Die polnische Zuckerausfuhr.

In der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1926 exportierten die polnischen Zuckerfabriken 122.000 Tonnen Zucker im Werte von 34,8 Mill. Goldlot. Der größte Teil des polnischen Zuckerexportes geht weiterhin nach England (16.000 Tonnen Rohzucker und 14.470 Tonnen Kristallzucker). Nach Schweden wurden 20.700 Tonnen Rohzucker und nach Frankreich 7.950 Tonnen Kristall- und 1750 Tonnen Rohzucker exportiert. Kleine Mengen sind auch nach Finnland, Deutschland und Britisch-Indien abgesetzt worden.

Ein bedeutsamer Zusammenschluß. Die Verhandlungen zwischen den in Frage kommenden Interessenten haben zu einem Abkommen zwischen der deutschen Glanzfabrik, der englischen Courant-Gesellschaft und der italienischen Bisiole geführt, die niederländische Kunzeidenfabrik Araken in die Interessengemeinschaft einzubeziehen. Die

Verbindung der deutschen, italienischen und englischen Kunststoffindustrie mit der holländischen Industrie (Enfa) ist von weittragender Bedeutung. Die holländische Industrie hat weit verzweigte europäische Interessen, so daß mit der Einbeziehung der Enfa die ganze europäische Kunststoffindustrie in einem riesenhaften Kartell vereinigt ist.

Vom polnischen Konfektions- und Manufakturwarenmarkt.

Trotz der Karnevalszeit hat das polnische Damenkonfektionsgeschäft nicht die erhoffte Belebung erfahren. In der Provinz ist der Umsatz sehr gering. Besserer Absatz in Lamentkonfektion ist im Polnischen Gebiete, in Pommern und in Galizien festzustellen. Das bisher schlechte Winterwetter dürfte die Ursache des schwachen Geschäftsganges bilden. Von der Sommerzeit ist noch recht wenig zu vernehmen. Die Fabriken haben hierin noch keine Aufträge. Mit einer Preissteigerung ist bei derjenigen Ware in Aussicht zu nehmen, die aus französischen oder italienischen Stoffen hergestellt ist. An solide alte Kundenschaft wird die Ware gegen Dreimonatswechsel verabsolgt, an sonstige Abnehmer nur gegen Barzahlung von 15 bis 20 v. H. des Betrages, den Rest in Zweimonatswechsel. Wechselproteste sind nur sehr wenig zu verzeichnen.

In der Herrenkonfektion ist die Geschäftslage gesünder. Die Fabrikanten sind in der Lage, mit der ausländischen Konkurrenz einigermaßen Schritt zu halten. Trotz der eingetretenen Verbesserung der Qualität ist eine allmähliche Preissteigerung festzustellen. Aus dem Auslande werden nur hauptsächlich Spezialartikel bezogen. Der allgemeine Umsatz ist als mittelmäßig zu bezeichnen. Die Zahlungsfähigkeit hält in dem bisherigen Umfange an, Wechselproteste in größerer Anzahl sind nicht zu verzeichnen. Die Engrospreise betragen für Taghemden in Bevier, einfache Brust, 7 1/2 Zlotn, doppelte Brust 8 1/2 Zlotn, bessere Qualität 10 1/2 Zlotn, in Galizien 12 1/2 Zlotn per Stück, Ripstragen, doppelt, 4,80 Zlotn, dreifach 8 Zlotn, steife Stragen 1. Qualität 11 Zlotn, steife Manichetten 18 Zlotn, per Duzend, Smokinghemden 11 Zlotn, Frackhemden 15 Zlotn per Stück. Zahlungsbedingung in Wechseln mit dreimonatiger Frist.

Auf dem Sadger Baumwollwarenmarkt ist eine kleine Besserung eingetreten; Fabriken und Großhandel haben zufriedenstellende Umsätze zu verzeichnen. Die Wechselproteste machen jedoch hier, eine Folge der allgemeinen Bargeldknappheit. Als Hauptabnehmer tritt Konarepolsen auf. Sommerwaren werden noch recht wenig gekauft. Der Verkauf erfolgt teilweise in bar, teilweise in Wechseln mit zwei Monaten Frist.

Auch der Sadger Wolllwarenmarkt zeigt eine geringe Besserung. Hier sind keine Wechselproteste in großer Zahl festzustellen. Verkauf wird mit Wechseln bis an 120 Tagen Ziel. Die Preise betragen für Damenmäntelstoffe 18 bis 24 Zlotn, Rip 14 bis 16 Zlotn, Gabardine und Sommerherrenstoffe 18 bis 22 Zlotn und für Herrenmäntelstoffe 32 Zlotn pro Meter.

Hilton Young über die polnischen Anleiheausichten.

Das Organ des ersten Finanzberaters der polnischen Regierung, Hilton Young, „Financial News“ bepricht in Verbindung mit dem Guadianen Proj. Kemmerers die wirtschaftliche Lage Polens und stellt eine beachtliche Besserung gegenüber den früheren Jahren fest. Bezüglich der Anleihebestrebungen Polens weist er jedoch darauf hin, daß es für Polen auch heute noch schwer sein dürfte, eine größere Anleihe zu erhalten, ohne ein gewisses Kontrollrecht der Gelddarlehner oder des Völkerbundes. Mit der kleinen Anleihe habe sich Polen die Anleiheausichten vorbehalten.

Polens Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte.

Im Laufe des vergangenen Jahres wurden an Produkten der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Industrien für 491 Mill. Goldlot ausgeführt (1925 = 492 Mill.). Der Ausfuhrüberschuss gegenüber dem Import stellte sich im Jahre 1926 auf 357 Mill. Goldlot, während im Jahre 1925 infolge des starken Nachschubs der Ueberreife nur 94,5 Mill. Goldlot betragen hat. Der Wert des polnischen Exportes stellte sich in den Jahren 1922 bis 1926 folgendermaßen dar: 1922 3 Mill. Goldlot, 1923 10 Mill., 1924 16 Mill., 1925 51 Mill. und 1926 109 Mill. Goldlot.

Günstige Entwicklung des polnischen Spiritusmonopols.

Im Jahre 1921/22 waren in Polen nur 131 Brennereien in Betrieb. Im Verlaufe von drei Jahren stieg die Zahl der tätigen Betriebe auf 1314 landwirtschaftliche und 140 industrielle Brennereien. Gegenwärtig gibt es in Polen zwei staatliche Refillierungsanstalten, 51 Groß- und 20 Kleinabfüllungen. Der gegenwärtige Zulassungsraum beträgt 1,5 Liter auf den Kopf der Bevölkerung (1913 = 2,2 Liter). Der größte Verbrauch in Höhe von 1,92 Liter pro Kopf entfällt auf Pommern.

Die Aktien-Gasse.

Die Kurssteigerungen auf den deutschen Aktienmärkten haben sich nach den Darlegungen der Deutschen Bank auch im Februar fortgesetzt, wie aus folgender Zusammenfassung hervorgeht:

	4. 1. 1926	10. 12. 1926	10. 1. 1927	9. 2. 1927
Durchschnittskurs aller Aktien	100	216,26	237,99	260,17
Banaktien	100	186,27	210,60	231,69
Industrie- und Schiffahrtaktien	100	225,23	246,80	269,75

Der Durchschnittskurs aller an der Berliner Börse gehandelten Aktien betrug Februar 1925 ungefähr 68 Prozent. Er ist Mitte Februar 1927 auf 180 Prozent gestiegen. Das bedeutet eine Verdreifung des Wertes.

Der Aufsichtsrat der Hapag hat in seiner gestrigen Sitzung gemäß dem Vorschlage des Vorstandes beschlossen, der ordentlichen Generalversammlung am 28. März d. J. die Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent vorzuschlagen.



Abgeleitet.

Die polnische Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland ist von Berlin nach Warschau zurückgekehrt. Unter Abzug zeigt die Mitglieder der polnischen Handelsdelegation, stehend von links: Senator Bartoszewski, Dr. Pradzynski, Dr. Diamand; sitzend von links: Dr. Adamkiewicz, Dr. von Marchlewski, Sookolowski.

Ostpreussischer Hafenverkehr.

Die vier Hauptstädte des wirtschaftlichen Lebens im Anfang des vorigen Jahrhunderts waren in Ostpreußen Königsberg, Kolberg, Rügenwalde und Stolp. Wenn auch dem Königsberger Kammerbezirk die verkehrsbedeutende und verkehrsregende Kraft des Meeres infolge ungünstiger zusammenwirkender Ursachen nicht voll zufließen konnte, darf doch der Wert der drei Häfen Kolberg, Rügenwaldermünde und Stolpmünde nicht unterschätzt werden.

Der Güterverkehr betrug in Kolberg bei 161 ein- und auslaufenden Schiffen 1917 11.808 Tonn und im Jahre 1926 bei 1359 Schiffen auf 78.084 Tonn. Die Vergleichszahlen betragen in denselben Jahren für Rügenwaldermünde 192 Schiffe mit 11.662 Tonn bzw. 1064 Schiffe mit 84.804 Tonn, für Stolpmünde 83 Schiffe mit 7810 Tonn bzw. 106 Schiffe mit 63.802 Tonn. Mit der Auflösung der Seglerflotte, die ehemals in den drei Häfen beheimatet war, steht der Rückgang des Hafenverkehrs in den Jahren 1863 bis 1873 im Zusammenhang. Der Rückgang betrug in Kolberg 26.000 Tonn, in Rügenwalde 31.000 Tonn und in Stolpmünde 13.000 Tonn. Besonders in Rügenwalde hat es lange gedauert, diesen Rückgang wieder aufzuheben. Von 1900—1913 steigerte sich der Güterverkehr in Kolberg um 54 v. H., in Rügenwalde fast um 98 v. H. und in Stolpmünde um 152 v. H. Zum Vergleich sei erwähnt, daß der Gesamtverkehr 1913 in den pommerschen Häfen betrug: Kolberg 516 Schiffe mit 68.016 Reg.-Tonn, Rügenwalde 277 Schiffe mit 41.488 Reg.-Tonn, Stolpmünde 673 Schiffe mit 142.320 Reg.-Tonn, Stralsund 1179 Schiffe mit 116.218 Reg.-Tonn, Zingst 1577 Schiffe mit 353.554 Reg.-Tonn, Stettin 9169 Schiffe mit 3.163.800 Reg.-Tonn.

Mit den Kriegsjahren kam dann ein gewaltiger Abbruch. Kolberg verzeichnet den schwächsten Verkehr 1918 mit 3 Schiffen und 50 Kubikmeter, Rügenwalde 1919 mit 3 Schiffen mit 1172 Kubikmeter und Stolpmünde 1917 mit 2 Schiffen mit 594 Kubikmeter. Der Kolberger Hafenverkehr der 1925 mit 42 Schiffen mit 193.653 Kubikmeter den Güterverkehr vom Jahre 1913 wieder übertrifft, verzeichnet für 1926 mit 472 Schiffen mit 164.602 Kubikmeter wieder einen Rückgang. Rügenwalde bleibt mit 277 Schiffen mit 67.126 Tonn (Vorjahr 353 Schiffe mit 84.517 Kubikmeter) weit hinter der Vorkriegs-

ziffer zurück. Auch Stolpmünde erreichte mit 570 Schiffen mit 292.457 Kubikmeter (im Vorjahr 609 Schiffe mit 243.496 Kubikmeter) nicht den Güterverkehr der Vorkriegsjahre.

Ein weiterer Auftrag für Schichan. Die Reedereiirma S. C. Horn, Rügenwalde, hat der Schichanwerft den Bau eines weiteren Fracht- und Passagiermotorschiffes von 4200 Tonnen Tragfähigkeit mit Beladung Mai 1928 in Auftrag gegeben. Auch dieses vierte Schiff erhält eine Salpetermineraleinlage, die jedoch, ebenso wie dieses inzwischen für die anderen drei Schiffe abgeändert ist, 2800 PS leisten soll, so daß die Seegeschwindigkeit der Schiffe in beladenem Zustande 13 1/2 Knoten betragen wird. Durch diese neue Bestellung hat die Reederei Horn ihren Uebergang zum Motorschiff vollzogen. Sie wird nach Fertigstellung der vier Schichanbauten über 12 moderne, erstklassige Motorschiffe verfügen.

Ford-Automobile in Litauen. Die Amerikanisch-Litauische Handels-A.G. brachte verbesserte Ford-Automobile auf den Markt, die guten Absatz finden. Die erste Partie ist ausverkauft und es sind bereits neue Aufträge eingegangen.

Künftige Börsen-Notierungen.

Danzig, 18. 2. 27

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
- 1 Zlotn 0,57 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,18 Danziger Gulden
- 1 Scheck London 25,10 Danziger Gulden

Danziger Produktienbörse vom 15. Januar. (Amtlich.) Weizen (127 Pfund) 15,00—15,50 G., Weizen (124 Pfund) 15,00 G., Weizen (120 Pfund) 14,00 G., Roggen 12,75 G., Gerste 11,00—11,50 G., Futtergerste 10,75—11,25 G., Hafer 9,00—9,50 G., Hafer, II. Erbsen 12,00—14,00 G., Viktoriaerbsen, feine 25,00—30,00 G., mittel 20,00—25,00 G., grüne Erbsen 16,00 bis 20,00 G., Roggenkleie 8,75—9,00 G., Weizenkleie, grobe 8,75 bis 9,00 G., Feinmehl 10,00—11,00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggontfrei Danzig.)

Warten Sie ab, bis Sie sich nicht an den Gedanken gewöhnen können, dann ist es Zeit, sich zu bewegen.

Die erste Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die zweite Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die dritte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die vierte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die fünfte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die sechste Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die siebte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die achte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die neunte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die zehnte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Stala und das Kind.

Von Gaurib's Bruu.

Stala wohnt für sich, ganz eines Schicksalses gelaugt, denn sie ist nicht mehr die alte, die sie war.

Die erste Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die zweite Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die dritte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die vierte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die fünfte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die sechste Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die siebte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die achte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Das Dorf.

Von Gaurib's Bruu.

Das Dorf ist ein Ort, der viele Menschen anlockt, denn dort ist die Luft am reinsten.

Die erste Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die zweite Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die dritte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die vierte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die fünfte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die sechste Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die siebte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die achte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Soldaten treibt Dofen.

Von Gaurib's Bruu.

Soldaten treibt Dofen, denn dort ist die Luft am reinsten.

Die erste Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die zweite Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die dritte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die vierte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die fünfte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die sechste Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die siebte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die achte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die neunten Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Von Gaurib's Bruu.

Die neunten Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die zehnte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die elfte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die zwölfte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die dreizehnte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die vierzehnte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

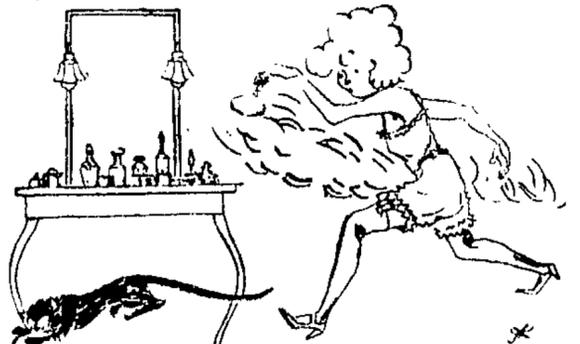
Die fünfzehnte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die sechzehnte Stunde ist die beste, um sich zu bewegen, denn dann ist die Luft am reinsten.

Die Kunst in den blauen Dunst

Der Kaufmann Adolar Glückmann sitzt auf der Kante seines Bettes und pfeift melodisch eine lustige Weise vor sich hin. Sinnend betrachtet er ein Paar herrlich gemusterte Socken. Sein Gesicht, noch Reste eines erquickenden Schlafes in den Augenwinkeln, drückt vollste Zufriedenheit aus. Die geschwungenen Lippen zwitschern: „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren...“ Strahlend Morgenjonne erfüllt das mit beschönigtem, jedoch vornehmlichem Geschmack eingerichtete Schlafzimmer. Die Einrichtung des Zimmers zeugt von dem erlesenen Wähler eines tiefangelegten Gemüts. Das saubere Bett spricht für sich. Der moderne Waschtisch ist in seiner praktischen und raffinierten Konstruktion ein Meisterwerk moderner Raumkunst und ein technisches Wunder. Er ist durch sechzehn Patente und vier Gebrauchsmuster des In- und Auslandes von Nachahmungen geschützt. Da sind Hähne, Knöpfe, Hebel, Röhren und Stangen angebracht, systematisch kreuzend sich blinkende Messingdrähte. Drückt der Besitzer dieser Apparatur auf den Druckknopf an der rechten Ecke des Tisches, schwapp! schießt ein Strahl Wasser in die Waschkübel. Eine Stala nebst Schieber reguliert vorher die Menge des benötigten Wassers, jede Literzahl, bis zum Kubikzentimeter, läßt sich genau einstellen. Ob das Wasser kalt oder warm fließen soll, reguliert ein einarmiger Hebel, der durch einen Fußtritt bedient wird. Betritt der Besitzer eine Bodenplatte aus Stahl, so schwingt im selben Augenblick ein Mechanismus ein Stück Glimmerseife dem sich waschen Wollenden entgegen. Automatisch, nach kleinem Druck auf einen anderen Knopf, verschwindet das schäumige Wasser. Ein Mädchen wird gerührt und schon gleitet ein frisch gebügelt, herrlich duftendes Handtuch vor. Röhren und Hähne tanzen an Drähten herbei, eine Mineralbrunne sprüht haarwässer dem Besitzer auf den Scheitel. Tausend andere Handreichungen vollbringt Adolar's Waschtisch automatisch. Nebenhand und finkreich ist die übrige Schlafzimmereinrichtung gehalten.

„Ja“, murmelt Adolar, „ich Tor, ich Tor, ich Einfältiger, ich hab' es ja immer gesagt, nie kommt ein Unglück alleine, bahababab! o ich Unglücklicher! Welch ein Tag, Welch ein fürchterlicher, peinigender Tag steht mir bevor, o ihr unglückseligen 24 Stunden, doch halt, nein, Gott sei Dank!, nicht volle fürchterliche 24 Stunden“ (Adolar blüht auf seine Patentuhr, die nach einmaligem Aufziehen ein ganzes Jahr geht.) „Jetzt ist es 10 Uhr vormittags, also sind es nur 14 unglückliche Stunden, denn nachts um 12 Uhr in der Nacht gebrochen.“ (Welcher Mann?)

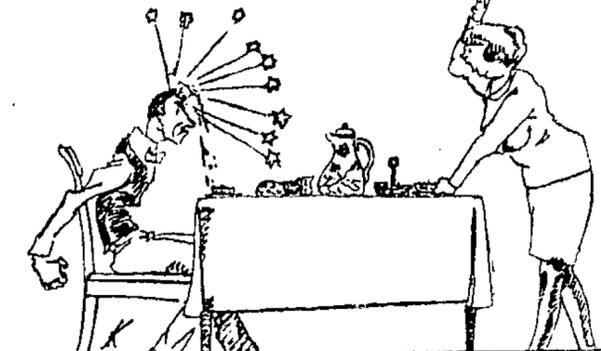


Die Operettensoubrette und der „schwarze Kater“: „Jetzt, jetzt, wann i den Kater net kann weis vudere, is der erste Austritt schon verpasst!“

Adolar hat seine erhobene Stirn in die Hände gestützt und brüht vor sich hin. Ein tiefer Seufzer zittert durch das Schlafzimmer. Mit finsternem Blick karriert Adolar in sein Nachgeschicht (D. R. V., wenn man den Heutel ergreift, erlöset ein Choral). Adolar spricht: „... nie kommt ein Unglück allein“ (er schlägt sich an die Stirn, ein hohler Ton erschallt), „Jetzt wird mir alles klar; daß ich Tor auch nicht sofort daran dachte, ich bin ja auch mit dem rechten Fuß zuerst aufgestanden! O! O! O! Und ich weiß doch, sang ich den Tag mit dem rechten Fuß zuerst an, dann habe ich den ganzen Tag Unglück. Da liegt der gute Strumpf in Fäden; 8,00 sind futsch; das erste Unglück! Mein als ziehe ich zuerst den rechten Strumpf an, das bringt mir doch Unglück, wie konnte ich das vergessen? Und nun beginne ich zwei Handlungen rechts - ich glaube, heute rückt mein Tod heran. Ob ich unter einer Strahlenwalze ende? Ob man mich ermorden wird? - Ob ich veruche, den schlimmsten Folgen vorzubeugen? Ob ich nicht ausruhe? Soll ich mich ins Bett legen? Ei, wenn ein Erdbeben kommt? oder Feuer bricht aus? - Nein, alles hilft nichts, Schicksal, nimm deinen Lauf! Ich lege mein Leben in deine Hand, Herr!“

Wissen Sie nicht, was mit Adolar Glückmann los ist? Adolar Glückmann, der moderne, gehobene Kaufmann, der Schlafzimmereinhaber mit allem Komfort der Neuzeit, ist - abergläubisch!

Wundern Sie sich, daß Adolar an diesem Tag, nachdem er sich dennoch entschlossen hatte, seinem Tagewerk nachzugehen, tatsächlich anbauend Pech hatte? Zunächst rannte er mit dem Schädel unten gegen die Haustür, denn seine Gedanken waren mit dem zuerst rechts bekleideten Fuß beschäftigt, er achtete nicht auf die halb offene Tür, rannte dagegen. Göttergeben sagt er: „Ich hab's ja gewußt.“ Seine Freundin, mit der er zu Mittag essen wollte, hatte ihn verfehlt, denn er kam vom Treppenuf!



Salzverkreuzen bringt natürlich Streit.

10 Minuten zu spät, weil er aus Angst, alles gebe heute nicht, an einem bombastischeren Geschäft tausend überflüssige Dinge auszufragen hatte, schließlich wurde es dem Geschäftsfreund zu dumm und er machte das Geschäft mit der Konkurrenz Adolar's. „Ich hab's ja gewußt, der rechte Fuß zuerst aus dem Bett, die rechte Socke zuerst an - ist es da ein Wunder?“ Nein, es ist auch kein Wunder, daß Adolar den ganzen Tag Pech hat. Kennen Sie all die Adolares, die unsere Welt trägt? Nein, man kann unmöglich mehrere Millionen Menschen kennen. Es braucht nicht immer der rechte Fuß zu sein, der einen Adolar ausmacht, es kann auch der linke sein, manchmal ist es auch die schwarze Kacke, die über den Weg läuft, oder der vergessene Glücksfennig im Portemonnaie, der die Schuld an dem häufigen Pech trägt. Wer kennt all die Blödsinnigen abergläubischer Menschen?

Was ist Aberglaube? Es ist der Ausdruck stärkster Feltigkeit, die übelste Form von Lüge, die es gibt, denn man belügt sich selbst. Aberglaube entspringt der feistlichen Feltigkeit eines Individuums, ist reißloser Mangel an Mut dem Leben gegenüber. Mangel an Vertrauen zu eigenen Fähigkeiten, mangelnder Mut zu sich selbst.

In einer Zeit, in der die Menschen verlernt oder vergessen haben, an sich selbst zu glauben, suchen sie sich einen Mittler, der ihnen den Segen des Erfolges zulenken soll. Menschen, denen der Mut zu sich selbst mangelt, sind stets abergläubisch. Es ist ja so bequem, immer jemand anders für eine unangenehme Sache verantwortlich zu machen, und sei es ein verfehrt angezogener Strumpf, das fehlende Salz hinter dem Ofen, ein umgefallenes Salzfak. Erfolge erriegt man immer selbst, Misserfolge sind die Schuld anderer.

Die Einstellung zum Aberglauben ist sozusagen positiv und negativ. Der übernachtet lieber in der Badewanne, denn im Hotelzimmer Nr. 13, jener hungert lieber, als daß er sich mit 12 anderen zu Tisch setzt, und - siehe da - dort kommt jemand, der behauptet, die Zahl 18 bringe ihm Glück. Im ersten Jahr der Ehe zerbricht Frauen eine kostbare Kristallvase, flugs schreibt Männchen freudig wie besessen: „Hurr! Scherben bringen Glück!“ Im nächsten Jahr zerbricht Frauen eine alte Kaffeetasse. Männchen fährt hinter seiner Zeitung hervor: „... ich kann ja nicht genau kosten, ja, ja, Glück und Glas, wie leicht bricht das!“ Der Strach und viel Mergel sind da. (Im zweiten Jahr der Ehe.) Wir lachen über den Wahn, der Götzenbilder, Amulette, Liebestränke usw. verwendet, um sich ein glückliches Schicksal zu verschaffen, wir lachen über den Schamanen, der seine guten Kräfte beschwört und danken und erhaben in dabei ausgefärbten Zeit, und stolz auf unsere Kultur, und dabei dulden wir in unserer Mitte, ja vielleicht am selben Tisch, einen Menschen, der alle Augenblicke schreit: „Aber natürlich unberufen, tot, tot, tot.“ dazu speit er dreimal auf unseren Teppich. (Das dulden wir oft wortlos.)



Handbegeben bringt Mergel: „Ihre Handlinter lassen auf Mangel an Intelligenz schließen, dafür besitzen Sie einen Ueberschuß an Eitelkeit.“

Viele Menschen immerhin lachen über solch einen abwegigen Zeitgenossen, danken sich erhaben, aber wenn jemand ihnen dann als drittem Mann Feuer von einem Streichholz gibt, dann grinsen sie verlegen und sagen: „Es kommt ja wohl auf ein Streichholz nicht an, der dritte soll ja wohl Unglück haben, ich glaube zwar nicht daran, aber, wie gesagt, auf ein Streichholz kommt es doch wohl nicht an...“

Da haben Sie die ganze Verlogenheit des abergläubischen „Aufgeklärten“. Es ist lächerlich, aber, nun, befolgen der Sitte kann ja nichts schaden, allz allz Entschuldigung. In irgendeinem Krieg gebrauchte der Feind für einen sicheren Schutz zum Baden, Zielen usw. so viel Zeit, wie drei Menschen zum Anzünden der Pfeifen gebrauchen. Wo kam es vor, daß nachts der dritte Mann an einem Streichholz leicht eine Kugel in den Schädel bekam. Was hat die damalige Vorsicht, sich nachts einen Zobel allein anzuzünden, im heutigen Café unter dem Kronleuchter zu tun?

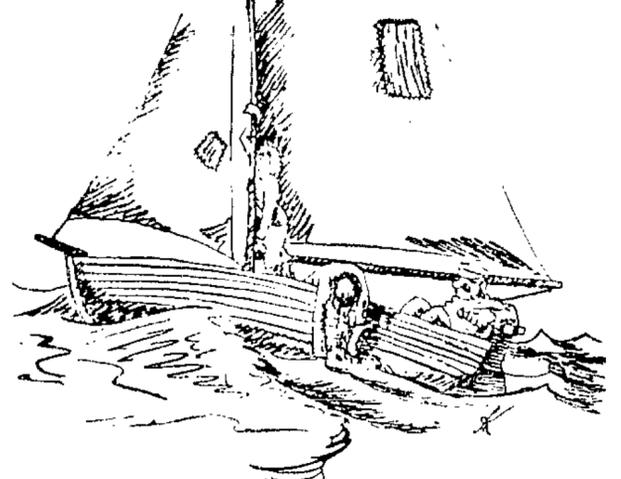
Sport und Aberglaube ist ein Kapitel für sich. Der Flieger, der sich ein Glückstier mitnimmt, der Fußballer, der sich einen Teddnhären auf sein Tor klebt, die Mannichheit der irgendeinen alten Stiefel als Glückbringer auf seinen mitführt, ist nur bedingt abergläubisch. Hier ist es nämlich in erster Linie die Eitelkeit, die solch einen „interessanten“ Himmel hat. Vergißt man einmal das Glückssymbol und hat Pech (liegt man, ist alles gut, und vergessen, daß das Symbol fehlte), so ist der abergläubische Mensch fertig. „Kein Wunder, wir hatten ja den Zaltzman vergessen“ heißt es dann und man nimmt ihn in Zukunft sicherheitsvoller mit.

Der Mensch unterliegt nur zu sehr suggestiven Einflüssen. Da lebte ein bekannter Boxer, der behauptete von sich, sobald man seine Vorhandschuhe spöc er zugeknüpft habe, als die des Gegners, so müsse er im Kampf unterliegen, sei er aber als erster kampffertig, so könne nichts seinen Sieg verhindern.

Wundert man sich, daß er stets recht behielt? Boxen konnte er fabelhaft. Als erster fertig, gina er mutig und siegesgewiß in den Kampf, wor mal ein Schnürsenkel widerippenig, so war eben alles für ihn von vornherein verloren, mihmutig und unglücklich im Kampf, bezog er Dreische. Und als er als Meisterboxer abgewirtschaftet hatte, nun, da war an seinen Niederlagen niemals sein mangelhaftes Können schuld, sondern stets „ausfällig“ der Schnürsenkel seines Handschuhs.

Jedem den kenden Menschen wird an diesem kleinen Beispiel klar werden, weshalb die meisten Menschen abergläubisch sind.

Hoffen wir, daß einmal eine Zeit kommt, in der die Menschen den Bekenntnismut zu sich selbst bekommen, aber - unberufen tot, tot, tot!



„Zehn Ze. junge Här, od dachd mi glids, dat dat Unklt jimt, heit am Freitag.“

Man wird verwundert fragen, was diese eingehende Beschreibung von Adolar's Waschtisch bedeutet. Nun, ein Mensch, der sich mit derartigem raffiniertem Komfort der Neuzeit unglückt, mußte eigentlich auch innerlich ein moderner Mensch sein. Die Ertrugensfähigkeit technischen Hochstandes räumt mit vielen vermeintlichen Wundern auf. Wer in seinem täglichen Leben sich der Elektrizität als Helfer bedient, und zwar so ausgiebig bedient, wie es Herr Adolar Glückmann tut, glaubt nicht mehr daran, daß ein Blitz und der Donner dennoch Entladungen resp. Niesen von Göttern über den Köpfen sind. Er weiß, daß man nicht Wasser in Wein ohne chemische Hilfe verwandeln kann. Er weiß, daß man Totes nicht lebendig machen kann, ja, da er sich auch mit philosophischen Problemen täglich vor dem Gemütsleben befaßt, ist für ihn selbst das Tote ein relativer Begriff.

Wie steht es nun aber tatsächlich um Adolar Glückmann's Innenleben?

Wir haben seine Person eben verlassen, während er sinrend seine herrlich gemusterten Socken betrachtete und eine melodische Weise zwitscherte. Jetzt streift Herr Adolar einen Strumpf auf seinen rechten Fuß (er lag in Unterhosen auf der Bettkante), vorsichtig, damit keine Masche der teuren Strümpfe plakt, zieht Adolar den Strumpf an. Jetzt biegt er die bestrümpfte große Zehe aufwärts, jetzt drückt er den Spann durch, jetzt hebt er den ganzen rechten Fuß in Augenhöhe. Warum tut Adolar das? Sagen wir es ruhig einmal, Adolar kokettiert mit seinem schönen Strumpf am Fuß, er freut sich über seinen wohlgehalteten, sportgewohnten Fuß. Er ist glücklich, daß seine Fußnummer die Größe 40 hat; ein kleiner Fuß macht einen Mann interessant. Das sind so die Gedanken, die Adolar bewegen, während er zur zweiten Socke langt. Gerade hat er die linke Hand in dem Strumpf versenkt und mit Zeigefinger und Daumen die Strumpfpitze von innen erfaßt, um den Strumpf, umzukrempeln, (damit das Füßchen nachher bequemer geht), da tut Adolar einen fürchterlichen Schrei: „Ogottogott - ogottogott!“ Mit einem gewaltigen Rud reißt er die schöne Socke von seinem rechten Fuß, nicht achtend, daß sie in Fäden geht, und schleudert sie mit entsetztem Gesicht von sich. Sein Gesicht wird aschfahl, sein lustiges Pfeifen ist verstummt; Adolar zittert am ganzen Körper.

DANZIGER AUTOMOBILWERKE
STIELOW & FÖRSTER
Tel. 295, 6325 G. m. b. H. Gegründet 1907

GEORG AUSTEN
Färberei u. chem. Waschanstalt
Altstädtischer Graben 48/49
GEGRÜNDET 18 4

Sie brauchen einen neuen **FEUT**, den Sie am besten kaufen im **Deutschen Feut-Vertrieb** Breitgasse 106-107 + Joptengasse 13.

Jede Hausfrau urteile selbst über unsere Ware
Fleisch- und Feinwurstwaren-Fabrik
Inhaber: G. STEVE-MADEREBNER
Danzig, Altstadt, Graben 103

Kaufmännische Privatschule Otto Siede
Danzig, Neugarten 11
Ausbildung von Damen u. Herren für den Kontorberuf bestehend in:
Buchführung, Rechnen
Korrespondenz, Kontorarbeiten
Reichskurzschrift und
Maschinenschreiben
Eintritt täglich Lehrplan kostenlos

Aus aller Welt

Die Ausgestaltung der europäischen Luftfahrt.

Die Tagung der internationalen Luftverkehrsgesellschaften.

In der Freitagmorgen-Sitzung der „Kata“ in Wien hielt Handelsminister Dr. Schöffel namens der österreichischen Regierung und namens der Verkehrsverwaltung eine Hauptvortragssprache, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Vertreter der großen Luftfahrtunternehmen des Auslandes in die Heimat die Ueberzeugung mitnehmen, daß Österreich die Notwendigkeit der Erschließung des Lufttraumes für den wirtschaftlichen Verkehr voll erkannt und seinerseits die zwischenstaatlichen Verkehrsbeziehungen zu fördern eifrig bemüht ist.

In den sachlichen Beratungen wurde vor allem auf die Wichtigkeit von Verhandlungen über die statistischen Mitteilungen hingewiesen. Direktor Wronski (Deutschland) erhaltete Bericht über die Deutsche Luftfahrt, die im Jahre 1926

34 Linien betreiben

nabe. Bei einer Beförderung von 50.000 Passagieren. Während des ganzen Jahres seien nur 11 Personen schwer und 5 leicht verletzt worden. Tödliche Unfälle seien überhaupt nicht vorgekommen. Die Telegramme der übrigen Staaten brachten zur Kenntnis, daß gegenwärtig von ihren Linien rund 100 Stationen betrieben werden.

Speziell der Ausgestaltung der europäischen Luftfahrt wurde mitgeteilt, daß bereits in diesem Frühjahr folgende Hauptlinien in Betrieb gesetzt werden: Eine Nord-Südlinie von Madrid über Berlin-Wien-Venedig nach Rom eine westliche Linie von Paris über Berlin nach Wien und eine östliche Westlinie von Wien über München Wien-Ankara-Belgrad-Budapest nach Konstantinopel. Entsprechend dem bisherigen Zustand, daß jede nationale Gesellschaft eine eigene Linie in der Welt durchzuführen ausgedacht, werden fünftägige internationale Reisetage am nächsten in dessen Vaterland sein werden.

Liebestragödie im Riesengebirge.

Die Leiche der Frau gefunden.

Immer Schumann im Stopp wurde Freitag vormittag bei Witzschberg im Schnee eine Frauenleiche gefunden. Nach einem bei der Leiche gefundenen Brief handelt es sich um die Breslauer Magistralangestellte Nowak, die mit einem verheirateten Breslauer Stadtinspektor seit dem 17. v. M. vermisst wird, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhielt. Da bei der Leiche keine Waffen gefunden wurden, besteht die Vermutung, daß der Stadtinspektor zunächst die Nowak erschossen und dann an einer anderen Stelle des Riesengebirges Selbstmord verübt hat. Wegen des Stadtinspektors soll ein Strafverfahren schweben.

Schröbers Verurteilung verworfen.

Die Strafkammer Magdeburg verwarf Freitag die Verurteilung des Raubmörders Schröber und des früheren Amtsbeamten Schulze gegen ihre Verurteilung wegen Gefangenenermordung zu drei und zwei Jahren Zuchthaus.

Im Hofgericht der Nordprovinz wurde Freitag in später Abendstunde vom Augsburger Schwurgericht nach dreitägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Der Angeklagte Otto Klein, der im Mai v. J. den Dienstherrn Albert Alan unter falscher Vorpiegelung nach Hofgericht gelockt und dort im Schlafe erschossen hatte, wurde wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode verurteilt.

Der Nordhämmer Güterdiebstahlprozess.

Schwere Zuchthausstrafen.

Unter großem Andrang des Publikums wurde Freitag abend im großen Güterdiebstahlprozess in Nordhausen das Urteil gesprochen. Wegen gewerbetreibender Hehlerei erhielt Schneidermeister Krüdemeyer fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, seine Frau 1 1/2 Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, der Kaufmann Quersfurt drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust und der Kutscher Kunze zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Im Gegensatz zu dem

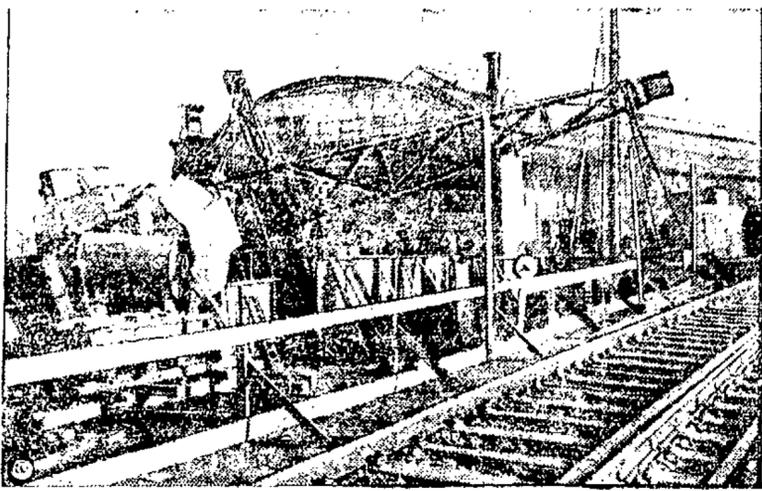
Antrage des Staatsanwalts ließ das Gericht bei den sieben die Anklage auf Bandendiebstahl fallen und erkannte nur wegen fortgesetzten Diebstahls auf Gefängnisstrafen. Der Hauptbeschuldigte Hempowicz erhielt die höchst zulässige Strafe von fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Seine Komplizen wurden zu Gefängnisstrafen zwischen fünf Monaten und 2 1/2 Jahren verurteilt.

Millionenraub in einem italienischen Zuge.

Geldsäcke beraubt.

Beim Eintreffen des Turiner Zuges in Mailand wurde Freitag von der Bahnhofspolizei die Feststellung gemacht, daß 27 im Postwagen befindliche Geldsäcke, in denen sich ungeheure Summen ausländischen nach dem Orient bestimmten Geldes befanden, ausgerissen und beraubt waren. Die Geldsäcke kamen aus Frankreich, England und Spanien. Von den Dieben, die eine Millionenbeute gemacht haben, fehlt bisher jede Spur. Die Höhe der entwendeten Gelder konnte noch nicht festgestellt werden.

Anschießungen in einer oberösterreichischen Grube. Auf der Grubenanlage Eichte bei Zehmental wurden 210 Mann der Belegschaft getötet. Hierdurch entstand unter der Belegschaft eine Erregung, die in Mißhandlungen eines Ingenieurs und eines Steigers ausartete.



Explosion in einer Grube bei Dombrowa.

Auf einer Grubenanlage bei Dombrowa kantierte ein Grubenarbeiter, anstatt sofort aufzufahren, mit einer Sprengstoffpatrone. Es erfolgte eine Explosion, durch die er selbst getötet und zwei weitere Arbeiter und zwei Arbeiterinnen lebensgefährlich verletzt wurden.

Die Grippe in Veniarad. Vom 1. bis zum 12. Februar sind in Veniarad 1001 Fälle von Grippe registriert worden. Die Krankheit verläuft in den meisten Fällen bisher ziemlich leicht und ohne Komplikationen.

Verurteilung im Prozess gegen Rechtsanwalt Meyer. Gegen das auf ein Jahr Gefängnis lautende Urteil gegen Rechtsanwalt Dr. Meyer, der an den Moabitler Mord unterfalschungen beteiligt war, ist von der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung Berufung eingelegt worden.

Unser muskelstarkes Geschlecht,
das jeden Fettansatz verpönt, kräftigt sich durch

BIOMALZ

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich

Ein amerikanischer Dampfer untergegangen.

Mit der gesamten Besatzung.

Nach einer Mondmeldung aus Manila wird befürchtet, daß der von Shanghai nach New York unterwegs befindliche amerikanische Dampfer „Elton“ mit der gesamten Besatzung untergegangen ist. Der Kapitän des amerikanischen Dampfers „Liberator“ berichtet, daß an der vermutlichen Unglücksstelle in einem Umkreis von 200 Meilen Dampfsuren auf dem Wasser sichtbar waren.

Die Tragödie Grofavesca.

Die Mörderin wird auf ihren Geisteszustand untersucht.

Die Gattin des Kammerjägers Grofavesca soll auf ihren Geisteszustand untersucht werden, da ihr Verhalten nach der Ermordung ihres Gatten auf eine vorübergehende Schwächung der vollen Geisteskräfte schließen läßt.

Ein Leipziger Buchdruckereibesitzer verhaftet. In Leipzig wurde der Buchdruckereibesitzer Professor Richard Habel verhaftet und seine Druckerei geschlossen. Professor Habel soll als Geschäftsführer einer anderen Leipziger Buchdruckerei sich auf Kosten seines Chefs eine eigene Druckerei geschaffen und ein umfangreiches Typenmaterial und fremdsprachliche Alphabete nachgekauft und mitgenommen haben. Auch die Rechtmäßigkeit seines Professortitels wird angezweifelt.

Große Verkehrsstörungen auf der Berliner Fernbahn.

Ein Kran umgestürzt.

In Berlin ereignete sich am Freitag bei den Umbauarbeiten am Lehrter Bahnhof ein Unglücksfall, der ernste Verkehrsstörungen zur Folge hatte. Ein überlasteter Kran stürzte um und legte sämtliche Fernbahnstrecken und ein Stadtbahnsteil still. Der Verkehr von und zum Westen konnte deshalb nur bis zum Bahnhof Charlottenburg durchgeführt werden. Der Verkehr von und zum Osten endete am Schlesischen Bahnhof. Die Aufräumungsarbeiten nahmen den ganzen Tag in Anspruch und konnten auch heute noch nicht völlig beendigt werden. — Unser Bild zeigt eine interessante Aufnahme des gewaltigen umgestürzten Kranes nebst dem Träger der von ihm transportiert werden sollte.

Der Transozeanflug de Pinedo.

Angesichts der in Bolana herrschenden ungewöhnlichen Temperaturverhältnisse und vollkommener Windstille, die vor allem den Aufstieg mit den für die Strecke Bolana-Port-Natal (Brasilien) nötigen Betriebsmitteln behindert, hat sich de Pinedo entschlossen, die Ueberfliegung des Ozeans von Port Praia (Cap Verde) Inseln, aus zu unternehmen. Er ist Freitag nachmittags 2.40 Uhr zum Flug nach Port Praia über Dakar (Senegal) aufgestiegen.

Dreifacher Bigamist — aus Liebe zur ersten Frau.

Ein ganz eigenartiger Verbrecher wurde in Edinburgh verhaftet. Der 45 Jahre alte Kaufmann Henri Roberts, der sein Vermögen verloren hatte, heiratete im Verlauf von drei Jahren drei reiche Witwen. Nachdem er sie um ihr Geld gebracht hatte, kehrte er immer wieder zu seiner ersten Gattin nach London zurück.

Als er verhaftet wurde, erklärte er: „Ich wurde zum mehrfachen Bigamisten, damit meine erste Frau, die ich über alles liebe, ihr gewohntes Leben weiterführen kann.“ Roberts führte ein regelrechtes Doppelleben. Seiner ersten Frau erzählte er immer, daß er geschäftlich für einige Monate verreisen müsse. Währenddessen lebte er mit einer seiner anderen Frauen oder knüpfte neue Bekanntschaften zwecks Beirat an. Doch seine Gattin Nummer vier schöpfte Verdacht, ließ ihn bei seinen angeleglichen Geschäftsreisen durch einen Privatdetektiv beobachten, und alles kam ans Tageslicht.

Satirischer Zeitpiegel.

Vunter Abend

Von Kater Murr.

1. Meißner Porzellan.

Es gibt Unterschiede. Wenn ich z. B., ein einfacher Lehrling, dessen stärkste Zukunftshoffnung in der fünften Zeichnung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie liegt, einer Erbtante in Meißner zum 99. Wiegenfest eine Buntglaser Kaffeetasse als Morgengabe überreichen möchte, dann würde ich beargwöhnlich für die Verpackungspapier nicht mehr viel übrig haben und es ruhig darauf ankommen lassen, daß die kleine Aufmerksamkeit leicht verbrennt der alten Dexe vor die Tische fällt, wobei sie sich vielleicht mittels eines launigen Herzhilges endlich ihrer testamentarischen Verwilligungen entledigen konnte. ... Etwas ganz anderes ist es aber, wenn das erste Dankinstitut des Freistaates ihr feinstes und teuerstes Präzidenten-Geschloß auf weite Reisen nicht, erstes Meißner, ein wahres Prunk- und Luxusstück, dessen Aufbewahrung und Unterhaltung allein im Monat 15.000 Gulden erfordert. Bei der Zerbrechlichkeit und dem hohen Alter des Gegenstandes verbietet sich natürlich ein gewöhnlicher Packwagen-transport mit all seinen Beschaffungen und Unachtsamkeiten, es muß äußerst langsam, schonend und behütet von Station zu Station gefahren werden, Ruhepausen sind oft vorzuziehen, die Umhüllungen ständig zu erneuern, für angemessene Unterbringung, tadelloser Behandlung und erkrankte Säuglingsunterstützung in unterwegs zu sorgen, denn es ist ja doch Meißner und kein Buntglaser. Väterlich, die paar 13.000 Gulden, die für solche Auslandsreisen einer unergründlichen Gerechtigkeit vom Staat bezahlt wurden, kleinlich zu befrachten — freuen sollten wir uns, daß Danzigs Annehmlichkeiten, woran sein Meißner, in der Welt herumkommen und das unsere Meißner Figur heil und ganz, nicht im geringsten beschädigt, wieder bei uns gelandet ist!

2. In Ehren Pestalozzi's.

Der große Pädagoge und edle Menschenfreund Pestalozzi hat anlässlich der 100. Wiederkehr seines Todesjahres in Danzig eine denkwürdige offizielle Ehrung erfahren, die unsern Senat, angeporrt durch das geistig regsame Zentrum, zu verbanken ist. Erstens nämlich ist der idyllische Vorort Dora mit einer katholischen Schule reich beschenkt worden, und zweitens wird die Erwerbslosenfürsorge tatkräftig abgebaut. Das die Konzeptionskirche im allgemeinen das einzig

mögliche, das ideale Erziehungsinstitut für unsere heranwachsende Jugend darstellt, erhellt man schon daraus, daß sie der irgendwie republikanisch angefränten Verfassung aufrichtig widerstrebt; die von katholischer Seite beflügelte Schule im besonderen bedeutet aber einen extra gewaltigen Fortschritt im Gesundungsprozess unseres Volkes, insofern, als ja der teuflische Wissensdrang dem Katholiken unweigerlich als Todlunde angekreidet wird. Somit bietet gerade eine katholische Schule die sichere Gewähr, daß den Kindern alles systematisch ferngehalten werden kann, was nach verderblicher Bestimmung und unmoralischer Aufklärung simultan riecht, außerdem zieht sich die Zentrumspartei gleich einem geübten Nachwuchs heran, der die schwarze Politik schon auf der Schulbank einatmet wird. Pestalozzi hat also nicht umsonst gelebt! Die Doraer Huldigung wird ihm die Grabesruhe gewiß versüßen ...

Die zweite Verbeugung vor den Mannen des lange Entschlafenen läßt der Senat durch seine Arbeitslosenbefragung, indem er ihnen einen Teil ihrer Unterbringungen streicht. Was, Sie verstehen das nicht recht? Sie fragen, was das mit Pestalozzi zu tun hat? Stellen Sie sich doch nicht so untergebt an! Die meisten Arbeitslosen, sagt der Senat treffend, verfügen über eine mangelhafte Schulbildung und sind deshalb auf die Stempelabgabe geraten — ein Beamter würde so etwas, bei Sankt Sankt, nie fertig kriegen, der würde sich eher pensionieren lassen, als daß er sich zum Stempeln anreibe! Um nun diese schlecht erzogenen Faulpelae zur Reife zu bringen, muß man zu einer schlaun pädagogischen Maßnahme greifen, wie sie für Beamte etwas unüblich wäre, weil die sich eben nicht zur Stempelabgabe geraten — zum Abbau. Kein Zweifel, daß wir in kurzer Zeit auf solche Art das ganze arbeitlose Packen uns vom Hals zu lassen, das bisshen Mehrbelastung der Richter und der Isengräber muß dann schon in den Kauf genommen werden ... Pestalozzi mußte erst 100 Jahre tot sein, damit unser Senat energisch aufs Ratheder Flopste und die schlechten Schüler, die zeitliche keine Arbeiten machen wollen, auf die Straße schmeißt!

3. Dohlfahrtsanrichtungen im Spielklub.

Gewöhnt durch mancherlei trübe Erfahrungen mit rabateten, abgebrannten Spielern, plant das Zoppoter Kasino umfangreiche Vorkehrungen zu treffen, die geeignet sind, den geschädigten Ruf des Klubs wiederherzustellen und neue Freunde für das Institut in allen Zonen der Erde zu gewinnen. Zunächst soll für unerweichtes Lebensmüde in weitestem Maße vorgesorgt werden; es wird eine unterirdische, elek-

trisch betriebene Rutschbahn in die Ostsee angelegt werden, die eine reibungslose Beförderung in den Tod garantiert, ohne daß der Betreffende die Abbräume zu verlassen und einen anstrengenden Weg hinunter an den Strand zurücklegen braucht. Jeder, der eine bestimmte Summe verloren hat, erwirbt sich damit das Anrecht auf kostenlose Benutzung dieser Rutschbahn („Bage, der Herr wünscht abzufahren!“), ja, er hat sogar noch Anspruch auf eine solenne Henserkmalzeit von vier Gängen und einen Rotar, dem er sein Testament diktiert kann ... Ferner wird das Kasino ein „Mittersheim für langjährige Spieler“ einrichten, in dem treue Anhängler, die 25 Jahre und mehr dem grünen Tisch dienen, ein Anst für ihren Lebensabend finden; die Anfallen des Heims, die vom Kasino vollständig unterhalten werden, haben ihren eigenen Spielbetrieb, in dem jedoch nicht mehr um Geld, sondern bloß so zum Spakvergnügen gespielt werden darf ... Endlich ist ein „Sanatorium für Systemgänger“ projektiert, in dem Spieler, die von dem schweren Wahne eines unerschöpflichen Gewinnsystems im Roulette spiel befallen sind, von ihren Kombinationskomplexen befreit werden sollen ... Durch diese großzügigen Neuerungen überflügelt das Zoppoter Kasino mit ein seine Konkurrenten in aller Welt, und bringt die moralischen Bedenten, die zuwelfen von ängstlichen Gemütern gegen seine Errichtung geäußert werden, für immer zum Schweigen!

4. Auspuff zu, Kafen auf!

Bis jetzt galt auf der Straße die umgekehrte Lebensregel: Auspuff auf, Kafen zu! Doch im Hinblick auf den nicht zu vernachlässigenden Lenz und die damit verbundenen Liden hätte änderte unser Polizeipräsident feinfühler die Parole, und hat jetzt schon den Automobilen eine strenge Abhängungsbeschränkung auferlegt. Uns kann das ja nur recht sein, aber was werden die armen Autos, ganz zu schweigen von den Autofahrern, unter diesem Verbot zu leiden haben! Man versetze sich in ihre Lage: kein Gas ablassen können, wenn es sie innerlich fürchterlich dazu drängt! Zurückhalten müssen, was heraus will! Gestern beobachtete ich schon schon eine verzweifelte Maschine, sie raste wie irre über das Pflaster, schlenkerte bemitleidenswert mit dem Hinterteil, nur von dem Gedanken vorwärtsgetrieben — wo darf ich meinen Auspuff endlich öffnen? Ich versetze ja nichts davon, aber ich könnte mir vorstellen, daß dem so behinderten Wagen etwas Entschliches zustoßt, daß er ganz einfach in die Luft geht, aufplagt, und wenn man dann vielleicht gerade zufällig als Fahrgast drinnen sitzt und mit in den Aether sauft, dem behörlich versperren Auspuff zuliebe, ich weiß nicht, ich bin darin etwas komisch ...

Sport-Turnen-Spiel

Vorkämpfe im Schützenhause.

Danzig gewinnt mit 11:5 Punkten die Mannschaftsmeisterschaft.

Der gestrige Abend brachte bei leidlich bestem Wetter den Entscheidungskampf um die Mannschaftsmeisterschaft des 17. Kreises des Deutschen Athletik-Sportverbandes von 1891. Der Sportklub Sadow-Königsberg hat hierbei gegen die Schützengemeinschaft den kürzeren gezogen. Trotzdem waren beide Mannschaften technisch und körperlich ziemlich gleichwertig und hat den Danziger Vorern nur das Gefühl des „In-Daule-sein“ den Sieg gebracht. Die Kämpfe konnten im „Hohen und Ganzen“ wenig befriedigen. Zeitweise hatten sich die Gegner derart unklammer, daß eher von Ring- als von Vorkämpfen gesprochen werden konnte.

Die Königsberger Kämpfer verfügten darauf über eine einheitlich klar umrissene Kampfweise, die einen stehenden Vinken mit rechtem Nachschlag, verbunden mit sofortigem „in Deckung gehen“ bevorzugte. Die Danziger Mannschaften machte im allgemeinen einen etwas abgeklärteren Eindruck. Als Besonderheit muß das Fehlen von Danzig vermerkt werden, der angeblich wegen einer im Training erhaltenen Mercuriallages nicht antrat. Doch sind wohl die Gründe in Unstimmigkeiten zwischen Saase und der Vereinsleitung zu suchen.

Der beste Mann von Danzig war der Federgewichtler **Venzke**, der zeigte, was rechtzeitiges Nachgeben bei einem angeschlagenen Mann einbringt. Wenn sein Gegner **Wolff**, Königsberg, auch **Erbs** war, so zeigte Venzke doch derart aufgeschnitten, daß der zusammengeknollene Königsberger zur Aufgabe gezwungen wurde. Was Venzke für Danzig war, war **Kohler** für Königsberg. Der routinierte Halbflügelgewichtler hatte mit dem sich anfangs laffer zur Wehr lebenden Danziger **Hallmann** leichtes Spiel. Auch hier endete der Kampf durch Aufgabe.

Einen der interessantesten und schönsten Kämpfe lieferten sich die Weltgewichtler **Meiner** Königsberg und **Lüdtke** Danzig. Ein Vorkampf wie er sein soll. Beide Kämpfer hart im Nehmen und Schlagen. Das gefällte Unentschieden befriedigte. Ein weiteres reelles Urteil fällt das Schiedsgericht noch bei den Fliegengewichtler, wo **Silber** Königsberg über **Böhm** Danzig siegte und bei dem Kampf der Schwergewichte **Voeden** Königsberg gegen **Bien** Danzig. Hier wurde der Danziger Sieger. Die übrigen Kämpfe wiesen wenig Besonderheiten auf. Im Bantamgewicht kämpfte **Kittner** Königsberg gegen **Günter** Danzig. Der nicht besonders schöne Kampf endet mit einem Siege von Günter. Der als spannend angekündigte Kampf der Leichtgewichtler **Wilsandt** Königsberg gegen **Mahler** Danzig resultierte seinen Mut nicht allzu sehr. Sieger wurde hier Mahler. Das Treffen der beiden Mittelgewichtler **Porcel** Königsberg gegen **Dunfel** Danzig verlief miserabel. Sieger wurde auch hier der Danziger, doch muß diese Entscheidung des Schiedsgerichts angezweifelt werden da Porcel durchweg den besseren Eindruck machte.

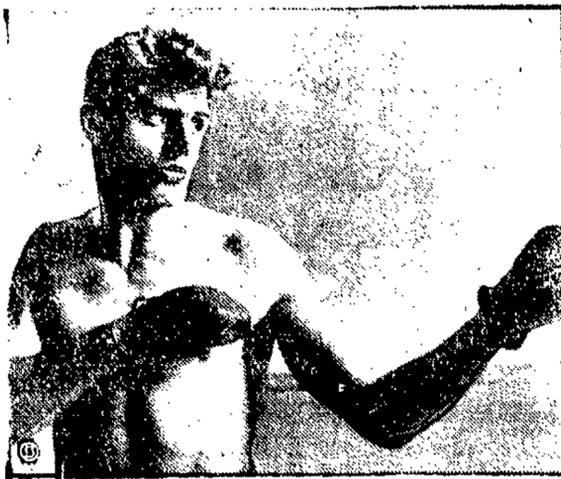
Ein Sieg von 19:3.

Im Revanchekampf trafen im Stockholmer Stadion die Eishockeymannschaften von Victoria (Montreal) und Göta (Stockholm) zusammen. Nachdem die Kanadier am vergangenen Mittwoch gegen Göta „nur“ 5:0 gewonnen hatten, glaubten einige schwedische Zeitungen Göta in der Revanche Siegeschancen zusprechen zu können, ein etwas lächerliches Unterfangen. Die Kanadier, die natürlich davon gehört hatten, zeigten in ihrem zweiten Kampfe gegen Göta nicht die gleiche Zurückhaltung wie beim ersten Zusammentreffen und schlugen die Schweden mit nicht weniger als 19:3 Toren aus dem Felde.

Ausschlaggebend für den hohen Sieg war wieder das mörderische Tempo der Victoria-Verte. Im ersten Spieldrittel führte Kanada mit 7:2, im zweiten mit 9:2. Bis dahin vermochten die Schweden dem Tempo noch einigermaßen zu folgen. Im letzten Spieldrittel klappten sie aber vollkommen zusammen und mußten noch weitere 10 Tore über sich ergehen lassen, denen sie nur mit äußerster Anstrengung einen Treffer entgegenzusetzen konnten.

Wettswimmen als Touristenfang. Die dänische Kattegatt-Zufel **Läsb** hat kaum einen Reiz, mit dem sie aufwarten kann.

Anfängerinnen hat der nordische Touristenstrom bisher fast stets in großer Regen umgangen. Jetzt soll eine Zugkraft für die Tüfel geschaffen werden. Der Verkehrsverein beabsichtigt, im Juli ein Danceschwimmern von Jütland nach Läs, über eine Entfernung von rund 30 Kilometern durch das Kattegat, zu veranstalten, um auf diese Weise Propaganda entfalten zu können. Bedenke Geldpreise sollen die bekannten Vorkampfschwimmer fördern. Schon wird hinausposaunt, daß sich die bürgerlichen Größen wie Bierförster, der deutsche, und Michel, der französische Stallschwimmer beteiligen werden. Man kann den Sport auch so zum Reklamegeschäft herabwürdigen.



Diener's nächster Gegner.

Am 4. März findet im Sportpalast der lang erwartete Kampf des Erichsberggewichtmeisters **Franz Diener** gegen **Phil Scott** statt. Nach dem Versagen Diener's in Dortmund, bei dem er den an ihn geknüpften Erwartungen nicht entsprach, steht man diesem Kampfe mit besonderer Spannung entgegen. Unser Bild zeigt den neuen Gegner Diener's, **Phil Scott**.

Arbeiter-sport im Saargebiet. Dieses Jahr werden nun endlich auch die Naturfreunde des Saargebietes ihr eigenes Heim erhalten. In Aßel, unweit Saarbrücken, haben sich die Mitglieder aus eigener Kraft ein recht hübsches, idyllisch gelegenes Naturfreundeheim erbaut, das bald fertiggestellt sein wird. Wie in Oesterreich und in verschiedenen Städten des deutschen Mutterlandes sind namentlich auch im Saargebiet Arbeiter-sportler zusammengetreten, um den Tennissport zu pflegen.

Turnunterricht in allen Klassen der Berufsschulen verlangen die Stadtverordneten in Dresden. Dieses Berufsschulturnen soll von Ostern ab durchgeführt werden.

Die kleinste Stadt mit Hallenbad. Das Städtchen Roskow in Sachsen mit seinen nur 1000 Einwohnern ist in der glücklichen Lage, ein Hallenschwimmbad sein eigen zu nennen. Die modern ausgestattete Anlage, die keinerlei städtischen Zusätz erfordert, enthält außer der Schwimmhalle noch eine Kurbade-Abteilung und eine Wäscherei. Mit einem Kostenaufwande von 1,2 Millionen baut die Stadt Dresden in der dicht bevölkerten Neustadt ein großes neues Hallenschwimmbad.

Der Entschuldigungskampf Breitenräter-Nösemann um die deutsche Bogmeisterschaft wurde im Einverständnis mit der Vorkampfsbehörde Deutschlands (VVD) auf Sonnabend, 12. März, verlegt.

Dr. Pelzer und Schoemann werden demnächst neuerlich ihre Kräfte messen. Beim Stuttgarter Hallensportfest am 27. Februar wird es wahrscheinlich zu der mit Spannung erwarteten Revanchebegegnung über 1000 Meter kommen.

Dhrac Schachfreunde werden zwecks Gründung einer Ortsgruppe zu der am Sonntag, den 20. d. März, vormittags 10 Uhr, stattfindenden Werbeveranstaltung im alkoholfreien Restaurant Schröter, am Markt, eingeladen.

Turn- und Sportverein „Freiheit“ Heubude. Heute, Sonnabend, den 19. Februar, abends 7 Uhr, findet in der Schule unsere Monatsversammlung statt. Tagesordnung wird selbst bekanntgegeben. Da sehr wichtige Punkte zur Sprache kommen, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt Pflicht.

schlittert wird. Ein herrlich aktueller Vorwurf, dessen dramatische Behandlung uns zutiefst ergreifen und erschauern mußte. Wenn sie es dennoch nicht tut, dann muß etwas nicht stimmen.

Der Metallarbeiter **Rust**, ein prächtiger, kluger, ehrlicher Bursche, organisierter Arbeiter, ist verheiratet und hat eine Stieftochter. Er hat Arbeit, seine Frau verdient mit ihrem Grüntraumladen, die Tochter verdient als Verkäuferin im Warenhaus; es geht ihnen materiell nicht gerade schlecht. Da kommt der Sipemann **Barbuschek**, ein ganz außerordentlich sterblich; er liebt die Tochter Rusts, hat aber kein Geld bei ihr; er wird zudringlich; da wirft ihn Rust aus dem Hause. Am anderen Tag wird die Frau Rusts auf dem Markt erwischt, wie sie mit falschen Gewichten arbeitet. Die Sache passiert in Barbuscheks Neugier; Barbuschek muß Anzeige erheben. Rust glaubt an die Unschuld seiner Frau und an einen Racheakt Barbuscheks. Frau Rust wird verurteilt wegen Betrugs. Rust setzt nun alle Hebel in Bewegung, um sie zu retten. Trotzdem er inzwischen durch den Schwager erfahren hat, daß sie nicht unschuldig ist. Die Partei lehnt ein Eingreifen ab, da es sich um keinen politischen, sondern um einen kriminellen Fall handelt. Er verläßt die Partei, vertritt das Lumpenproletariat für seine Racheziele zu gewinnen, wird von ihm im Stich gelassen, und konzentriert schließlich seinen Rachewillen ganz auf eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Sipemann Barbuschek, in dem er das Symbol der gesellschaftlichen Unordnung treffen will. Dieser persönliche Zweikampf soll eine Art Gottesgericht sein. Aber ehe er den Sipen erreicht, wird dieser von dem Halbdioten **Wicke**, einem arbeitslosen Krüppel, erstochen.

Sicherlich ein spannender, fesselnder, aktueller Vorwurf. Aber seine logischen Lücken steigern das Ganze in immer größere Unwahrscheinlichkeit hinein. Wir sind von vorne herein enttäuscht, wenn wir merken, daß es sich hier um einen Menschen dreht, für den durchaus keine soziale Notwendigkeit besteht, zu betrogen. Das ist doch ein ausgesprochenes Einzelgeschick und durchaus kein Massenphänomen, ein bürgerliches aber kein proletarisches Problem. Ein nicht ganz logisch entwickelter Einzelfall, mit dem sich nichts anfangen läßt. Schade!

Das Theater der Volkshöhle am Bülowplatz hat sich nach Jonson-Zweigs „Volpone“, Strindbergs „Traumspiel“ vorgenommen. Man ist erstaunt und erfreut, immer wieder feststellen zu können, wie gegenwärtig und lebendig dieser Dramatiker ist, der aus der Zeit der zwei Generationen vor uns schöpft.

Kohlenträger: ... Wir arbeiten am meisten und bekommen am wenigsten zu essen; und die Reichen, die nichts tun, die haben am meisten ... Sollte man nicht, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten, behaupten können, daß es ungerecht ist? Was sagt die Göttertochter dazu?

RADIO-STIMME

Programm am Sonntag.

9 Uhr vorm.: Morgenandacht des Herrn Pfarrers Lamin. Erste Gesänge: Elisabeth Reichle. — 11 Uhr vorm.: Militärkonzert. Ausgeführt vom Ausbildungsbataillon Inf. Regt. 1. Leitung: Musikmeister Paul. (Anlässlich der Eröffnung der Deutschen Dämmerung). — 3 Uhr nachm.: Festsitzkonzert. Volkmar Zlatat (Violine), Hermann Fricke (Klarin.), Richard Rosen (Cello). — 4 Uhr nachm.: Langjäger-Tanzmusik: Symphonische Nachmittagsunterhaltung. Kapelle Holte (vom Café Landin), Tanzkapelle Fränze Brädel, Otto Korman und Fritz Klambach. — 6.00 Uhr nachm.: „Moderne Medizin.“ Vortrag von Dr. med. Fritzmacher. — 6.15 Uhr nachm.: Drama und Pöbne, Vortrag von Dr. E. J. Richter. — 7.15 Uhr nachm.: Fachhochschule: E. J. Veinhardt. — 8 Uhr nachm.: Mozart-Abend. Kammerorchester. Solisten: Elsa Koch, Eugen Trautsh. Pirajou; Erich Seidler. 1. Ouvertüre z. Op. „Die Zauberflöte“, 2. a) Bildnis-Ärie a. d. Op. „Die Zauberflöte“ (Eugen Trautsh.); b) Jetteteil, Ärie a. d. Op. „Donnerstag“ (Elsa Koch). 3. Sinfonie G. Ross. 1. Ouvertüre z. Die Entführung aus dem Serail“ (Elsa Koch); 4) Arie des Belmonte aus „Die Entführung aus dem Serail“ (Eugen Trautsh.). 5) Duett: Constanze-Belmonte aus „Die Entführung“ (Elsa Koch, Eugen Trautsh.). 7. Andante. 8. Duett: Donna Anna — Des Grieux a. d. Op. „Don Juan“ (Elsa Koch — Eugen Trautsh.). 9. Drei deutsche Tänze. — Anschließend Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportfunk. — Rika 10.10 bis 11.30 Uhr nachm.: Übertragung der Tanzmusik aus der Stadthalle. Original-Jazzband-Kapelle Death.

Programm am Montag.

10.30—12.30 Uhr nachm.: Vormittagskonzert: Operetten-Musik (anlässlich der Deutschen Dämmerung). Königsberger Blas- und Streichorchester. Leitung: Felix Kramnickal. — 4—5.45 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert (Kamkapelle): Populäre Opernmusik. 1. Ouvertüre z. „Girlanda“, von Adam. 2. Fantase aus „Weißes Dorn“, von Meyerbeer. 3. Sieh mein Herz aus „Samson und Dalila“, von Saint-Saens. 4. Fantase aus „Hugenotten“, von Meyerbeer. 5. Fantase aus „Fra Diavolo“, von Auber. 7. Lichteranz der Bräute aus „Keramora“ von Rubinstein. 8. Webel und Tempeltanz aus „Vorfall“, von Grieg. — 5.45 Uhr nachm.: 20 Minuten der Hausfrau: Vom Spiel des Kindes: Etta Duschka. — 6.30—7 Uhr nachm.: Funkstücke: Versuche mit kurzen Wellen. — 7 Uhr nachm.: Danziger Vorbereitung: Edward von Hartmann, der Philosoph des Unbewußten. Vortrag von Studentent Dr. Hans Götter. — 7.30 Uhr nachm.: Aus der Chronik einer östpreussischen Kleinstadt: Bürgermeister Dr. Lehre. — 8 Uhr nachm.: Konzertabend für zwei Klaviere und Orchester: Margarethe Rosenhain. — Theophil Demetriades. Verklärtes Kunst-Orchester. Leitung: Erich Seidler. 1. Ouvertüre „Iphigenie in Aulis“, von Gluck, Orchester. 2. Sonate D-Dur von Mozart. 3. Konzert Es-Dur, von Mozart. 4. Nocturno, von Robert Schumann, Orchester. 5. Suite op. 7, von Rachmaninow. 6. Danse macabre, von Saint-Saens, Orchester. 7. Scherzo op. 87, von Saint-Saens. — Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportfunk.

Aus der Geschäftswelt.

Im Wechsel der Neuerstellungen auf dem Zigarettenmarkt haben sich die Salem-Zigaretten ihre Beliebtheit unverändert bewahrt. Die Salem-Zigarettenfabrik betrachtet es als ihre vornehmste Aufgabe, jede Verbilligung der Produktion, die sich durch rationellere Arbeitsmethoden, günstigeren Materialeinkauf usw. erzielen läßt, dem Käufer ihrer Marken in Gestalt einer Qualitätsverbesserung zugute kommen zu lassen. Um auch dem Käufer der 4-Pfennig-Preisliste ein Salem-Produkt zu bieten, ist seit einigen Tagen die Marke „Tubana“ mit Goldmündstück zu 4 Pfennig das Stück auf dem Markt erschienen. Unter Verzicht auf jede besondere Anpreisung überläßt die Salem-Zigarettenfabrik das Urteil über diese neue Zigarette dem Käufer.

Verlangen Sie überall nur

Grebrodts echt gekachelten Schnupftabak

Fabrik: P. Grebrodt, Schidlitz, Karthäuser Str. 75c

Theater der Zeitprobleme

Berliner Uraufführungen.

Man müßt sich ernsthaft in den direktorialen und dramaturgischen Büros. Als im vorigen Winter die Theaterkritiker so weitlich in die Kassen schlugen, wählten die Direktoren einen gewaltigen Scheck bekommen zu haben. Und sie befolgen nun slavisch die verschiedenen Ratschläge, die ihnen damals in reichlichem Maße erteilt geworden waren. Die erfreulichste Folge ist wohl die Tatsache, daß man vor allem bemüht ist, aktuelle Stücke zu bringen, und daß man auch vor dem aussageproben logischen und gesellschaftskritischen Drama nicht zurückschreckt.

Das Staatliche Schauspielhaus hat den beinahe vergessenen Paul Kornfeld diesmal zu Worte kommen lassen. Kornfeld, der Dichter der „Verführung“, der lyrische Musiker der expressionistischen „Sturm“ und „Drangperiode“, in — gleich Walter Hasenclever — unter die realistischen Schwandichter gegangen. Von einem Extrem ins andere. Seine Komödie „Kilian“ oder „Die gelbe Rose“ hat einen reichlich benutzten Vorwurf zur dramatischen und idealen Basis: Ein kleinbürgerlicher Mann — der Buchhändlermeister Kilian — wird in einem erbungsnotleidenden Kurfürstendamm-Milieu verwickelt für den als Gast erwarteten, viel besprochenen Mode-Philosophen Ratterer gehalten. Seine angelegenen, trivialen Kenntnisse und Meinungen befähigen ihn durchaus, die Rolle des Weltanschauungs-Lehrer-menschen vollendet zu spielen und die Bildungs-Snobis zu düpiieren. Sogar der wirkliche Philosoph Ratterer wird schließlich von Kilian im persönlichen Geistes-Zweikampf t. o. geschlagen. Das alles ist niedlich und nett, mit den bewährtesten Schwandmitteln gemacht, für Paul Kornfeld eine überraschend absichtige, schwache Leistung und durchaus Gesellschaftssatire von vorgefärbtem. Aus brennen andere Zeitprobleme auf den Fingernägeln.

Da ist Hans J. R. H. H. H., der Autor des vielgespielten „Wer weint um Jucken?“ schon näher an die Zeit herangegangen mit seiner Berliner Tragikomödie „Kassia“, der das Schillertheater aus Tageslicht verhalf. Reiflich wollte unverblümt und allen Ernstes eine richtige soziale Tragödie der Gegenwart schreiben. Das Milieu ist vierverhundert: Berlin-Wedding-Gemütskeller; Siemensstadt-Fabrikator; Moabit-Untersuchungsgefängnis; Wittenbergplatz-Prestarietierbar; Moabit-Schwarzgericht; Landwehrkanal-Penngrübler; Kurfürstendamm-Schminktabelle; Niederbarnim-Frauengefängnis; Wedding-Kellerwohnung. Das sind die 10 Bilder dieses Milieus von 1927. Aber in der Handlung hat Reiflich, der etwas kann, dramatischen Schwung und Genüme beifügt, sehr danebengegriffen. Er wollte zeigen, wie eine Arbeiterfamilie durch die Verhältnisse in den Dreck ge-

Andras Tochter: (verdirbt ihr Gesicht und geht). Dies ist nicht das Paradies.

Die Kohlenträger: Nein, die Hölle!
Das sind Unsenwahrheiten? Gut; aber wir wollen sie hören, diese Unsenwahrheiten! Man verschweigt, verleiht, leugnet sie. Wir wollen sie so lange hören, bis alle Gewissen rebellieren und sie zur Unwahrheit machen. Junge Dramatiker der Wahrheit, an die Front! Die Theater wollen aktuelle Stücke; hier ist das aktuellste Thema: die Not der Ausgebeuteten!

Heinz Eisgruber.

An drei Berliner Bühnen wurden in den letzten Wochen Werke von Shaw neu einstudiert, die zum Teil mit Recht zu seinen weniger bekannten Schöpfungen gehören. Das „Renaissance-Theater“ beugte seine Wiedereröffnung mit der deutschen Uraufführung von Shaw's jorziger Komödie „Haus Herz und Tod“. Das Werk, bei dem man erst ganz am Schluss durch die Explosion einiger Juppelbomben in den Straßen von London erfährt, daß es im ersten Weltkriegsjahre spielt, gehört zu den schwächsten Arbeiten des Dichters. Daß es in dieser etwas phantastischen Komödie, in der die entartete Gesellschaft von 1914 geschildert wird, überhaupt keine Handlung gibt, ist ja bei Shaw nichts Neues, aber leider entbehrt auch der Dialog der geistreichen originellen Pointierung, die sonst die stärkste Seite des Dichters ist, und bleibt mit Ausnahme einiger treffender Fronten auf die geistige und seelische Verflachung der Generation des Kriegsergebnisses recht mager. Immerhin ist das Bemühen anzuerkennen, daß literarische Maß von Shaw zu vervollständigen.

Zu den bekannteren und bestgelungenen Werken von Shaw gehört seine Heilsarmee-Komödie „Major Barbara“, der Karlheinz Martin im „Theater am Kurfürstendamm“ mit Eugen Klöpfer und Käthe Dörich in den Hauptrollen zu nachhaltiger Wirkung verhalf. Es entspricht ganz dem Wirklichkeitsstimm und dem Eklektizismus Shaws, wenn er den Kanonenförmig über die Menschengängigkeit wahren Christentums triumphieren läßt, und sein Unspruch, daß die ganze Welt von den beiden Mächten „Geld und Schicksal“ beherrscht werde, ist heute aktueller denn je.

Im Theater „Die Tribüne“ endlich erlebte ein Jugendwerk von Shaw, die Komödie „Der Liebhaber“, eine ungemein frühe Aufführung. Die darin entfaltete Satire auf die Obsenomanie ist heute zwar schon veraltet, aber die hier sehr derb verurteilte Vermählung der Frau steht ja auch heute noch im Mittelpunkt des Interesses. Zugleich hat das Werk eine flotte, amüsante Lustspielhandlung und ist in der satirischen Charakterisierung der Personen so echt und lebendig, wie wir es im Lustspiel unserer Zeit kaum noch kennen.

Versteigerung
 im Städtischen Leihamt, Wallplatz 1
 von verfallenen Pfändern deren erste oder erneute
 Beilehung in der Zeit vom
 1. Mai 1926 bis 31. Juli 1927
 Abschnitt 17.000 bis 20.810
 erfolgt ist. Es gelangen zum Verkauf:
 a) Kleider, Wäsche, Tuch, Zeug, u. Lein-
 wandstoffe sowie Pelzstücke
 am Dienstag, dem 8. März 1927
 von 9 Uhr vormittags,
 b) Fortsetzung wie zu a., außerdem Gold- und
 Silberfachen, Juwelen, Uhren usw.
 am Mittwoch, dem 9. März 1927,
 von 9 Uhr vormittags,
 c) Gold- und Silberfachen, Juwelen, Uhren usw.
 am Donnerstag, dem 10. März 1927,
 von 9 Uhr vormittags ab
 Wir fordern hiermit die Pfandgeber auf, bis zum
 7. März d. Js. ihre Sachen auszuliefern oder wieder zu
 verzinsen. Für den übrigen Verkehr bleibt das Leih-
 amt an den Versteigerungstagen geschlossen.
 Danzig, den 19. Februar 1927.
 Der Senat (Leihamtsauschuss).

Zwangsversteigerung.
 Am Dienstag, den 22. d. Ms., 11 Uhr vorm.
 werden in Dyra auf dem Hof des Kaufmanns
 Haenig, Hauptstraße 31, folgende Gegenstände
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
 steigert:
 1 Kastenwagen, 1 Schrotmühle, 1 Näh-
 maschine und 1 Schreibmaschine.
 Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises
 Danziger Höhe.
 Vollstreckungsbehörde.

Ich habe mein Rechtsanwaltsbüro
 von Zoppot nach Danzig verlegt
 Ich bin zum Notar mit dem Amtssitz
 in Danzig ernannt
 Mein Büro befindet sich
 Langer Markt 40
 Erdgeschoss (neben Ratsapotheke)
Kyser
 Rechtsanwalt und Notar
 Fernruf Danzig 22324
 Danzig, den 12. Februar 1927

Von der Reise zurück
Dr. Hans Bing
 Hansaplatz 1 Tel. 23787

Dr. Hochfeld • Kinderarzt
 Stadtgraben 5 - Zu den kaufmännischen und
 Wohlfahrtskassen zugelassen - Telephon 22218

Technische Hochschule Danzig
 Die Einschreibungen für das Sommersemester 1927
 finden in der Zeit vom 1. bis 30. April 1927 statt.
 Angehörige fremder Staaten (außer Deutschland und Polen)
 haben Aufnahmegesuche 4 Wochen vor Beginn der Einschreib-
 frist einzureichen.
 Beginn der Vorlesungen gegen den 25. April 1927.
 Programmversendung gegen Einsendung von 1 Danziger
 Gulden außer Porto.
 Anrechnungen von Semestern und Prüfungen an deutschen
 Hochschulen unverändert wie bisher.
 Der Rektor.

Neue Sprachen-Kurse
 in Englisch, Französisch, Polnisch usw.
 für Anfänger und Fortgeschrittene
 Hauslehrer-Korrespondenz 2662
 Beginn am 1. März
 Zeit des Unterrichts: zwischen 9 Uhr vor-
 mittags und 10 Uhr abends
 No Lehrer aus den baltischen Ländern
 Sprachschule nach der Methode Berlitz
 Böttchergasse 23/27, Danzig

Nordische Metallwarenfabrik G.m.b.H.
 Langfuhr, Klein-Hammer-Weg 7/8
 Der Verkauf unserer
 Liquidationsmasse
 geht weiter
Aluminium-Geschirre
 spottbillig
 Verkauf täglich 10-2 Uhr

Wilhelm-Theater
 Zwerchzellerschütternde Lachsalven durchbrausen allabendlich das Haus infolge des Auftretens
 des Kölner Meisterkomikers
Harry Bienenstein mit Ensemble
 Wer sich herzlich auslachen will, besuche
Harry Bienenstein
 und sehe die 3 neuen Kölner Burlesken an:
„Ein Badeabenteuer in Heubude“
„Die fremde Dame“
„Die Perle der Garnison“
 Anfang 8 Uhr
 Kleine Preise 0,75—3 G, Vorverk.: Loeser & Wolff
 Heute, Sonnabend, den 19. Februar 1927
Kabarett Libelle großes humor. Kappenfest u. Faschingstreiben
 Kappen gratis Eintritt frei



Zopfmeister
 Pfefferstadt 71
 1 Min vom Bahnhof, am Hansaplatz
 Sprechzeit: 8 bis 7 Uhr, Sonntag 9 bis 12 Uhr - Telephon 20...
 Größte und bestausgerüstete Praxis Danzigs
 13 Jahre am Platz - 4 Behandlungszimmer - eigenes Laboratorium
 für Zahn- und Kiefer-Operationen
 Zahnarzt, zabl. Kassenzahnarzt... per Zahn von 2.- G an
 Zahnziehen bei Betäubung von Zahnschmerz kostenlos!
 Spezialität: Plattenloser Zahnersatz, Goldkronen
 Reparaturen u. Umarbeitungen in einem Tage - Zahnziehen mit
 örtl. Betäubung u. all. Fällen nur 2.- G - Dankadressen hierüber

Gosda Schnupftabak garant. rein
 Ueberall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkerg. 5

Verkauf
 Telephonzelle
 preiswert zu verkaufen. An-
 gebote unter Nr. 846 an
 die Exped. d. „Volkszt.“

Sag gute Betten
 zu verkaufen. Balkmann,
 Lgl., Friedenstr. 10, 3.

Gehr. Pelzbede
 zu kaufen gesucht. Ang. an
 E. Gundtor, Reichscolonie,
 Reptunweg 8, 2.

Kanarienhähne
 und Weibchen, grün und
 bunt, zu verkaufen. Burg-
 str. 8b, 3 Trepp. Antz.

Tauben,
 ff. Weiße, Jaghbunte und
 Wasser, billig zu verkaufen
 Dyra, Marienstraße 6, 2.

Stellenangebote
Griffengehilfe
 f. Somab. z. Aufg. gef.
 E. Werner,
 Altköb. Graben 11.

Julius Gosda
 Tabakfabrik
DANZIG
 Häkergasse 5
 Fernsprecher 2428

Saubere Kochfrau
 für Privatfamilie ge-
 sucht. Ang. mit Preis u.
 B 339 a. d. Exp. d. „B.“

Mädchen
 für Wirtschaft und Geschäft
 von sofort gesucht.
 Kaufhaus Sydower,
 Schmiedegasse 23/24.

Halt! Möbel
 zu noch nie dagew. Preisen
Möbel-Marschall
 Breitgasse 25

Kauf
Kleines Haus
 auch mit Land, im Frei-
 staat zu kaufen gesucht.
 Ang. m. Preis u. 353 a.
 d. Exp. d. „Volkszt.“

Stellengesuche
 Junges Mädchen
 mit guten Zeugnissen sucht
 Nachmittagsstelle.
 Nimmt a. Wäschearbeiten an.
 Jungferngasse 16, 2.

Waffel, Ausziehtisch
 od. Tisch, Schlafzimmer,
 nach Verita, bill. z. verk.
 Strichgasse 4, 1 Tr. Hk.

Wellblech-Schuppen
 zu kaufen gesucht. Ang.
 nur mit Preis u. 870 a.
 d. Exp. d. „Volkszt.“

Wohnungstausch
 Wer tauscht kann, renon.
 Wohn-, Zubeh., Kad., hell.
 Küche, 1 Tr., Sonn., geg.
 Vorderzimmer, um? Ang. u.
 354 a. d. Exp. d. „B.“

Speerplatten
 jetzt billiger.
Furniere, Eichendickten pp.
Maschall
 Samtgasse 6-8 und Breitgasse 26.
 Elegante und einfache
Mastentostime
 in großer Auswahl, zu mäßigen Preisen verleiht
„Domino“
 Große Werbergasse Nr. 18 Telephon 26720

Zausche
 meine Wohnung, Stube,
 Küche, Kammer und Hof,
 an der Marktstraße gelegen,
 gegen 2-Zimmer-Wohnung,
 auch nach Schilb. Ang.
 u. 332 B. a. d. Exp.

Zausche
 meine 2-Zimm.-Wohnung
 mit reichlichem Zubehör,
 gegen Abl. in Langfuhr.
 Beschäftigung jederzeit.
 B. Dreiter, Langfuhr,
 Silberh. Weg. 2 (Hochstr.)

Zausche
 2-Zimmer-Wohnung
 mit reichlichem Zubehör,
 gegen Abl. in Langfuhr.
 Beschäftigung jederzeit.
 B. Dreiter, Langfuhr,
 Silberh. Weg. 2 (Hochstr.)

Laden
 in Langfuhr zum 1. 3.
 27 gesucht. Ang. u. 872
 a. d. Exp. d. „Volkszt.“

Zu vermieten
 Freundl. möbl. Zimmer
 sofort oder 1. 3. 27 zu
 vermieten. Preis 25 G.
 monatl. Goldschmiedegasse
 Nr. 9, 2 Tr., rechts.

kleine Gastwirtschaft
 oder Kaffee auf Nacht.
 Ang. u. 351 a. d. Exp.

Verm. Anzeigen
 Klavierunterricht
 erteilt
 Irene Lonn,
 staatl. amerik. Lehrerin.
 A. b. Schneidemühle 12.

Chromat. Harmonika!
 Erteile gründl. Unterricht
 nach Noten, auf Wunsch
 richtiges Auswendigspiel.
 Am. Sonnt. vorm. erb.
 Gdke, Lgl., Hertstr. 11 p.

Chromat. Harmonika!
 Erteile gründl. Unterricht
 nach Noten, auf Wunsch
 richtiges Auswendigspiel.
 Am. Sonnt. vorm. erb.
 Gdke, Lgl., Hertstr. 11 p.

Wäsche
 repariert schnell und gut
 G. Raabe, Hausstr. 3,
 am 4. Damm.

Wäsche
 repariert schnell und gut
 G. Raabe, Hausstr. 3,
 am 4. Damm.

Wäsche
 repariert schnell und gut
 G. Raabe, Hausstr. 3,
 am 4. Damm.

Wäsche
 repariert schnell und gut
 G. Raabe, Hausstr. 3,
 am 4. Damm.

Wäsche
 repariert schnell und gut
 G. Raabe, Hausstr. 3,
 am 4. Damm.

Wäsche
 repariert schnell und gut
 G. Raabe, Hausstr. 3,
 am 4. Damm.

Wäsche
 repariert schnell und gut
 G. Raabe, Hausstr. 3,
 am 4. Damm.

Wäsche
 repariert schnell und gut
 G. Raabe, Hausstr. 3,
 am 4. Damm.

Wäsche
 repariert schnell und gut
 G. Raabe, Hausstr. 3,
 am 4. Damm.

Wäsche
 repariert schnell und gut
 G. Raabe, Hausstr. 3,
 am 4. Damm.

Wäsche
 repariert schnell und gut
 G. Raabe, Hausstr. 3,
 am 4. Damm.

Plättwäsche
 liefert billig
Kaufers
Waschanstalt
 am Jakobstor 15
 Seit 24 Jahren an
 führender Stelle.

Polnisch
 lernt man bei diplom.
 Lehrerin M. Saji,
 Paradiesg. 32a, 2 Tr. 1.
 Malerarbeiten
 werden sauber und billig
 ausgeführt
 Weinert, Stadtgebiet
 Schönfelder Straße 18.

Eigenheime
 werden schon bei kleiner
 Anzahlung und bequemer
 Zeitzahlung ausgeführt.
 Baukosten v. 5000 G. an.
 Baugrund w. nachgewiesen.
 Anfr. u. 357 an die Exp.

Helene Schulz
 Zoppot,
 Wilhelmstraße 24.
Monogramme
 Buchstaben werden schnell
 und preiswert gefügt
 Jägergasse 31, 3.

Damen- und Herrenkleider
 werden elegant und billig
 angefertigt
 Schillinggasse 1, 2 rechts.
Lampenschirme
 auch für Gas, fertigt
 M. Speiser,
 Paradiesgasse 36.

Beltsachen,
 Schäfte, u. and. Wägen
 werden sachgem. bill. angef.
 n. a. Hiesberggasse 88, pt.

Damenkleider
 werden sauber u. modern
 angefertigt.
 E. Thum,
 Damenkleiderm.,
 Ströbänkengasse Nr. 38, 2.

Pflücker
 täglich Schulze,
 Pl.-Zeitg. 69, a. Wöher.
Damen- und Kinder-
 kleider werden angefert.
 Kleider von 4 Gulden an.
 Strichgasse 9, 1 Tr. rechts.

Maskenkostüme
 für Damen u. Herren ver-
 leiht von 2 G. an
 Strichgasse 8, part.
 Welches Kinderlose Ehep.
 möchte neugeborenes Kind
 (Wäbch.) f. eigen nehmen?
 Ang. u. 363 an die Exp.

Volksfürsorge
 Gewerkschaftlich-Gesellen-
 schaftliche Versicherungs-
 Aktiengesellschaft
 - Sternstraße -
 - Rein Polkenverfall.
 Günstige Tarife für
 Erwachsene und Kinder.
 Auskunft in den Büros
 der Arbeiterorganisationen
 und von der
 Rechnungsfähige 16 Danzig
 Büro
 Reinhold Gipp,
 Strabani 16, 3 Trepp.